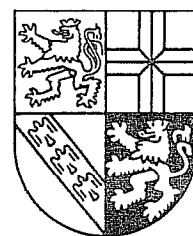


SAARLAND



STATISTISCHE NACHRICHTEN

VIERTELJAHRESHEFT
des
STATISTISCHEN LANDESAMTES

I 2 3 4

I 2 3

I 2

Statistische Nachrichten

Vierteljahresheft des Statistischen Landesamtes

Hrsg.: Statistisches Landesamt Saarland
Postfach 409, Hardenbergstr. 3
6600 Saarbrücken
Telefon: (06 81) 505-935
Btx: 20 395 60 Telefax: 06 81/505-921

Bezugspreis: Einzelheft **5,00 DM**
Jahresabonnement **18,00 DM**

Bestellungen: Statistisches Landesamt Saarland
Telefon: (06 81) 505-927

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet.

ISSN: 0721-2410

INHALT

Kurzinformationen	Von Januar bis September 1992 rückläufige Importe bei gestiegenen Exporten	5
	Leichte Erholung im saarländischen Gastgewerbe	5
	Anstieg der Baupreise im Jahre 1992 abgeschwächt	6
	Starker Anstieg der Unternehmenskonkurse im Jahr 1992	6
	118 Mio. DM Umweltschutzinvestitionen der Saar-Industrie 1991	6
	Fast 25 000 Studierende im Wintersemester 1992/93	7
Grafiken zur Wirtschaftsentwicklung		8
Zur Wirtschaftslage		9
Beiträge	Zusammenführung personenbezogener Informationen (Record-Linkage)	
	- Probleme und Möglichkeiten am Beispiel des Krebsregisters Saarland -	11
	Zur Interpretation der Ergebnisse flächenerfassender Statistiken	19
	Die Entwicklung der saarländischen Bevölkerung seit 1987	27
	Umsatzsteuerstatistik 1990	35
Tabellenteil	Zahlenspiegel	47
Anhang	Mitteilungen des Amtes	53
	Statistik anno dazumal	54
	Veröffentlichungen des Statistischen Landesamtes	57

ZEICHENERKLÄRUNG

- p vorläufige Zahlen
- 0 weniger als die Hälfte von 1 in der letzten besetzten Stelle, jedoch mehr als nichts
- r berichtigte Zahlen
- nichts vorhanden (genau null)
- . Zahlenwert unbekannt oder geheimzuhalten
- x Tabellenfach gesperrt, weil Aussage nicht sinnvoll
- ... Angabe fällt später an
- / keine Angabe, da Zahlenwert nicht sicher genug
- () Aussagewert eingeschränkt, da der Zahlenwert Fehler aufweisen kann

Abweichungen in den Summen durch Runden der Zahlen möglich

Kurzinformationen

Von Januar bis September 1992 rückläufige Importe bei gestiegenen Exporten

In den ersten neun Monaten 1992 zeigte sich im Saarland eine gegenläufige Entwicklung der Handelsströme. Während der entsprechende Vorjahreszeitraum durch einen massiven Einfuhrschub aufgrund erhöhter Kraftfahrzeugeinfuhren aus Frankreich gekennzeichnet war, kehrten sich die Warenströme im obg. Berichtszeitraum 1992 wieder um.

Nach dem Ferienmonat August belebte sich der Warenaustausch im September 1992 um 18,4 % auf 474,0 Mio. DM bei den Bezügen und um 46,9 % auf 941,8 Mio. DM bei den Lieferungen ins Ausland. Gegenüber September 1991 wurde jedoch um 12,0 % weniger eingeführt. Der Wert der Exporte übertraf das Ergebnis des entsprechenden Vorjahresmonats um 5,0 %.

Im Warenaustausch mit den französischen Nachbarn bezog das Saarland im September 1992 mit 285,7 Mio. DM um 16,0 % mehr als im August 1992, aber um 14,8 % weniger als im September des Vorjahres. Die Exporte nach Frankreich verbesserten sich sowohl gegenüber dem Vormonat um 44,9 % als auch im Vergleich zum entsprechenden Vorjahresmonat um 6,2 % auf 282,0 Mio. DM. Während der Außenhandelssaldo insgesamt im Berichtsmonat September mit 468 Mio. DM positiv war, schloß die Handelsbilanz mit Frankreich mit einem Überschuß zugunsten Frankreichs von 3,8 Mio. DM.

Von Januar bis September 1992 wurden Güter im Wert von 4 964,4 Mio. DM ins Saarland importiert und für 8 317,3 Mio. DM ins Ausland exportiert. Das sind um 10,7 % weniger Importe, jedoch um 5,9 % mehr Exporte als im Bezugszeitraum 1991. Aufgrund der rückläufigen Bezüge bei höheren Lieferungen verbesserte sich der Ausfuhrsaldo um 46,2 % auf 3,4 Mrd. DM.

Im Frankreichgeschäft verminderten sich die Einfuhren um 11,9 % auf 3 139,6 Mio. DM, während die Exporte ins Nachbarland um 9,5 % auf 2 264,8 Mio. DM wieder anstiegen. Der Handelsbilanzüberschuß Frankreichs schrumpfte von rund 1,5 Mrd. DM im Vergleichszeitraum 1991 auf 874 Mio. DM für die ersten drei Quartale 1992.

Über vier Fünftel (82,3 %) aller Importe oder Waren im Wert von 4 083,4 Mio. DM kamen aus den EG-Staaten und drei Viertel (74,2 %) oder Waren im Wert von 6 169,3 Mio. DM gingen in diese Länder. Die Importe verminderten sich aufgrund der geringeren Frankreich-

einfuhren um rund ein Zehntel, während sich das Exportgeschäft um ein Achtel (+ 12,6 %) ausweiten konnte. Daraus errechnete sich ein Überschuß von 2,1 Mrd. DM zugunsten der saarländischen Wirtschaft, der sich gegenüber dem vergleichbaren Vorjahreszeitraum mehr als verdoppelt hatte.

Die Handelsbeziehungen zu den EFTA-Staaten waren weniger erfolgreich. Sowohl die Importe mit 169,6 Mio. DM als auch die Exporte in diese Länder mit 1 055,0 Mio. DM lagen um 9,5 % bzw. um 3,6 % unter dem Ergebnis der ersten neun Monate 1991; der Überschuß verminderte sich um 2,4 % auf 885 Mio. DM.

Leichte Erholung im saarländischen Gastgewerbe

Nach den Ergebnissen der ersten zehn Monate 1992 setzte das saarländische Gastgewerbe nominal um 3,7 % mehr um als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Das reale Umsatzvolumen kam nach Abzug der Preisniveauveränderungen annähernd an das entsprechende Vorjahresniveau (- 1,0 %) heran. Somit hat dieser Dienstleistungssektor nach zwei umsatzschwachen Jahren nun eine leichte Erholung zu verzeichnen.

Kennzeichnend für die Entwicklung im Gastgewerbe an der Saar ist der Geschäftsverlauf im Gaststättengewerbe, auf das drei Viertel aller Erlöse entfallen. Hier wurde eine durchschnittliche nominale Umsatzausweitung um 3,6 % errechnet, wobei das reale preisbereinigt knapp dem Vorjahresumsatz entsprach (- 1,1 %).

Das Beherbergungsgewerbe, das schon im Vorjahr reale Umsatzeinbußen gegenüber 1990 hinnehmen mußte, konnte bis Ende Oktober 1992 zwar eine nominale Umsatzverbesserung um 1,5 % erzielen; unter Berücksichtigung der Preisentwicklung ergab sich jedoch in diesem Dienstleistungssektor real erneut ein Minus um 3,8 %.

Die Umsatzentwicklung in den verpachteten Kantinen war mit einer nominalen Steigerungsrate von 15,4 % sehr positiv. Auch die Realerlöse fielen um 12,2 % höher als in den ersten zehn Monaten 1991.

Die Zahl der Beschäftigten hielt sich im saarländischen Gastgewerbe auf dem entsprechenden Vorjahresstand (+ 0,1 %). Dabei fand jedoch eine leichte Umschichtung statt: Es wurden um 1,6 % weniger Vollbeschäftigte, jedoch um 1,6 % mehr Teilzeitbeschäftigte gemeldet.

Anstieg der Baupreise im Jahre 1992 abgeschwächt

Der Preisanstieg im konventionellen Wohnungsbau hat sich wieder abgeschwächt. Der Preisauftrieb der Bauleistungen für den Neubau von Wohngebäuden reduzierte sich im Jahr 1992 gegenüber dem Vorjahr auf 4,5 %. Im Jahr 1991 lag die Preissteigerung noch bei 5,7 %. Der Preisindex für Bauwerke auf Basis 1985 = 100 beträgt damit 124,9.

Im Jahre 1992 verringerte sich die Teuerungsrate im Jahresvergleich spürbar von 5,7 % im 1. Quartal auf 4,0 % im 4. Quartal. Im vierten Quartal 1992 mußten für den Neubau von Wohngebäuden in konventioneller Bauart lediglich 0,1 % mehr als im Vorquartal gezahlt werden.

Unterschiedliche Preisentwicklungen zeigten sich bei Roh- und Ausbauarbeiten. Während die Rohbauarbeiten mit 3,9 % Jahressteigerung eher moderat anzogen, im Vorjahr wurde noch eine Steigerung von 6,0 % registriert, legten die Ausbauarbeiten mit einer Teuerung von 5,6 % überdurchschnittlich zu. Beim Wohnungsbau wurden mit + 4,6 % für Ein-/Zweifamilien- und + 4,5 % für Mehrfamiliengebäude nahezu identische Preiserhöhungen festgestellt.

Im Bereich der Nichtwohngebäude verlief die Preisentwicklung bei den gewerblich genutzten Betriebsgebäuden mit einer Jahresteuierung von 3,8 % am günstigsten. Leistungen für den Bau von Bürogebäuden verteuerten sich hingegen um durchschnittlich 4,5 %.

Die Preise im saarländischen Straßenbau zogen im Jahresverlauf 1992 um 5,9 % an. 1991 lag die Steigerung noch bei 4,4 %. Bauleistungen im Bereich der Ortskanäle verteuerten sich um 5,7 %.

Starker Anstieg der Unternehmenskonkurse im Jahr 1992

Ein deutliches Indiz für die sich bundesweit verschlechternde Wirtschaftslage stellt die starke Zunahme der Unternehmenskonkurse im Jahr 1992 dar. Im Saarland hat sich die Zahl der Firmenzusammenbrüche gegenüber dem Vorjahr um mehr als ein Drittel auf 233 Fälle erhöht, nachdem sie zuvor fünf Jahre lang ununterbrochen zurückgegangen war.

Der Anstieg der Konkurse war branchenübergreifend, für alle Wirtschaftszweige ergaben sich zweistellige Zuwachsraten. Auch bisher weniger betroffene Bereiche blieben nicht verschont; so hat im Verarbeitenden Gewerbe die Zahl der insolventen Unternehmen um über die Hälfte auf 51 zugenommen, was vor allem auf die schwierige Entwicklung im Bereich Stahl-, Maschinen- und Fahrzeugbau zurückzuführen ist. Auch die bisheri-

gen Sorgenkinder, Baugewerbe und Handel, vermeiden weiter zunehmende Fallzahlen, wobei sich innerhalb des Handels das Schwergewicht vom Groß- auf den Einzelhandel verlagert hat.

Die meisten Unternehmen, die den Gang zum Konkursrichter antreten mußten, befanden sich noch in der Aufbauphase, lediglich bei einem Fünftel lag die Geschäftsaufnahme bereits mehr als acht Jahre zurück. Seit Jahren unerfreulich hoch ist mit 80 % der Anteil der Konkursverfahren, die mangels Masse nicht eröffnet werden können, was einem Totalverlust für die Gläubiger gleichkommt. Insgesamt wurden 1992 Forderungen in Höhe von 98 Mio. DM geltend gemacht, das sind trotz der kräftig gestiegenen Fallzahl nur 7,5 % mehr als im Vorjahr.

Auch bundesweit haben die Unternehmensinsolvenzen stark zugenommen; bis Ende November 1992 wurde für die alten Länder zusammen ein Anstieg um 15,6 % verzeichnet.

118 Mio. DM Umweltschutzinvestitionen der Saar-Industrie 1991

Die saarländische Industrie investierte 1991 knapp 118 Mio. DM in Umweltschutzanlagen. Umweltschutzinvestitionen tätigte hiernach jeder zehnte der rund 1 000 Betriebe der Saarindustrie (Bergbau, Verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe, ohne Energie- und Wasserversorgung).

Die Investitionssumme war 1991 um 28 % niedriger als im Vorjahr (162 Mio. DM). Damit verringerte sich der Anteil der Umweltschutzinvestitionen an den Gesamtinvestitionen der Industrie auf 7 %. Wie die Investitionen insgesamt, so unterliegen auch die Anschaffungen zum Zwecke des Umweltschutzes starken jährlichen Schwankungen wegen des individuellen Charakters jeder einzelnen Umweltschutzmaßnahme aufgrund großer Unterschiede bei den Rechtsvorschriften, der Nutzungsdauer, der Kosten usw. So wurde im Jahre 1991 im Verarbeitenden Gewerbe mit 41,3 Mio. DM gerade halb so viel investiert wie im Jahr zuvor. Das Statistische Landesamt sieht als Hauptursache hierfür einen deutlichen Rückgang der Umweltschutzinvestitionen in der Fahrzeugindustrie von zuvor 37,9 Mio. DM auf 10,7 Mio. DM. Die Stahlindustrie, die vor wenigen Jahren noch zu den Hauptinvestoren zählte, meldete 1991 eine Investitionssumme von 3,7 Mio. DM, immerhin mehr als doppelt so viel wie im Jahr 1990. Auf den Bergbau entfallen im Saarland traditionell die höchsten Aufwendungen für umweltschonende Maßnahmen. 1991 waren es mit 74,9 Mio. DM fast zwei Drittel der Gesamtsumme. Dagegen spielt das Baugewerbe bei Anlagen zum Umweltschutz - produktionsspezifisch bedingt - mit 1,3 Mio. DM nur eine geringe Rolle.

Mit einem Betrag von 76,5 Mio. DM wurden die meisten Investitionen zum Zwecke der Luftreinhaltung aufgewendet. Auf den Gewässerschutz entfielen 28,9 Mio. DM, der Lärmbekämpfung dienten 6,4 Mio. DM, und für Anlagen der Abfallbeseitigung standen 5,7 Mio. DM bereit.

Fast 25 000 Studierende im Wintersemester 1992/93

Nach vorläufigen Meldungen der Hochschulen sind im Saarland zur Zeit 24 975 Studierende immatrikuliert, das sind 0,7 % mehr als vor Jahresfrist. Die Zahl der Studienanfänger ging dagegen um 5,4 % zurück, gegenüber dem Wintersemester 1990/91 gar um 11,1 %.

Die Einschreibungen nahmen an den saarländischen Hochschulen (ohne Beurlaubte, Gasthörer usw.) in den letzten zehn Jahren um 7 000 oder 38 % zu, die Zahl der Studentinnen - z. Zt. 9 990 - um 39 %. Seit dem Wintersemester 1982/83 erhöhte sich die Frauenquote von 39,8 % nur unwesentlich auf nunmehr 40,0 % der Hörschaft.

Über ein Drittel aller Studierenden belegte Studiengänge im Bereich der Rechts-, Wirtschaft- und Sozialwissenschaften, ein Fünftel in Sprach- und Kulturwissenschaften. Es folgten auf der Präferenzskala Mathematik/Naturwissenschaften mit 16,8 %, Ingenieurwis-

senschaften mit 13,0 % sowie Human-/Zahnmedizin mit 9,1 %. Abweichungen von der Präferenzskala waren bei den Studentinnen und bei den ausländischen Immatrikulierten festzustellen. Beide Gruppen bevorzugten die Sprach- und Kulturwissenschaften, gefolgt von den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften.

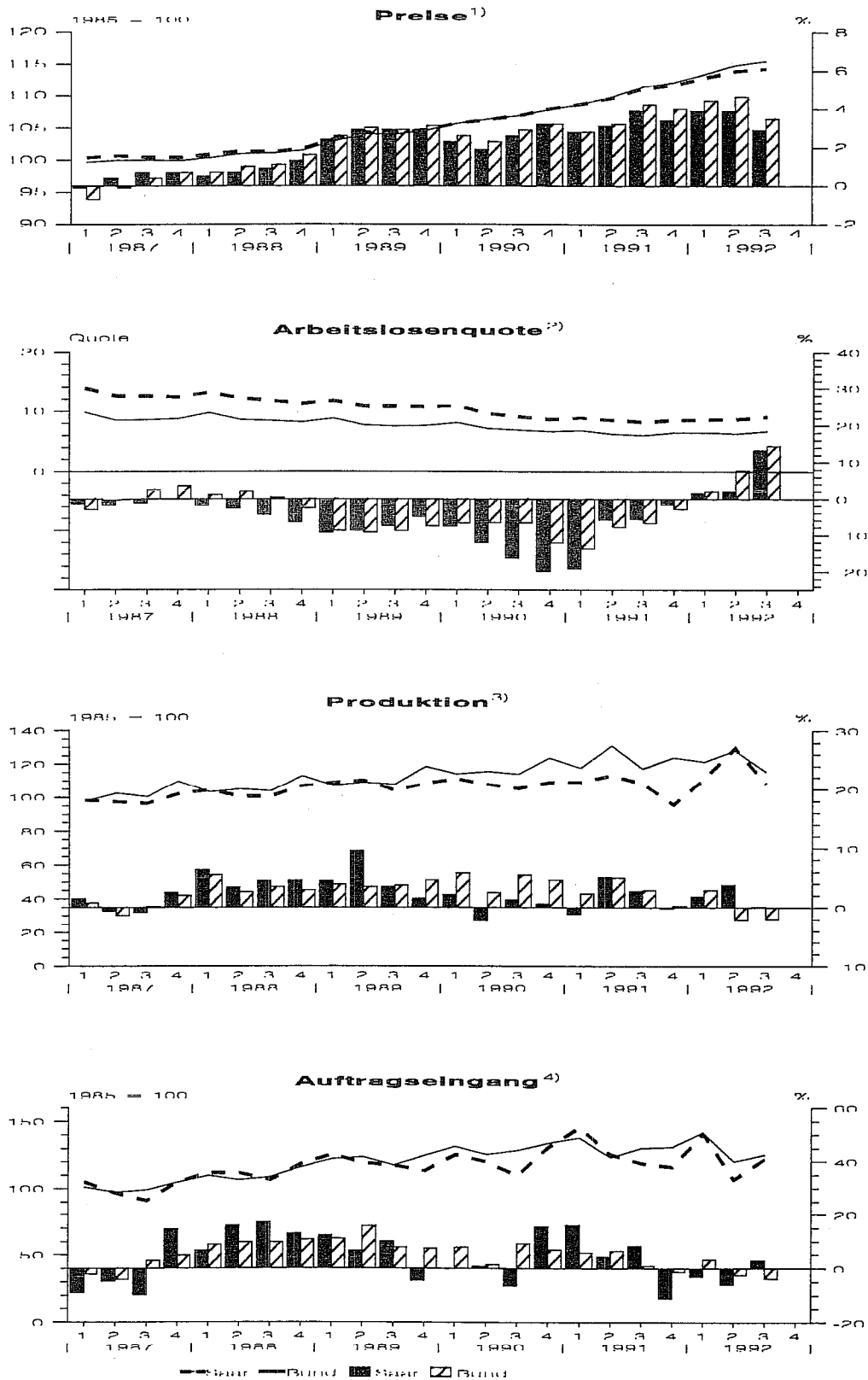
Von den 3 479 Studierenden im 1. Hochschulsesemester schrieben sich knapp 40 % im Bereich der Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften ein, gefolgt von den Ingenieurwissenschaften mit 21,9 % vor der Fächergruppe Sprach- und Kulturwissenschaften mit 20,3 %.

Der Anteil der 1 834 Studierenden mit angestrebter Lehramtsprüfung, der vor zehn Jahren noch 15,5 % betrug, erhöhte sich seit dem letzten Wintersemester von 7,0 % auf 7,3 %. Von den Erstimmatrikulierten nahmen jetzt 8,1 % ein Lehramtsstudium auf.

Die 24 975 Einschreibungen, darunter 1 242 Ausländer und 967 Ausländerinnen, verteilen sich wie folgt: Universität 20 376 gegenüber 20 299 im Vorjahr, Musikhochschule 341 (335), Hochschule der Bildenden Künste 251 (227), Hochschule für Technik und Wirtschaft 3 440 (3 382), Katholische Fachhochschule für Sozialwesen 215 (210), Fachhochschule für Bergbau 162 (186) sowie Fachhochschule für Verwaltung 190 (151).

Konjunkturdaten Bundesgebiet und Saarland

Entwicklung und Veränderungsraten zum Vorjahresquartal



1) Preisindex für die Lebenshaltung (1985 = 100). 2) Veränderung der Zahl der Arbeitslosen zum Vorjahresquartal in %. 3) Nettoproduktionsindex für das Produzierende Gewerbe. 4) Auftragseingangsindex für das Verarbeitende Gewerbe in jeweiligen Preisen (1985 = 100).

Zur Wirtschaftslage (Stand: gegen Ende 1992)

1. Im früheren **Bundesgebiet** haben die konjunkturellen Wachstumskräfte im Jahre 1992 spürbar an Dynamik verloren. Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) als umfassender Maßstab für die gesamtwirtschaftliche Leistung erhöhte sich nach vorläufigen Berechnungen nur im 1. Quartal noch deutlich und zeigte anschließend schwächere Wachstumstendenzen. Die reale Jahresveränderungsrate des BIP belief sich auf + 1,5 % und erreichte damit nur noch einen Bruchteil des Vorjahresergebnisses von + 3,7 %. Für die neuen Bundesländer (einschl. Berlin-Ost) wird der BIP-Anstieg auf real 6,1 % beziffert. Für Deutschland insgesamt ergibt sich demnach ein Wirtschaftswachstum von 1,9 %.

Ausschlaggebend für die nachlassenden Auftriebskräfte in den alten Bundesländern war vor allem die inländische Nachfrage, die der stürmischen Entwicklung der Vorjahre nicht mehr folgen konnte. Dabei gingen vom privaten Verbrauch und von den Ausrüstungsinvestitionen kaum noch Impulse aus, während andererseits der Staatsverbrauch und die Bauinvestitionen stärker zunahmen. Im Außenhandel flachte die anfangs festgestellte Belebung z. T. wieder spürbar ab. Im früheren Bundesgebiet blieben die Steigerungsraten bei Ausfuhr und Einfuhr mit real 3,3 % bzw. 5,2 % deutlich unter den Zuwächsen der Vorjahre.

Auch auf dem westdeutschen Arbeitsmarkt macht sich die Abflachung der konjunkturellen Kräfte bemerkbar. Die Zahl der Erwerbstätigen am inländischen Arbeitsort lag in den westlichen Bundesländern im Dezember mit 29,3 Mio. zwar nach wie vor auf hohem Niveau, aber bereits um 165 000 unter dem betreffenden Vorjahresstand. Die Arbeitsplatzrisiken sind deutlich stärker geworden. In größerem Umfang wurde Kurzarbeit angemeldet, z. T. auch bei bedeutenden Industriebranchen. Die Arbeitslosigkeit ist im Zeitraum eines Jahres um 17 % angestiegen und betraf Ende Dezember rund 2,03 Mio. Personen. Die Arbeitslosenquote erhöhte sich binnen Jahresfrist von 6,5 % auf 7,4 %. Gleichzeitig wuchs die Zahl der Kurzarbeiter von 173 000 auf 650 000 stark an. Der Bestand an offenen Stellen verringerte sich dagegen von 287 000 auf 237 000.

Das Preisniveau der privaten Lebenshaltung aller Haushalte lag im Dezember 1992 um 3,7 % über dem entsprechenden Vorjahresmonat.

2. Auch im **Saarland** hat die Wirtschaftsentwicklung an Dynamik verloren. Die gesamtwirtschaftliche Leistung - gemessen am Bruttoinlandsprodukt - wird für 1992 nach ersten Schätzungen nominal um knapp sechs Prozent bzw. real um rund ein Prozent höher veranschlagt als im Vorjahr. 1991 wurde demgegenüber real noch ein Plus von 2,7 % erzielt.

Im industriellen Bereich zeichnen sich weitere Strukturveränderungen ab, die insbesondere die Montanindustrie betreffen, aber auch andere Branchen tangieren. Zwar zogen die Auftragseingänge des Verarbeitenden Gewerbes im Vergleich zum Vorjahr mit 2,1 % leicht an, während die Bestellungen im Bundesdurchschnitt um 2,5 % rückläufig waren. Damit konnte die außergewöhnlich positive Auftragsentwicklung des vorangegangenen Jahres aber nicht mehr erreicht werden. Von den Wirtschaftshauptgruppen erzielte vor allem das Verbrauchsgüter produzierende Gewerbe eine beachtliche Nachfragesteigerung von 7,6 %. Auch das Investitionsgüter produzierende Gewerbe verzeichnete mit + 4,6 % eine überdurchschnittliche Zunahme der Bestellungen. Dabei kamen starke Impulse vom Stahl- und Leichtmetallbau, von der Elektrotechnik sowie vom Straßenfahrzeugbau. Im Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe war die Entwicklungstendenz der Auftragseingänge nach unten gerichtet. Hier ging das Auftragsvolumen um 5,3 % zurück, wobei die eisenschaffende Industrie mit - 9,9 % die massivsten Auftragsausfälle verbuchte.

Auch die industrielle Produktion entwickelte sich 1992 nur sehr verhalten. Zwar konnte im Gegensatz zum Bundesdurchschnitt, wo der Bergbau und das Verarbeitende Gewerbe bis Juli dieses Jahres einen Produktionsrückgang von 0,5 % hinnehmen mußten, die saarländische Industrie noch einen leichten Produktionszuwachs von 0,3 % verbuchen, doch blieben die Leistungen des gesamten Jahres im Saarland mit - 1,8 % und im Bund mit - 1,3 % deutlich hinter den Ergebnissen des Vorjahres zurück. Dabei verzeichnete das wertschöpfungsmäßig bedeutendste Investitionsgüter produzierende Gewerbe Produktionseinbußen von - 2,1 % (Bund - 2,7 %); allerdings zeigten sich bei den einzelnen Wirtschaftszweigen beachtliche Unterschiede. So konnten der Straßenfahrzeugbau mit + 2,5 % und die Hersteller von EBM-Waren mit + 3,0 % ihren Ausstoß noch erhöhen, während u.a. die Produktion im Maschinenbau, in der Elektrotechnik und im Stahl- und Leichtmetallbau reduziert werden mußte. Von den übrigen Industriehauptgruppen meldeten die Verbrauchsgüterproduktion um 6,4 % und der Bergbau um 2,6 % rückläufige Produktionszahlen (Bund - 2,0 % bzw. - 3,5 %); lediglich das Nahrungs- und Genußmittelgewerbe - insbesondere Fleischwarenindustrie und Brauereien - erzielte mit + 13,6 % beachtlich größere Produktionsleistungen (Bund - 0,9 %).

Die Umsatzentwicklung der Industrie verlief mit Ausnahme des Bergbaus und des Grundstoff- und Produktionsgütergewerbes noch positiv. Das Verarbeitende Gewerbe insgesamt tätigte 1992 um + 1,6 % höhere Umsätze als im Vorjahr, wobei vor allem das Verbrauchsgüter- sowie das Nahrungs- und Genußmittelgewerbe günstige Verkaufserlöse aufwiesen. Die Wachstumsimpulse für die Industrie kamen mit + 4,7 % hauptsächlich aus dem Ausland; die Inlandsumsätze gingen dagegen um 1,0 % zurück. Deutliche Umsatzeinbußen von 6,3 % meldete der Bergbau, der seine Marktposition nicht aufrechterhalten konnte und planmäßige Kapazitätsanpassungen vorzunehmen hatte.

Die nachlassenden Auftriebskräfte innerhalb der saarländischen Industrie wirkten sich auch zunehmend auf den Personalbestand aus. So wurden in allen Industriehauptgruppen Arbeitskräfte eingespart. Im Durchschnitt ergab sich ein Personalabbau von 3,2 %. Dabei hatten das Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe mit - 5,2 % sowie das Verbrauchsgüter produzierende Gewerbe mit - 6,6 % die vergleichsweise stärksten Personalreduzierungen zu verkräften.

Das Baugewerbe verzeichnete insgesamt einen zufriedenstellenden Geschäftsverlauf. Im Bauhauptgewerbe nahmen bei günstiger Auftragslage (+ 14,3 %) die baugewerblichen Umsätze um 12,3 % und die Bruttolohn- und Gehaltssumme um 8,8 % zu. Die Zahl der Beschäftigten ging allerdings um 0,4 % zurück, was sich auf das Arbeitsvolumen auswirkte (+ 0,7 %) und im Zusammenhang mit verstärktem Einsatz von Subunternehmen und Fremdleistungen gesehen werden muß. Das Ausbaugewerbe erzielte wiederum durchweg bessere Ergebnisse als im Vorjahr; hier konnten der Personalbestand um 7,1 % und das Umsatzvolumen um 16,6 % gesteigert werden.

Das saarländische Handwerk zeigte 1992 ebenfalls eine positive Entwicklung. Sie war gekennzeichnet durch eine Zunahme der Beschäftigung um 1,9 % und der Umsätze um 5,6 %, wobei die Handwerksbetriebe des Baugewerbes und im Dienstleistungsbereich mit überdurchschnittlichen Leistungen hervorzuheben sind.

Im Handelssektor sind beim Einzelhandel mit stagnierenden Verkaufserlösen (nominal + 0,9 %, real - 1,6 %) wie auf Bundesebene keine besonderen konjunkturellen Impulse festzustellen. Der Beschäftigtenstand stieg bei verstärkter Teilzeitarbeit und rückläufiger Zahl der Vollbeschäftigten um 0,8 %. Der Außenhandel hat in der Zeit von Januar bis November massiv rückläufige Einfuhrwerte um 12,1 % und einen Anstieg der Exporte um 3,7 % aufzuweisen, so daß wieder ein deutlicher Außenhandelsüberschuß verbucht werden konnte (4,24 Mrd. DM). Auf Bundesebene stagnierten die Importe auf hohem Vorjahresniveau, das Exportgeschäft konnte leicht verbessert werden.

Die Verbraucherpreise der Privathaushalte mit mittlerem Einkommen lagen im Jahresmittel 1992 um 3,4 % höher als vor Jahresfrist. Der Preisindex für die Lebenshaltung ist in der zweiten Jahreshälfte spürbar schwächer gestiegen als zuvor. Hierzu haben einerseits die unterdurchschnittliche Preisentwicklung bei Nahrungsmitteln sowie eine Sonderentwicklung bei Mineralölzeugnissen beigetragen. Zum anderen beeinflussen seit der Jahresmitte die im Juli 1991 bundesweit in Kraft getretenen Anhebungen von Verbrauchsteuern und Verwaltungsgebühren die Teuerungsrate im Vorjahresvergleich nicht mehr, so daß die Preisentwicklung sich wieder entsprechend stabilisierte.

Der im Saarland 1987 einsetzende und seitdem ununterbrochene Rückgang der Unternehmensinsolvenzen hat 1992 ein vorläufiges Ende gefunden. Gegenüber dem Vorjahr hat sich die Zahl der Firmenzusammenbrüche um mehr als ein Drittel auf 233 erhöht. Es handelt sich um einen allgemeinen branchenübergreifenden Anstieg der Fälle von Zahlungsunfähigkeit, wobei die Zunahmen im Einzelhandel, im Baugewerbe und im Bereich des Stahl-, Maschinen- und Fahrzeugbaus sowie bei der Herstellung von ADV-Einrichtungen besonders kräftig ausfielen. Auch bundesweit sind die Unternehmenskonkurse klar im Ansteigen begriffen; bis zum November 1992 ergibt sich eine Zunahme um 15,6 %.

Als Folge der konjunkturellen Schwäche wird die Lage auf dem saarländischen Arbeitsmarkt zunehmend angespannter. Die im Verlauf des Jahres 1991 beobachtete Belebung des saarländischen Arbeitsmarktes, die sich in einer Zunahme von rund 3 500 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ausdrückte, setzte sich 1992 nicht fort. Zwar stieg die Beschäftigtenzahl im September wieder stark an und lag mit 361 800 um 0,4 % höher als am Jahresanfang. Ende November 1992 blieb sie jedoch mit 359 300 um 3 600 oder 1,0 % unter dem entsprechenden Vorjahresstand. Auf Bundesebene hat die betreffende Beschäftigtenzahl im gleichen Zeitraum um 0,4 % abgenommen. Zur Beurteilung der Situation ist ergänzend zu berücksichtigen, daß die Bevölkerung des Saarlandes in den Jahren 1990 und 1991 um 11.975 Personen angewachsen ist und auch für 1992 mit einer beachtlichen Zunahme gerechnet werden kann (Januar bis August + 3 100 Personen).

Die Arbeitslosenstatistik weist Ende Dezember 1992 einen Bestand von 41 069 Arbeitslosen aus. Dies waren 5 264 oder 14,7 % mehr als im Vorjahresmonat. Die Arbeitslosenquote erhöhte sich auf 9,6 % gegenüber 8,5 % im Dezember 1991. Von den Arbeitslosen waren gut 62 % Männer und 38 % Frauen. Dabei lag die Arbeitslosenquote bei den Männern mit 9,7 % geringfügig höher als bei den Frauen, für die eine Quote von 9,5 % ausgewiesen wurde. Die Zahl der arbeitslosen Jugendlichen lag im Dezember mit 1 100 nur knapp über dem entsprechenden Vorjahreswert. Die Arbeitsämter registrierten 3 590 arbeitslose Ausländer, für die eine Arbeitslosenquote von 23,2 % gegenüber 19,7 % zur entsprechenden Vorjahreszeit errechnet wurde. Die Zahl der Kurzarbeiter hat sich aus konjunkturellen Gründen gegenüber 1991 stark ausgeweitet, und zwar von 3 854 auf 19 571. Bei der Bewertung der Arbeitslosenzahl muß berücksichtigt werden, daß 1 934 Personen als Beschäftigte in Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen ausgewiesen wurden. Hier ergab sich gegenüber dem entsprechenden Vorjahresergebnis allerdings ein Rückgang um 28 %.

Zusammenführung personenbezogener Informationen (Record-Linkage)

- Probleme und Möglichkeiten am Beispiel des Krebsregisters Saarland -

1. Einführung

2. Material und Methode

2.1. Informationsquellen eines Krebsregisters

2.2. Daten zur Personenidentifikation

2.3. Synonyme und Homonyme

3. Verfahren zur Zusammenführung (Record-Linkage)

3.1. Suchstrategien im Krebsregister Saarland

3.2. Phonetikcode

4. Ergebnisse

4.1. Zahl der eingehenden Meldungen und deren Zuordnung

4.2. Synonym- und Homonymfehlerraten bei einzelnen Verarbeitungsverfahren

5. Zusammenfassung

1. Einführung

Bevölkerungsbezogene Krebsregister haben das Ziel, Daten über möglichst alle an Krebs erkrankten Patienten in einer räumlich abgegrenzten Bevölkerung zu erfassen, zu speichern, aufzubereiten, auszuwerten und in periodischen Abständen zu publizieren. Die Hauptaufgabengebiete sind:

- a) Die Lieferung exakter Angaben zur **Krebsprävalenz** in der Bevölkerung. Diese gibt Auskunft über den laufenden Bestand an Patienten mit verschiedenen Tumorformen. Diese Angaben sind unabdingbar für die Planung bedarfsgerechter Gesundheitseinrichtungen.
- b) Die Messung der **Krebsinzidenz**, d.h. die Berechnungen der Häufigkeitsverteilungen der jährlichen Neuerkrankungen nach Krebsformen, Alter und Geschlecht sowie anderen sozialen Merkmalen. Hierdurch lassen sich Anhaltspunkte gewinnen für die Suche nach kausalen Faktoren bzw. Umständen.
- c) Die Berechnung von bevölkerungsbezogenen **Überlebensraten**, die sowohl Hinweise auf die Möglichkeiten der Früherkennung geben als auch die Effektivität von Behandlungs- und Versorgungsprogrammen von Krebspatienten in den erfaßten Regionen widerspiegeln.
- d) Die **Ermittlung von Risikogruppen** beziehungsweise Risikofaktoren durch Vergleich beobachteter und erwarteter Krankheitsfälle in verschiedenen Bevölkerungsgruppen. Dem Register kommt hier eine Signalfunktion zu.
- e) Die Bereitstellung von einschlägigen Erkrankungsfällen für gezielte **Fall-Kontroll-** oder **Kohortenstudien** zur Aufklärung von Krebsursachen mit Methoden der analytischen Epidemiologie.

Folgende Bedingungen kennzeichnen ein funktionierendes epidemiologisches Krebsregister:

- der Datenbestand muß valide und vollständig sein
- die Daten des Registers müssen um die Angaben aus der Todesursachenstatistik ergänzt werden können
- Doppelzählungen müssen vermieden werden, um Inzidenz, Prävalenz und Überlebensraten exakt ermitteln zu können.

Zur Erfüllung dieser Bedingungen ist das Register auf eine personenbezogene Erhebung der Daten angewiesen. Um das dadurch auftretende Spannungsfeld zwischen Bedingungen der Registrierung und der weitergehenden Analyse einerseits und dem Datenschutzanspruch der Patienten andererseits zu lösen, müssen höchste Sicherheitsmaßstäbe bei der Erfassung und Verarbeitung personenbezogener Informationen angelegt werden. Unter dieser Prämisse werden in Deutschland verschiedene Formen der Krebsregistrierung durchgeführt bzw. diskutiert:

1. Zentrale Erfassung von Individualdatensätzen, die personenbezogene Merkmale im Klartext enthalten, **ohne Einwilligung** des Patienten.
Modell: Melderechtslösung des Krebsregisters Saarland.
2. Zentrale Erfassung von Individualdatensätzen, die die personenbezogenen Merkmale im Klartext enthalten, **mit Einwilligung** des Patienten.
Modell: Einwilligungslösung der Krebsregister Hamburg, Münster und des bundesweiten Kinderkrebsregisters in Mainz.
3. **Dezentrale Anonymisierung** der Individualdatensätze in Klinik und Praxis vor der Registrierung und Weiterleitung eines Codes ans Register.
Modell: Pilotstudie in Baden-Württemberg.
4. **Zentrale Anonymisierung** der Individualdatensätze in der Vertrauensstelle des Krebsregisters.
Modell: Gesetzentwurf in Rheinland-Pfalz und Bundesgesetzentwurf.

Das Einwilligungsmodell, das außer beim Kinderkrebsregister zu Untererfassung und zu Bias bei der Erhebung führt, wie an anderer Stelle bereits publiziert, wird im folgenden außer acht gelassen. Ebenfalls unberücksichtigt bleibt das Verfahren der zentralen Anonymisierung, da die Probleme denen der dezentralen Anonymisierung ähnlich sind. Die Untersuchung soll der Gegenüberstellung von Fehlerraten bei namentlicher und anonymisierter Erfassung dienen.

2. Material und Methode

2.1. Informationsquellen eines Krebsregisters

Um den in der Einführung genannten Aufgaben gerecht zu werden, benötigt ein Krebsregister vielschichtige Informationen zu Krankheitsbild und -verlauf eines Patienten. Solche Langzeitbeobachtungen sind notwendig, um Überlebenszeitbetrachtungen anzustellen, um die Metastasierung und Rezidivbildung der verschiedenen Tumorraten zu dokumentieren

und um das Auftreten von Mehrfachkarzinomen zu erfassen. Anhand dieser Daten lassen sich die unterschiedlichsten Risiken ablesen und damit Konsequenzen für die Nach- und Vorsorge erkennen.

Als Datenquellen für all diese Informationen stehen verschiedene Stellen zur Verfügung. Es sind dies die Krankenhäuser im ambulanten und stationären Bereich, die niedergelassenen Ärzte und Zahnärzte, die Pathologischen Institute, die Radiologien, Onkologische Schwerpunkte und im Idealfall auch Klinische Tumoregister. Die genannten Stellen erfassen den Patienten zu seinen Lebzeiten.

Eine weitere wichtige Basis stellen die Belege aus der Todesursachenstatistik sowie die Sektionsbefunde dar. Erstrebenswert ist eine Vielzahl von Meldungen pro Patient, um möglichst umfassende Kenntnisse zum Krankheitsverlauf und zur Klassifizierung der Diagnose zu erhalten. Jedoch bringen viele Belege aus den unterschiedlichsten Institutionen auch Probleme bei der Informationszusammenführung mit sich, da nicht immer gewährleistet ist, daß alle Identifikationsmerkmale einer Person bei allen berichtenden Stellen übereinstimmen.

2.2. Daten zur Personenidentifikation

Identifikatoren einer Person im weitesten Sinne sind Familienname, Vorname(n), Geburtsname, Geburtsdatum, Wohnort und Anschrift. Alle diese Merkmale werden im Krebsregister Saarland im Klartext erhoben und zur Zusammenführung der eingehenden Meldungen genutzt. Bei der obengenannten Vielfalt der zu verarbeitenden Belege ist unmittelbar einsichtig, daß es zu fehlerhaften Meldungen unterschiedlicher Art kommen kann.

Die häufigsten Fehlertypen sind:

- Das Geburtsdatum einer Person ist auf verschiedenen Belegen unterschiedlich. Dabei kann es sich um Drehfehler,

Übertragungsfehler oder um Falschangaben von Familienangehörigen handeln. Probleme entstehen auch, wenn bei Patienten, die nicht selbst versichert sind, das Geburtsdatum des Versicherten (Ehegatte, Eltern) angegeben ist.

- Der Familienname des Patienten ist nicht identisch. Dieses Problem stellt sich bei komplizierten Namen, bei Namen mit verschiedenen Schreibweisen oder bei Namensänderungen durch Heirat.
- Ein noch größeres Problem stellt die automatische Nutzung der Vornamen dar, da hier öfter Kurzformen benutzt werden. Hat ein Patient mehrere Vornamen, ist es durchaus üblich, daß nicht überall der gleiche angegeben wurde.
- Die Adresse beziehungsweise der Wohnort des Patienten stimmt nicht überein. Dabei gibt es einmal die Möglichkeit eines Umzuges; vorstellbar ist aber auch die Adreßänderung durch Straßennamensänderungen.

Anhand dieser Fehlermöglichkeiten wird deutlich, mit welcher Sorgfalt das Record-Linkage der Meldungen geschehen muß, damit die auszuwertenden Daten konsistent sind.

2.3. Synonyme und Homonyme

Beim Record-Linkage, unabhängig von der Aufgabenstellung, gibt es zwei Hauptfehlermöglichkeiten, deren man sich bewußt sein muß. Diese sind der sogenannte Synonymfehler und der Homonymfehler. Der **Synonymfehler** tritt auf, wenn neue eingehende Belege **fälschlicherweise nicht** mit einer bereits vorhandenen Person **zusammengeführt** werden. Der **Homonymfehler** entsteht, wenn beim Eingang einer Meldung diese **fälschlicherweise** mit einer bereits vorhandenen Person **zusammengeführt** wird. Der **Synonymfehler** führt zu **Über-**, der **Homonymfehler** zu **Untererfassung**. Diese Fehler entstehen hauptsächlich dann, wenn die Zusammenführung anhand

1. Untersuchung der Trennschärfe der Identifikationsmerkmale Geburtsdatum, Geburtsname und Vorname

Definition des Codes				Zahl der verschiedenen Codes (abs.)			Trennschärfe
Geschlecht	Geburtsdatum	Geburtsname ¹⁾	Vorname ¹⁾	einfach	mehrfach	insgesamt	%
+	+	12	6	5 263	1 103	6 366	100,00
+	+	10	6	5 260	1 104	6 364	99,97
+	+	6	6	5 244	1 109	6 353	99,80
+	+	5	6	5 227	1 114	6 341	99,61
+	+	12	2	5 207	1 123	6 330	99,43
+	+	10	2	5 204	1 124	6 328	99,40
+	+	4	6	5 205	1 123	6 328	99,40
+	+	12	1	5 193	1 129	6 322	99,31
+	+	10	1	5 190	1 130	6 320	99,28
+	+	6	2	5 186	1 130	6 316	99,21
+	+	3	6	5 177	1 134	6 311	99,14
+	+	6	1	5 171	1 136	6 307	99,07
+	+	5	2	5 169	1 135	6 304	99,03
+	+	5	1	5 154	1 141	6 295	98,88
+	+	2	6	5 142	1 149	6 291	98,82
+	+	4	2	5 145	1 145	6 290	98,81
+	+	4	1	5 130	1 151	6 281	98,66
+	+	3	2	5 118	1 155	6 273	98,54
+	+	1	6	5 106	1 164	6 270	98,49
+	+	3	1	5 103	1 161	6 264	98,40
+	+	2	2	5 084	1 169	6 253	98,22
+	+	2	1	5 069	1 175	6 244	98,08
+	+	1	2	5 044	1 186	6 230	97,86
+	+	1	1	5 027	1 192	6 219	97,69
+	+	1	0	4 937	1 223	6 160	96,76

(Basis: 7 915 Meldungen mit vollständigen Codes)

¹⁾ Zahl der Buchstaben vom Namensanfang. Quelle: Bericht der Pilotstudie Baden-Württemberg (1).

von Personencodes ohne menschlichen Eingriff programmgesteuert erfolgt. Durch die Benutzung von vielen differenzierten Merkmalen zur Erzeugung eines Personencodes können natürlich Fehler im Namen und Geburtsdatum zu unterschiedlichen Codes führen, was zu Synonymen wird. Benutzt man nur wenige und wenig trennscharfe Merkmale zur Bildung solcher Codes, steigt die Wahrscheinlichkeit, daß verschiedene Personen gleiche Merkmalskombinationen aufweisen. In einer Pilotstudie zu dezentraler Anonymisierung hat eine Expertengruppe aus Tübingen solche Trennschärfeuntersuchungen angestellt (Tab. 1).

3. Verfahren zur Zusammenführung (Record-Linkage)

3.1. Suchstrategien im Krebsregister Saarland

Anläßlich der Automation des Verfahrensablaufes des Krebsregisters stand die Übernahme der Karteikarten mit dem Patientenbestand auf den Rechner an. Da bereits bei der vormals manuellen Karteiführung Doppelerfassungen durch unterschiedliche Geburtsdaten und fehlerhafte Namen entdeckt worden waren, mußten geeignete Suchstrategien entwickelt werden, um alle Karten nacheinander mit dem Gesamtbestand abzugleichen und gegebenenfalls nachträglich zusammenzuführen. In Verbindung mit dieser Nacherfassung konnten auch Untersuchungen zu den Synonym- und Homonymfehlerraten angestellt werden, die bei automatischer Zuordnung aufgetreten wären. Seit der Automation der Arbeitsabläufe wird im Krebsregister Saarland ein **computergestütztes Record-Linkage** praktiziert. Dabei werden nacheinander vier verschiedene Suchstrategien angewendet, die je nach Konstellation der Identifikationsmerkmale unterschiedlich große Antwortmengen zur Folge haben. Der Rechner erzeugt durch den Abgleich mit den entsprechenden Identifikationsmerkmalen einen Pool von Patienten mit identischen Identifikatoren. Die Sachbearbeiter gleichen die Daten der eingegangenen Meldungen mit den entsprechenden Personen ab. Dabei werden neben den primären Identifikatoren, wie Namen (Familien-, Vor- und Geburtsname), Geschlecht und Geburtsdatum auch Wohnort und Adresse sowie gegebenenfalls Diagnose und Sterbedatum herangezogen. Wichtig ist, daß die Entscheidung über eine Zuordnung beim Bearbeiter liegt und nicht rechnerintern automatisch aufgrund übereinstimmender Codes geschieht. Die automatische Zuordnung birgt eine höhere Fehlerrate in sich. Die vier Suchstrategien, die im Krebsregister Saarland angewendet werden, sind das Ergebnis der Auswertung der Fehlermöglichkeiten bei der Nacherfassung des Altbestandes. Es hat sich als sinnvoll erwiesen, bei Eingang eines Meldebeleges nach der Vollständigkeitsprüfung folgende Suchabfragen nacheinander abzuarbeiten:

1. Suche nach Phonetikkürzel des Familiennamens kombiniert mit Geburtsdatum und Geschlecht.

Diese Strategie hat dann Erfolg, wenn Name und Geburtsdatum der Personen übereinstimmen, was in der Mehrzahl der Fälle auch gewährleistet ist. Die Antwortmenge ist naturgemäß gering.

2. Suche nach Geburtsdatum und Geschlecht

Diese Strategie wird angewendet, um Fälle zu erkennen, bei denen das Geburtsdatum richtig angegeben ist, jedoch der Familienname sich entweder verändert hat oder derart fehlerhaft ist, daß selbst die phonetische Umsetzung nicht mehr greift. Auch hier ist die Zahl der entsprechenden Fälle noch relativ gering.

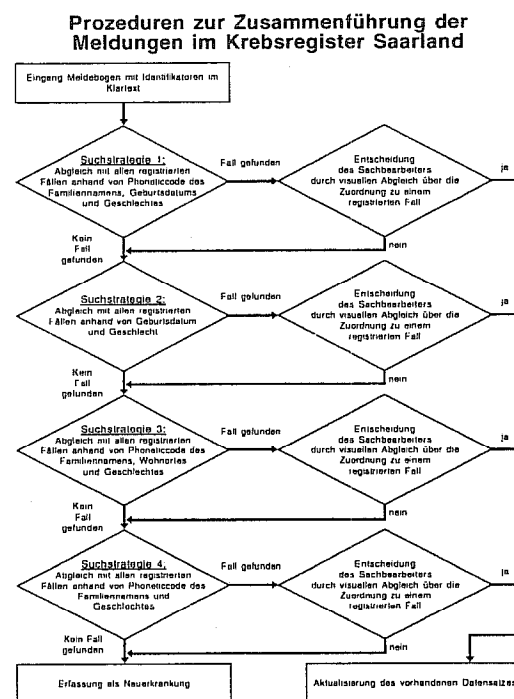
3. Suche nach Phonetikkürzel des Familiennamens kombiniert mit Wohnort und Geschlecht

Könnte der neueingegangene Patient nach den beiden ersten Strategien noch nicht als bereits registriert erkannt werden, besteht die Möglichkeit, daß er mit unterschiedlichen Geburtsdaten erfaßt ist. Diese Fälle werden mit der Abfrage nach Name und Wohnort erkannt. Natürlich ist die Antwortmenge, vor allem bei häufig vorkommenden Namen, wesentlich größer als bei den beiden ersten Routinen.

4. Suche nach dem Phonetikkürzel des Familiennamens und dem Geschlecht

Diese Routine führt natürlich zu den meisten Übereinstimmungen und wird daher als letzte angewendet. Eliminieren kann man dabei Fälle mit abweichenden Geburtsdaten, die den Wohnort gewechselt haben, was bei Beobachtungszeiträumen von 20 Jahren und mehr durchaus wahrscheinlich ist.

Ist es nach Durchlaufen aller vier Routinen noch immer nicht gelungen, den Patienten zu einem bereits registrierten Fall zuzuordnen, erfolgt die Erfassung als Neuerkrankung im entsprechenden Diagnosejahr.



Die Abbildung 1 zeigt das Ablaufschema dieses Arbeitsganges. Das identische Verfahren des Abgleiches erfolgt für alle Sterbefallzählkarten aus der amtlichen Todesursachenstatistik, unabhängig von der Ursache des Todes und ebenfalls für die Sektionsberichte. Nur so ist gewährleistet, daß auch bei Krebspatienten mit anderen Todesursachen das Sterbedatum ergänzt wird. Auf die gesonderte Behandlung und Nacherfassung der Krebssterbefälle, die nicht als bekannt identifiziert wurden, soll hier nicht weiter eingegangen werden.

3.2. Phonetikcode

Da, wie vorab bereits beschrieben, Patienten mit Namen gleichen Klanges, jedoch mit unterschiedlicher orthografischer Darstellung ebenfalls über den Namen wiederauffindbar sein sollten, genügt es nicht, die Variable Familienname auf Gleichheit abzuprüfen. Man muß vielmehr ein phonetisches

Kürzel jeden Namens bilden und zusätzlich abspeichern. Eine weitere Möglichkeit wäre die Verwendung von Initialen, da erfahrungsgemäß der erste Buchstabe der Namen noch recht oft übereinstimmt. Diese Lösung mit den Initialen wurde aber deshalb verworfen, weil der Vorname nicht die nötige Zuverlässigkeit bietet, wie bereits unter Punkt 2.2. beschrieben. Um den Namen in das benutzte Phonetikkürzel umzusetzen, wurde ein Programm erstellt, das angelehnt an die sogenannte "Kölner Phonetik" (erkennungsdienstliches Programm) arbeitet. Hierbei werden Doppelbuchstaben, Leerstellen, Bindestriche und Dehnungsbuchstaben wie "H" entfernt. Aus den ersten zehn Buchstaben wird gemäß der Umsetztabelle (Tab. 2) das Kürzel gebildet. Veranschaulichen kann man diesen

2. Umsetztabelle des Phonetikprogramms

Eingangs- buchstabe	Ziel- buchstabe	Eingangs- buchstabe	Ziel- buchstabe
A	E	M	M
AE	E	N	M
AI	E	O	U
AU	E	OE	E
AY	E	OI	E
B	B	OU	U
C	K	P	B
CH	S	PH	F
CK	K	Q	K
CZ	S	R	R
D	D	S	S
DT	D	SC	S
E	E	SZ	S
EI	E	T	D
EU	E	TZ	S
EY	E	U	U
F	F	UE	E
G	K	UO	U
I	E	V	F
IE	E	W	F
J	E	X	S
K	K	Y	E
L	L	Z	S

Vorgang am besten an den Namen Meier oder Schmidt. Aus den hier möglichen Schreibweisen sollte immer das gleiche Kürzel werden. Die Umsetzung lautet:

Meier
Meyer Meer
Mayer
Maier

Schmidt
Schmitt Smed
Schmied

Wichtig ist dabei die Verarbeitung mehrerer Buchstabenfolgen, damit auch Kombinationen wie IE, AY, EI, AI, TZ oder CK richtig zugeordnet werden. Gravierend falsch geschriebene Namen können jedoch selbst mit dieser Routine nicht erkannt werden.

4. Ergebnisse

4.1. Zahl der eingehenden Meldungen und deren Zuordnung

Im Bestand des Krebsregisters Saarland sind von 1970 bis 1989 bei insgesamt 92 328 Personen Neuerkrankungen an Bösartigen Neubildungen und Karzinomen in situ sowie Neubildungen unsicheren Verhaltens (ICD-Pos.: 140 - 238) erfaßt worden. Davon waren 44 644 Männer (48,4 %) und 47 663 Frauen (51,6 %).

3. Zahl der Fälle und der Meldungen 1970 bis 1989

Jahr	Zahl der Meldungen	Zahl der Fälle ¹⁾	
		Männer	Frauen
1970	8 582	1 762	1 948
1971	8 260	1 725	1 907
1972	8 644	1 777	2 061
1973	8 996	1 888	2 046
1974	9 926	1 909	2 178
1975	11 147	2 114	2 278
1976	11 207	2 167	2 250
1977	11 815	2 148	2 293
1978	9 865	2 151	2 265
1979	9 699	2 147	2 205
1980	11 709	2 258	2 340
1981	11 421	2 247	2 416
1982	11 665	2 352	2 555
1983	13 187	2 480	2 706
1984	12 551	2 383	2 485
1985	12 447	2 620	2 772
1986	13 204	2 710	2 828
1987	13 917	2 644	2 726
1988	14 630	2 570	2 698
1989	15 451	2 592	2 706

1) Einschließlich ICD-Positionen 230-239.

Aus den in Tabelle 3 aufgeführten Zahlen der eingegangenen Meldungen in diesem Zeitraum wird deutlich, daß zum Ermitteln dieser inzidenten Fälle der Abgleich und die Verarbeitung von nahezu 230 000 Berichtsbogen erforderlich war. Hinzu kamen in diesen 20 Jahren noch etwa 240 000 Belege aus der amtlichen Todesursachenstatistik bei jährlich ca. 12 000 Sterbefällen.

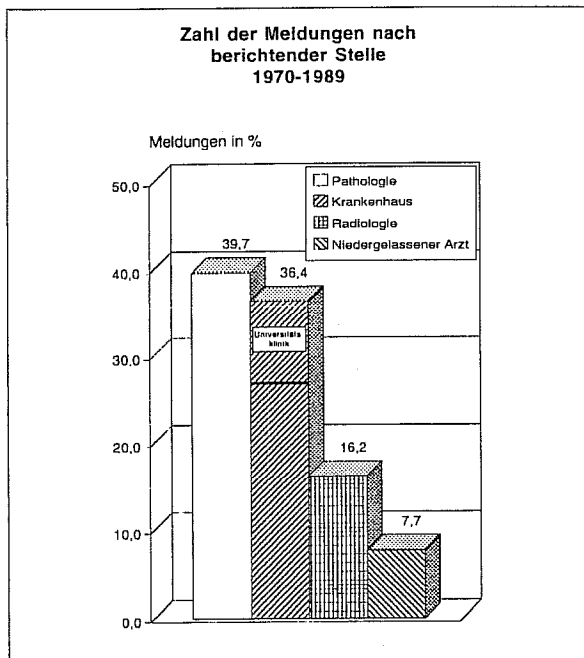
In verschiedenen Krebsregistern gibt es unterschiedliche Erhebungsbogen für Erst- und Folgeerfassungen von Tumorerkrankungen. Da dies im Krebsregister Saarland nicht der Fall ist, läßt sich beim Eingang einer Meldung nicht erkennen, ob es sich um eine Erst- oder Folgemeldung des Patienten handelt.

Zur Darstellung der gesamten Dauer des Beobachtungszeitraumes eines Patienten zeigt Tabelle 4 die Zuordnung einer kleinen Stichprobe von 2 435 Belegen, die Ende 1990 über einen Zeitraum von 2 Monaten eingingen und zu Patienten aus anderen Diagnosejahren als 1990 gehörten.

4. Prozentuale Verteilung der Zuordnungen in verschiedene Diagnosejahre der 1990 eingegangenen Meldungen

Diagnosejahr	Anzahl	%
1968	18	0,7
1969	14	0,6
1970	16	0,7
1971	16	0,7
1972	16	0,7
1973	26	1,1
1974	25	1,0
1975	26	1,1
1976	29	1,2
1977	27	1,1
1978	33	1,4
1979	53	2,2
1980	64	2,6
1981	83	3,4
1982	71	2,9
1983	98	4,0
1984	131	5,4
1985	187	7,7
1986	221	9,1
1987	284	11,7
1988	424	17,4
1989	573	23,5
Insgesamt	2 435	100,0

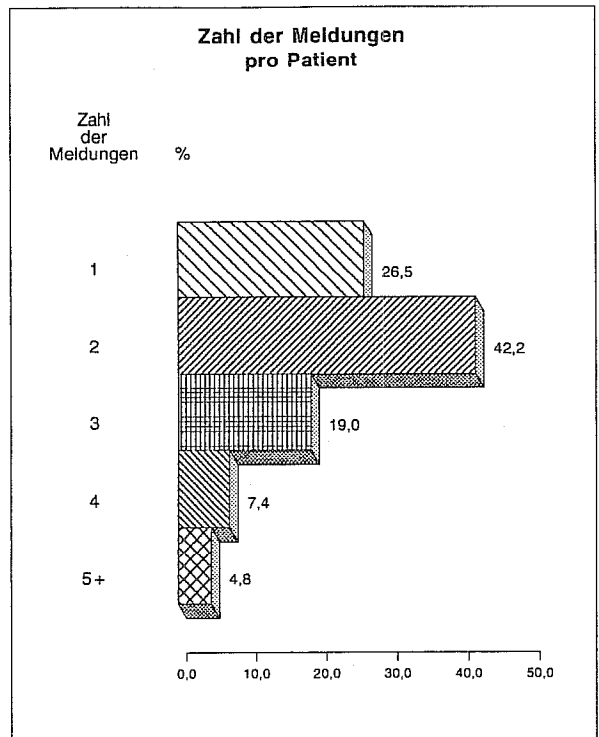
Aus den einzelnen Berichtsbogen, die zu einer Person eingehen, muß dann ein Datensatz entstehen, der alle Informationen chronologisch verschlüsselt enthält. Dazu ist es notwendig, die Informationen aller Belege zu sichten, zu komprimieren und in sogenannten Kartenarten innerhalb eines Patientendatensatzes zu codieren.



Die Abbildung 2 gibt Aufschluß darüber, aus welchen Institutionen die Meldungen 1970 - 1989 in welchen Größenordnungen kamen. Derzeit kooperieren insgesamt 702 Melder aus Kliniken und 501 Melder aus niedergelassenen Praxen oder freien Instituten mit dem Krebsregister Saarland.

Eine im Zusammenhang mit der Neukonzeption von Krebsregistern immer wieder auftretende Frage zur Arbeitsbelastung ist die Frage nach der Zahl der Meldungen, die in etwa pro

Patient zu erwarten sind. Die Abbildung 3 zeigt eine Auswertung der Zahl der Kartenarten pro Fall für die Jahre 1970 - 1989; in Tabelle 5 sind diese Ergebnisse für einige ausgewählte Lokalisationen gesondert aufgeführt.



5. Zahl der Meldungen pro Fall für ausgewählte Lokalisationen 1970 - 1989

Lokalisation	Zahl der Meldungen/ Fall in %				
	1	2	3	4	5 und mehr
Lunge	26,9	48,7	18,1	4,5	1,8
Weibliche Brustdrüse	17,8	35,1	25,6	12,4	9,1
Prostata	21,8	46,1	18,0	6,0	8,0
Melanome	32,9	32,5	19,5	9,8	5,3
Magen	26,8	54,9	14,6	3,0	0,7
Dickdarm	30,0	47,2	15,7	4,8	2,3
Mastdarm	18,2	44,8	23,0	8,7	5,4
Leber	48,9	48,5	2,6	-	-
Bauchspeicheldrüse	48,3	44,1	6,7	0,6	0,3
Hoden	30,1	39,9	15,9	6,8	7,3

4.2. Synonym- und Homonymraten bei einzelnen Verarbeitungsverfahren

Wie hoch Synonym- und Homonymfehlerraten bei dem im Saarland verwendeten computergestützten Record-Linkage-Verfahren letztlich sind, läßt sich nicht eindeutig quantifizieren. Belegen läßt sich lediglich, daß dieses Verfahren wesentlich weniger Zuordnungsfehler produziert als das manuelle Verfahren mit Hilfe der Karteikarten. Diese waren nur nach einem Hauptkriterium sortierbar. Da diese Bearbeitungsweise sehr zeitintensiv und aufwendig war, führte sie mit fortschreitender Dauer zwangsläufig zu einer Abschwächung der Konzentration bei den Bearbeitern und wurde somit zu einer zusätzlichen Fehlerquelle. Ein ganz entscheidender Vorteil der computergestützten Arbeitsweise ist, daß die Belege nun nicht mehr vorsortiert werden müssen, um den Abgleich zu bearbeiten.

Die folgenden Tabellen führen ebenfalls vor Augen, daß eine zentrale Registrierung mit Identifikatoren im Klartext eine niedrigere Fehlzuordnungsrate beinhaltet als das Verfahren der dezentralen Anonymisierung. Beim Nacherfassen des Alt-datenbestandes auf Karteikarten wurde eine Statistik der Fälle geführt, die fehlerhaft nicht zugeordnet worden waren. Dabei konnten 2 019 solcher Patienten erkannt werden, was einer Rate von 2,1 % aller Fälle entsprach. Davon wiesen in 82,6 % dieser Fälle die Patienten verschiedene Geburtsdaten auf. Die übrigen Fehlermöglichkeiten sind Tabelle 6 zu entnehmen. Um Vergleiche des im Saarland angewendeten Verfahrens mit der Pilotstudie in Baden-Württemberg anstellen zu können, wurde mit verschiedenen Datenbeständen ein fiktiver Abgleich mit Hilfe des Codes, der bei anonymisierter Arbeitsweise entstanden wäre, parallel zum Echtbetrieb durchgeführt.

6. Mehrfachregistrierungen verursacht durch die manuelle Karteiführung (Organisation bis 1985)

	Anzahl	Prozent. Anteil an allen Fällen	Prozent. Anteil an den Mehrfach- erfass.
Zahl der Fälle, die als Altbestand nacherfaßt wurden	96 610	100,0	
Mehrfacherfassungen (Synonymfehler)	2 019	2,1	100,0
darunter verursacht durch:			
Fehler der Sachbearbeiter	293	0,3	14,4
differierende Geburtsdaten	1 668	1,7	82,6
differierende Familiennamen	30	0,03	1,5
differierende Vornamen	28	0,03	1,4

Um eine Einschätzung der Homonymrate zu bekommen, wurde der Gesamtdatenbestand der personenbezogenen Datei des Registers von 1968 - 1989 nach Abschluß der Nacherfassung gegeneinander abgeglichen. Damit konnte ermittelt werden, in welchen Fällen die Initialen und das Geburtsdatum sowie das Geschlecht, abgesehen von der Identifikation des eigenen Datensatzes, identisch waren. Diese Fälle wären bei automatischer Zuordnung per Code fälschlicherweise zusammengeführt worden (Homonymfehler). Wie aus Tabelle 7 ersichtlich, waren dies 1 083 Personen, also 1,1 % der Fälle. Von diesen Personen hatten 91,7 % unterschiedliche Wohnorte. Dies bedeutet, daß auch dem Wohnort eine gewisse Bedeutung bei der Identifikation beigemessen werden muß.

7. Vergleich der beiden Record-Linkage-Verfahren (automatisch mit Codes versus Sachbearbeiterentscheidung anhand Klartext) mit der gesamten Datenbank

	Anzahl	Prozent. Anteil an allen Fällen	Prozent. Anteil an den Homo- nymen
Insgesamtzahl	98 686	100,0	
Personen, die bei Zuordnung über Personencodes fälschlicherweise zusammengeführt wurden (Homonymrate)	1 083	1,1	100,0
darunter:			
mit gleichem Wohnort	81	0,08	7,5
mit unbekanntem Wohnort	9	0,01	0,8
mit unterschiedl. Wohnorten	993	1,01	91,7

8. Vergleich der beiden Record-Linkage-Verfahren beim Abgleich von Meldungen, die im Jahr 1989 eingingen

	Anzahl	Prozent. Anteil an allen Fällen	Prozent. Anteil an den Syno- nymen
Gesamtzahl der Meldungen	6 751	100,0	
Zusammengeführte Fälle:			
1) Record-Linkage-Verfahren Krebsregister Saarland	2 766	41,0	
2) Simulation Record-Linkage Baden Württemberg	2 599	38,5	
Fälle, die durch Verfahren 2 nicht erkannt wurden (Synonymrate)	167	2,5	100,0
darunter:			
differierende Geburtsdaten	163	2,4	97,6
differierende Initialen	4	0,1	2,4
Fälle, die durch Verfahren 2 fälschlicherweise zusammengeführt worden wären (Homonymrate)	133	2,0	

Der Abgleich von 6 751 Meldungen des Jahres 1989 nach den beiden genannten Verfahren zeigte, daß bei automatischer Zuordnung 167 Belege fälschlicherweise nicht zugeordnet worden wären, weil die Personencodes nicht identisch abgebildet worden wären (Synonymfehler). Diese Zahl würde eine Überhöhung der Inzidenz von 4,2% bedeuten. In Tabelle 8 sind ebenfalls die unterschiedlichen Fehlerquellen dargestellt. Nach dem gleichen Verfahren wurden 9 444 Todesbescheinigungen von Personen, die an einer anderen Todesursache als Krebs verstorben waren, durchgeführt. Die Ergebnisse dieses Abgleiches sind der Tabelle 9 zu entnehmen. Bezogen auf die 498 Patienten, die aus dem Bestand der Krebspatienten in diesem Jahr an einer anderen Todesursache verstorben waren, bedeutete eine Nichtidentifikation von 93 Fällen, eine Reduktion um 18,7 %. Da in diesen Fällen das Sterbedatum nicht bekannt würde, käme es langfristig zur Überschätzung der Überlebensraten bedingt durch diese Synonymfehlerraten.

9. Vergleich der beiden Record-Linkage-Verfahren beim Abgleich von "Nichtkrebssterbefällen" des Jahres 1988

	Anzahl	Prozent. Anteil an allen Fällen	Prozent. Anteil an den Syno- nymen
Gesamtzahl der "Nichtkrebssterbefälle"	9 444	100,0	
Identifizierte Fälle:			
1) Record-Linkage-Verfahren Krebsregister Saarland	498	5,3	
2) Simulation Record-Linkage Baden Württemberg	405	4,3	
Fälle, die durch Verfahren 2 nicht erkannt wurden (Synonymrate)	93	1,0	100,0
darunter:			
differierende Geburtsdaten	22	0,2	23,7
differierende Initialen	71	0,8	76,3

5. Zusammenfassung

Die Erfassung von Individualdatensätzen der Krebspatienten mit personenidentifizierenden Daten im Klartext auf der Basis des Melderechtsmodelles ist weltweit Standard und in ihren Ergebnissen unangefochten. Angesichts des Datenschutzes und des Rechtes des Einzelnen auf informationelle Selbstbestimmung wurde die dezentrale Anonymisierung als praktikabler Lösungsweg diskutiert und getestet (1).

Die vorliegenden Untersuchungen im Krebsregister Saarland haben gezeigt, daß begründet durch die nicht auszuschließenden möglichen Fehler in den eingehenden Belegen, eine ausschließlich automatisierte maschinelle Zuordnung über Code mit wesentlich höheren Fehlerraten als das allerdings aufwendigere, saarländische Verfahren behaftet ist. Dies bedeutet, daß die Fehleranfälligkeit der dezentralen und der zentralen Anonymisierung anhand von Ergebnissen einer Pilot-Studie über einen kurzen Zeitraum mit wenigen Patientendaten aus ausgewählten Stellen unterschätzt wurde. Die Eignung dieses Verfahrens im Routinebetrieb muß stark bezweifelt werden, jedenfalls steht ein überzeugender Nachweis aus.

Christa Stegmaier

Hartwig Ziegler

**Statistisches Landesamt
Krebsregister Saarland**

Literatur:

- 1) Gruner, G., Hartmann, S., Meisner, C., Pietsch-Breitfeld, B., Selbmann, H.K.: Forschungsvorhaben "Epidemiologisches Krebsregister Baden-Württemberg", Landesärztekammer Baden-Württemberg, Institut für Medizinische Informationsverarbeitung der Universität Tübingen, Bericht Nr. 6, 1989.
- 2) MacLennan, R., Muir, C., Steinitz, R., Winkler, A.: Cancer Registration and its Techniques. International Agency for Research on Cancer, Scientific Publication No. 21, Lyon 1978.
- 3) Ziegler, H., Stegmaier, C.: Das Krebsregister Saarland, in: Bevölkerungsbezogene Krebsregister in der Bundesrepublik Deutschland, Band 2, Schriftenreihe des Bundesgesundheitsamtes, Hrsg.: Schön, D., Bertz, J., Hoffmeister, H., München 1989.
- 4) Stegmaier, C., Ziegler, H., Brenner, H.: Krebsregister des Saarlandes, Saarbrücken, Universität Ulm
Experience with various strategies of record-linkage and the need for personal identifiers in Cancer registration - a study from Saarland W-Germany.
Poster auf der Jahrestagung der International Association of Cancer Registries in Hamburg 13. - 15.08.1990.



* 20 395 60 #

BTX-Angebot des Statistischen Landesamtes Saarland

Das Informationsangebot:

- aktuelle Ergebnisse aus allen Bereichen der amtlichen Statistik
- klare Gliederung
- übersichtliche und leicht verständliche Grafiken, Tabellen und Erläuterungen
- kostenloser Seitenabruf
- direkte Vergleichsmöglichkeiten mit statistischen Ergebnissen für den Bund und die Bundesländer
- schnelle Informationen im Pressedienst
- Sonderprogramme

Inhaltsübersicht

Landesergebnisse

Geographie	Gesamtwirtschaft
Fläche, Klima	Wirtschaftszweige
Bevölkerung	Arbeitsmarkt
Gesundheit	Preise
Bildung	Einkommen
Kultur, Sport	Verbrauch
Wahlen	Bauen, Wohnen
Öffentliche Haushalte	Verkehr
Sozialleistungen	Umwelt, Energie
Rechtspflege	Krebsregister

Aktuelles (täglich aktualisiert)
Aktuelle Wirtschaftsindikatoren
Wahlsonderdienst
Bestellungen/Mitteilungen

Zur Interpretation der Ergebnisse flächenerfassender Statistiken

Vorbemerkung

Einleitung

1. Bodennutzungsvor- und -hauptehebung

1.1. Entstehung des Strukturbruchs in den Zeitreihen mit Flächenangaben

1.2. Die Bedeutung des Strukturbruchs in der Agrarstatistik

1.3. Die Größe des Sprunges in den Zeitreihen

1.4. Probleme beim Vergleichen der Zahlen

1.5. Eine exakte Vergleichsmöglichkeit

1.6. Der Bruch bei den Agrarstatistiken in anderen Bundesländern

2. Bodennutzungsvor- und Flächenerhebung

2.1. Allgemeines

2.2. Zur Vergleichbarkeit der Ergebnisse

Zusammenfassende Betrachtung

Vorbemerkung

Da immer wieder Benutzer der Flächenstatistiken eingehende methodische Erläuterungen zu den verschiedenen Erhebungen dieses Bereichs benötigen, wird die im Jahre 1984 für das Vierteljahressheft 3/84 unter dem Titel "Probleme der flächenerfassenden Statistiken" verfaßte Abhandlung in überarbeiteter Form wieder aufgenommen. Inzwischen liegen zwar neuere Bodennutzungsdaten vor, jedoch bildet die hier behandelte methodische Umstellung der Flächenstatistiken nach wie vor den einschneidendsten Strukturbruch in den Zeitreihen der amtlichen Agrarstatistik. Die hieraus resultierenden Probleme treten bei nahezu jedem Vergleich von Flächendaten aus der Zeit nach 1979 mit Zahlen aus den Jahren davor auf, und eine sinnvolle Interpretation der Ergebnisse erfordert die gründliche Kenntnis der jeweils zugrundeliegenden statistischen Verfahren. Ergänzend zu den Erläuterungen in den Statistischen Berichten "Bodennutzung" und "Flächenerhebung" soll deshalb die folgende Abhandlung zu einer präziseren Darstellung der Aussagefähigkeit unterschiedlicher Zahlen beitragen.

Als Unterschiede zur Erstfassung seien genannt:

- Die Tabellen wurden fortgeführt und weisen nun auch die jeweils aktuellsten Zahlen aus.
- Zur Verdeutlichung wurden eine Tabelle mit Angaben über Erntemengen aufgenommen sowie auch grafische Darstellungen verwandt.
- Der Abschnitt über die Flächenerhebung erforderte eine Erweiterung, da sich neue Erfahrungen ergaben.

Ferner wurden einige Textstellen aktualisiert und einige Streichungen vorgenommen, ohne daß dadurch die Aussage verändert worden wäre, sowie gewisse Anmerkungen und Ergänzungen aus heutiger Sicht hinzugefügt.

Einleitung

Den ersten Anstoß zu dieser Abhandlung lieferte eine Anfrage an das Landwirtschaftsreferat des Statistischen Amtes. Ein Benutzer unserer Veröffentlichungen hatte entdeckt, daß im Bericht zur Bodennutzungshauptehebung 1981 (C I 1-j 1981) eine landwirtschaftlich genutzte Fläche für das Saarland von rund 71 000 ha angegeben war, der Bericht der Flächenerhebung 1981 (C I 1/S 1981) dagegen eine Landwirtschaftsfläche von ca. 123 500 ha auswies. Der verunsicherte Konsument wollte nun wissen, welche Zahl die "richtige" sei.

Eine einfache Frage! - Aber die Antwort ist recht schwierig und setzt die genaue Kenntnis des gesamten Systems der flächenerfassenden Statistiken, die Teile der amtlichen Agrarstatistik bilden, voraus. Der einfachste Punkt der Antwort lautet, daß die "Landwirtschaftsfläche" der Flächenerhebung auch das Brachland umfaßt, die "landwirtschaftlich genutzte Fläche" der Bodennutzungshauptehebung dagegen nicht.

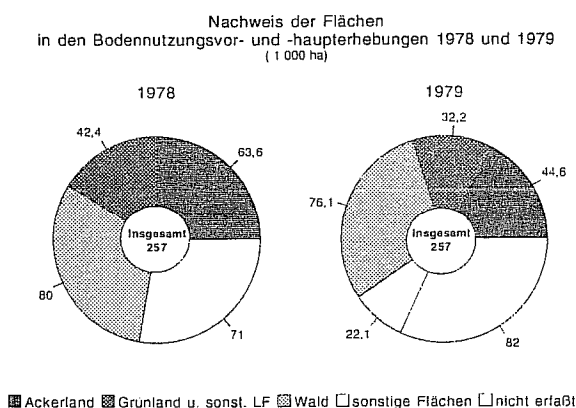
Noch bevor die gründliche Erläuterung der weiteren Zusammenhänge, welche für eine sinnvolle Interpretation des veröffentlichten Zahlenmaterials unabdingbar ist, auch der interessierten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden konnte, erfolgte der zweite Anstoß zur ausführlichen Behandlung dieser Problematik - und zwar durch ein kritisches Schreiben der saarländischen Landwirtschaftskammer. Infolge einer Änderung des Erhebungsverfahrens weisen die Zeitreihen der Ergebnisse der Bodennutzungserhebungen einen Bruch auf, der das Verständnis der Zahlen erschwert.

1. Landwirtschaftliche Bodennutzung 1974 bis 1992 (Ergebnisse der Bodennutzungsvor- und -hauptehebungen) - Hektar -

Nutzungs- bzw. Fruchtart	1974	1976	1978	1979	1981	1983	1992
Landwirtschaftlich genutzte Fläche	116 234	116 227	114 616	76 814	71 156	67 535	71 002
darunter:							
Dauergrünland	41 405	41 476	41 274	30 966	28 276	27 815	31 322
Gartenland	8 424	8 560	8 607	365	251	206	121
Ackerland	65 075	64 981	63 642	44 570	41 970	38 998	38 976
darunter:							
Getreide	43 691	44 180	44 677	36 725	34 528	31 284	27 982
Kartoffeln	6 923	6 715	5 651	1 110	663	557	352
Futterpflanzen	9 543	9 433	10 169	4 496	4 731	4 819	4 530

Tabelle 1 zeigt deutlich den Sprung von 1978 auf 1979. Alle Flächen nahmen - teils beträchtlich - überdurchschnittlich stark ab. Dieser Rückgang besteht jedoch zum größten Teil nur auf dem Papier und ist durch eine Einschränkung des Erfassungsbereichs bedingt. Aus diesem Grunde sind die Zahlen ab 1979 mit denen der Jahre vorher nicht ohne weiteres vergleichbar. Da weniger Flächen als bisher in die Erhebung einbezogen werden, stellt sich die Frage nach der Aussagefähigkeit der Ergebnisse des neuen Verfahrens.

Um aus den verfügbaren Zahlen das Maximum an Aussage herauszuholen, ist es notwendig, aufzuzeigen, wodurch der Bruch in den Zeitreihen zustande kam, und darzustellen, was sich dennoch über diesen Zeitpunkt hinaus vergleichen läßt.



1. Bodennutzungsvor- und -hauptehebung

1.1. Entstehung des Strukturbruchs in den Zeitreihen mit Flächenangaben

Bis zum Jahr 1978 gliederte sich die Bodennutzungserhebung, welche die Bodenflächen nach ihren Nutzungsarten erfaßt, in eine Vor- und eine Hauptehebung. Erstere erfaßte die Hauptnutzungs- und Kulturarten wie Wald, Ackerland, Grünland, Wasserflächen, Straßen u. a., letztere den jährlich wechselnden Anbau der einzelnen Fruchtarten wie Getreide, Hackfrüchte usw.

Auskunftspflichtig waren:

1. Betriebe und sonstige Inhaber von Flächen ab 0,5 ha, die ganz oder teilweise land- oder forstwirtschaftlich genutzt wurden, und
2. die Gemeinden für alle sonstigen Bodenflächen. Somit war die Bodennutzungsvorerhebung bis einschließlich 1978 flächendeckend, d. h. die Gesamtfläche stimmte mit der Katasterfläche überein.

Nach der Neufassung des Gesetzes über Bodennutzungs- und Ernteerhebung vom 21.08.1978 (im folgenden mit "BoG" abgekürzt) wurden grundsätzlich nur noch Gesamtflächen ab 1 ha erfaßt. Betriebe mit weniger als 1 ha Fläche nur dann, wenn ihre "natürlichen Erzeugungseinheiten mindestens dem durchschnittlichen Wert einer jährlichen Markterzeugung von 1 ha entsprechen" (Gesetzestext). Darüber hinaus sind Betriebe auskunftspflichtig, die pflanzliche Erzeugnisse für den Verkauf anbauen. Alle übrigen Flächen (Kleinstflächen) erscheinen in der Bodennutzungshauptehebung nicht mehr. Der Begriff "Bodennutzungsvorerhebung" entfiel ganz, wobei jedoch Teile der ehemaligen Vorerhebung der jetzigen Haupte-

hebung angegliedert wurden. Es handelt sich hierbei um die Erfassung der landwirtschaftlichen Hauptnutzungsarten. Die außerlandwirtschaftlichen Nutzungsarten wurden von da an im Rahmen der neu eingeführten Flächenerhebung in tieferer Merkmalsgliederung erfaßt. Diese Flächenerhebung stellt z. Zt. die einzige flächendeckende Bodennutzungserhebung dar (Weiteres s. Abschnitt 2).

Anmerkung:

Durch die in den Jahren 1989 und 1992 erfolgten Gesetzesnovellierungen trat inhaltlich keine Änderung mehr ein.

1.2. Die Bedeutung des Strukturbruchs in der Agrarstatistik

Der Strukturbruch in den agrarstatistischen Zeitreihen besteht, und alle Benutzer dieser Zahlen müssen mit ihm leben. Daher seien zuerst einige Worte zu den Motiven gesagt, die den Gesetzgeber bewogen haben, alle Probleme bei der Interpretation der Ergebnisse der Bodennutzungshauptehebung in Kauf zu nehmen. In der Gesetzesbegründung steht die Anpassung an die Richtlinien der Europäischen Gemeinschaft (EG) im Vordergrund. Die EG ist grundsätzlich nur an dem Teil der Landwirtschaft interessiert, der irgendwie auf Verkauf zielt, d. h. am Markt erscheint. Daher findet sich durchgehend die untere Abschneidegrenze von 1 ha Fläche bzw. die Voraussetzung, daß der Betrieb für den Verkauf produziert.

Es wird unterstellt, daß die Nutzung der übrigen Flächen nicht marktrelevant sei. Hierüber läßt sich streiten. Denn indirekt ist z. B. auch jeder Salatkopf, der zwecks Selbstversorgung in einem Hausgarten wächst, insofern marktrelevant, als er die Nachfrage verringert. Größere, marktorientierte Gemüseanbauer können entsprechend weniger absetzen. Deshalb wäre es für die Beurteilung der Versorgungslage schon notwendig, den Anbau auf Kleinstflächen zum Eigenbedarf zu erfassen. Jedoch mag die von Fachleuten eingeschätzte Bedeutung dieses Teils der Landwirtschaft seine Vernachlässigung gerechtfertigt haben.

Weiterhin muß die Entlastung der Kleinflächenbewirtschafter gesehen werden, deren Heranziehung zur Auskunftserteilung weit mehr Verwaltungsaufwand verursachte, als statistischer Nutzen gezogen wurde (s. Abschnitt 1.3.). Die von den Gemeinden in der Regel nur grob geschätzten Flächen waren nicht betriebsweise zuordenbar, was im Widerspruch stand zu dem seit Mitte der siebziger Jahre immer stärker in den Vordergrund tretenden Prinzip, die Flächen, aber auch Viehbestände und Arbeitskräfte, stets auf den landwirtschaftlichen Betrieb bezogen zu erfassen und darzustellen. Unter diesen Gesichtspunkten darf man sogar sagen, daß die Gesetzesänderung dem erst später - während der Diskussion um die für 1983 geplante Volkszählung - explizit formulierten Grundsatz des mildesten Mittels entsprach.

Der Bruch in den Reihen der Bodennutzungsergebnisse erhält also seine eigentliche Bedeutung und Problematik erst dadurch, daß die Zahlen dieser Erhebung als Grundlage für die Berechnung der Erntemengen dienen. Die Berichterstatter schätzen nur die Hektarerträge, die dann mit den entsprechenden Flächen multipliziert werden, um die gesamte Ernte zu erhalten. Folglich enthalten die Zeitreihen der Erntemengen einen analogen Bruch.

2. Ernteerträge der wichtigsten Feldfrüchte 1977 bis 1991 - Tonnen -

Fruchtart	1977	1978	1979	1980	1981	1991
Brotgetreide zusammen	80 157	83 413	67 713	58 415	51 000	64 933
darunter:						
Winterweizen	38 118	40 141	33 642	27 354	24 652	36 043
Sommerweizen	6 940	5 931	3 253	3 325	3 926	1 557
Roggen	33 880	36 162	29 830	26 862	21 610	26 341
Wintermenggetreide	1 219	1 179	988	874	812	673
Futter- und Industriegetreide zusammen	85 710	94 941	82 915	77 268	77 563	68 177
darunter:						
Wintergerste	8 247	11 817	16 252	18 412	15 691	13 701
Sommergerste	39 012	43 366	33 042	29 018	28 611	29 908
Hafer	29 739	31 782	26 778	24 354	28 147	18 435
Sommermenggetreide	8 712	7 976	6 843	5 484	5 114	3 232
Getreide insgesamt (ohne Körnermais)	165 867	178 354	150 628	135 683	128 563	133 110
Hackfrüchte						
darunter:						
Kartoffeln (frühe und späte)	178 793	158 053	31 065	14 725	15 028	8 737
Runkelrüben	139 969	105 576	56 664	41 390	44 948	7 557
Rauhfutter insgesamt	224 903	226 946	147 896	140 368	144 693	138 869
darunter:						
Klee und Klee gras	18 533	17 756	4 923	5 390	5 105	3 595
Luzerne	2 919	3 070	1 945	1 993	1 494	676
Wiesen, Mähweiden u. Grasanbau	203 451	206 120	141 028	132 985	138 094	134 598
Silomais	142 650	156 212	151 657	115 702	166 373	117 511

Letzterer wird allerdings durch die jährlich unterschiedlichen Hektarerträge der einzelnen Fruchtarten überlagert. Es gilt die Gleichung:

$$E_{t,i} = \frac{F_{t,i}}{F_{t-1,i}} \times \frac{H_{t,i}}{H_{t-1,i}} \times E_{t-1,i}$$

wobei E : Erntemenge
F : Anbaufläche
H : Hektarertrag
t : Jahr
t-1 : Vorjahr
i : Fruchtart

Statistische Zahlen wie in Tab. 2 können - ohne Hintergrundinformationen präsentiert - zu dem Schluß führen, daß innerhalb eines Jahres die Verhältnisse im saarländischen Pflanzenbau revolutioniert worden seien.

1.3. Die Größe des Sprunges in den Zeitreihen

Aus Tabelle 3 sind die Größenordnungen der "verlorengegangenen" Flächen zu erkennen. Es wird ausdrücklich von Größenordnungen gesprochen, um darauf hinzuweisen, daß

hier Zahlen aus zwei verschiedenen Statistiken zusammengeführt wurden. So ist die Landwirtschaftsfläche insgesamt ab 1979 der nach dem Belegenheitsprinzip arbeitenden Flächen-erhebung entnommen, wohingegen die übrigen Werte aus der als Betriebsstatistik konzipierten Bodennutzungserhebung stammen. Eine Kombination von Daten, die auf so verschiedene Weise gewonnen wurden, birgt zwangsläufig gewisse Unschärfen. Dennoch ist der Verfasser der Ansicht, daß diese Gegenüberstellung zur Verdeutlichung beiträgt.

Die Anhebung der unteren Abschneidegrenze von 0,5 auf 1 ha kostete nur 1 513 ha oder 1,3 % der 1978 landwirtschaftlich genutzten Fläche (LF) von 114 616 ha. Der größte Teil der "Abnahme" (34 321 ha oder 96 % der Differenz) ist durch den Wegfall der Auskunftspflicht der Gemeinden für die Kleinstflächen (z.B. Hausgärten) bedingt.

Für 1979 ergeben sich 41 547 ha Kleinstflächen. Inzwischen werden rund 38 % der Landwirtschaftsfläche des Katasters bei der Bodennutzungshaupterhebung nicht mehr erfaßt, und es bleibt zumindest der amtlichen Agrarstatistik unbekannt, was darauf in welchem Umfang angebaut wird.

3. Bodennutzung im Saarland 1978, 1979, 1985 und 1989 - Hektar -

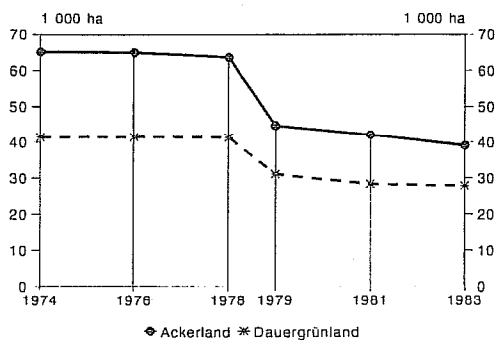
Merkmal	1978	1979	1985	1989
(1) Landwirtschaftsfläche insgesamt	128 983	126 490¹⁾	120 164¹⁾	118 793¹⁾
(2) dav.: Brachland	14 367	8 860	7 240	4 144
(3) Landwirtschaftlich genutzte Fläche (LF) zusammen	114 616			
(4) davon: LF von Betrieben ab 1 ha	78 782	76 083	67 570	69 505
(5) LF von Betrieben mit 0,5 - 1 ha	1 513			
(6) Kleinstflächen	34 321	41 547 ²⁾	45 354 ²⁾	45 144 ²⁾

1) Laut Flächenerhebung, - 2) (6) = (1) - (2) - (4). Diese Kleinstflächen enthalten auch das seit 1979 nicht mehr erfaßte Brachland, weshalb Position (2) ab 1979 so niedrig ausfällt. Über die teils real, teils statistikintern bedingte Zunahme der LF siehe "Saarländische Landwirtschaft 1991" im Vierteljahresheft 3/92.

Anmerkung:

Diese Kleinflächen stellten auch bei dem Verfahren der in den letzten Jahren entwickelten "Landwirtschaftlichen Gesamtrechnung (LAWIG)" ein Problem dar, das man nicht übergehen wollte. Vom Statistischen Landesamt Baden-Württemberg wurde deshalb nach einer hier nicht im Detail bekannten Methode eine Schätzung der außerhalb des Erfassungsbereichs liegenden Flächen für Getreide und Kartoffeln vorgenommen.

Ackerland und Dauergrünland 1974 bis 1983
- Ergebnisse der Bodennutzungserhebungen -



Für das letzte hier vorliegende Jahr 1988 ergaben sich dabei 5 246 ha Getreide und 1 511 ha Kartoffeln. Die Anteile der Kleinflächen an der geschätzten Gesamtfläche liegen somit bei 15 bzw. 79 %.

1.4. Probleme beim Vergleichen der Zahlen

Die Hauptschwierigkeit stellt sich beim Vergleichen der Zahlenreihen über die Anbauflächen für Ackerfrüchte ein. Beim Getreide wird etwa ein Fünftel seit 1979 nicht mehr erfaßt. So "verringerte" sich die Getreidefläche von 44 677 ha in 1978 auf 36 725 ha im Folgejahr. Danach wurde sie von Jahr zu Jahr in beträchtlich kleineren Schritten durch anderweitige Nutzung bis auf 27 982 ha in 1992 reduziert (s. Tab. 1). Diese Aussagen über den "Schwund" der Getreideanbaufläche insgesamt lassen sich, was die relative Größe des Sprungs betrifft, auf alle Getreidearten, außer Wintergerste, übertragen. Grober Schätzwert für die tatsächliche Anbaufläche ist somit etwa das Fünf-Viertel-Fache des im Bodennutzungsbericht ausgewiesenen Wertes - für 1983 also ca. 39 000 ha Getreidefläche.

Der im Vergleich zum Ackerland insgesamt verhältnismäßig geringe Erfassungsverlust bei der Ermittlung der Getreidefläche rührt daher, daß diese Pflanzengattung fast nur auf größeren Feldern angebaut wird. Ganz anders sieht die Entwicklung bei Kartoffeln aus. Während im Jahr vor der Gesetzesnovellierung noch 5 651 ha für den Kartoffelanbau ausgewiesen wurden, waren es 1979 nur noch 1 110 ha, also ein knappes Fünftel der vorjährigen Fläche. Dies liegt sicherlich zum größten Teil daran, daß Kartoffeln auch auf kleineren Flächen - insbesondere in Haus- und Nutzgärten - angebaut werden, die nun nicht mehr in der Statistik enthalten sind. Da seit der Gesetzesänderung nur noch 4 % des Gartenlandes erfaßt werden, geriet mit dem Wegfall der Auskunftspflicht der Gemeinden für Kleinflächen, zu denen ja insbesondere die obg. Gärten gehören, der größte Teil der Kartoffelfläche aus dem Blickfeld der amtlichen Landwirtschaftsstatistik.

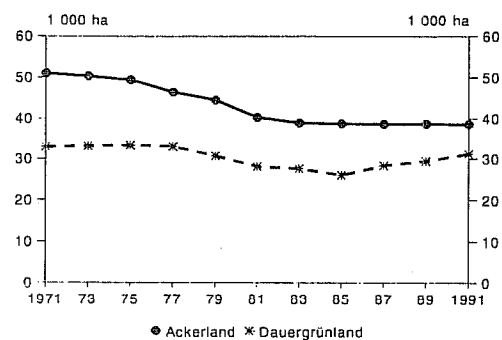
Weitere gravierende Einschnitte sind beim Nachweis der Anbauflächen von Futterpflanzen - und hier besonders bei Klee und Grasanbau - zu beobachten. Insgesamt wird nur noch

knapp die Hälfte der Futterpflanzenflächen durch die Bodennutzungserhebung erfaßt.

1.5. Eine exakte Vergleichsmöglichkeit

Obleich man durch die Betrachtung der methodisch bedingten Differenzen einen Anhaltspunkt gewinnt für die Schätzung der jeweils nicht in die Erhebung einbezogenen Anbauflächen, liegt der Bereich außerhalb der Erfassungsgrenzen im Dun-

Ackerland und Dauergrünland 1971 bis 1991
- Ergebnisse der Landwirtschaftszählungen/Agrarberichterstattungen -



keln. Diese "Hochrechnungen" (das Doppelte der Futterpflanzen, das 5fache der Kartoffeln, vier Drittel des Dauergrünlandes usw.) unterstellen doch immer, daß im "toten Winkel" der Agrarstatistik keine Sonderentwicklungen eingetreten sind. Die Schätzwerte sind also sehr unsicher.

Eine bedeutend größere Sicherheit bei Vergleichen über den kritischen Jahreswechsel 1978/79 hinaus ist zu erlangen, wenn man für den gesamten Zeitraum die Betrachtung ausschließlich auf die Flächen abstellt, die von Betrieben ab 1 ha bewirtschaftet wurde, also den Teil, der nach Ansicht der EG-Kommission auf Markterzeugung abzielt.

Da die Bodennutzungsberichte keine Aufgliederung nach Betriebsgrößenklassen enthalten, muß hierbei auf die Auswertung des Einzelmaterials in der Landwirtschaftszählung (LZ) bzw. Agrarberichterstattung (AB) zurückgegriffen werden. Diese haben seit 1971 vergleichbare Erhebungsbereiche, und es finden sich somit vergleichbare Zahlenreihen.

Es sei hier nochmal betont, daß die Anbauverhältnisse auf den kleinen Flächen, sprich den Flächen, die zu kleinen Betrieben gehören, außer acht bleiben. Für 1977 betrug der Unterschied zwischen der im Bodennutzungsbericht ausgewiesenen Kartoffelanbaufläche und der im AB-Bericht erscheinenden immerhin rund 4 700 ha. Das bedeutet, daß im Berichtsbereich der AB 1977 mit 1 521 ha nur ein knappes Viertel der gesamten Kartoffelfläche ausgewiesen wurde. Hieraus läßt sich dann folgern, daß nur ein Viertel der angebauten Kartoffeln direkte Marktbedeutung im Sinne des Gesetzes erlangt und der übrige Anbau vorwiegend für den Eigenverbrauch der privaten Haushalte relevant ist.

Bei Getreide erfassen die Agrarberichterstattungen 1975 und 1977 rund 88 % bzw. 85 % der Fläche. Ähnlich der Betrachtung des Sprunges von 1978 auf 1979 erhält man auch hier, vom Vergleich der LZ/AB mit der Bodennutzungserhebung ausgehend, Anhaltspunkte für Aussagen über den nicht erfaßten Bereich, jedoch mit allen oben erwähnten Vorbehalten.

4. Flächen ausgewählter Nutzungs- bzw. Fruchtarten 1971 bis 1991

(Ergebnisse der LZ/AB)¹⁾

- Hektar -

Merkmal	1971	1975	1977	1979	1983	1991
Landwirtschaftlich genutzte Fläche	85 143	83 881	80 287	76 263	67 156	70 394
Dauergrünland	32 933	33 290	32 951	30 724	27 649	31 154
Gartenland	410	353	294	271	150	110
Obstanlagen	594	511	403	478	272	212
Ackerland	50 988	49 359	46 376	44 410	38 880	38 643
Getreide	37 812	38 005	37 419	36 620	31 210	28 920
Weizen	10 221	9 681	8 293	7 701	6 892	6 921
Roggen	6 306	6 542	8 314	7 687	5 394	5 732
Wintergerste	1 170	1 195	1 932	3 255	3 738	3 531
Sommergerste	8 556	9 460	8 640	8 472	7 430	6 437
Hafer	8 459	8 022	7 297	7 162	6 076	4 662
Kartoffeln	2 933	2 070	1 521	1 072	531	317
Futterpflanzen	5 986	5 580	4 834	4 492	4 816	4 261

¹⁾ Ausgewiesen werden die Ergebnisse für die Hauptproduktionsrichtung Landwirtschaft. Dies sind Betriebe mit mehr als 1 ha LF, darüberhinaus auch Betriebe mit Erzeugungseinheiten, die 1 ha LF entsprechen.

1.6. Der Bruch bei den Agrarstatistiken in anderen Bundesländern

Eine Zusammenstellung der Größe des Sprunges in den Zahlenreihen der Bodennutzungserhebungen nach Bundesländern zeigt, daß das Saarland an landwirtschaftlich genutzter Fläche (LF), Ackerland und Dauergrünland mit weitem Abstand die größten Nachweislücken aufzuweisen hat. Ein Verlust bzw. Rückgang im Nachweis der LF um 37 800 ha entspricht einer Untererfassung um 33 %. Ähnliche Relationen lassen sich - mit Abstand - in Rheinland-Pfalz und Hessen mit - 12,6 bzw. - 10,2 % LF feststellen.

Der Grund hierfür, der für den Erfassungsgrad dieser Statistik ausschlaggebend ist, liegt vor allem darin, daß das Saarland zu den intensiven Realteilungsgebieten gehört. Im Erbfall wurden die Flächen, die die Eltern besaßen, in der Regel auf die Kinder aufgeteilt. So kam es zu den vielen Inhabern von Kleinflächen. Die starke Parzellierung hatte zur Folge, daß ein beachtlicher Teil der Besitzeinheiten unterhalb der Erhebungs-

grenze nun in der Statistik außer Betracht bleibt.

Im gesamten Bundesgebiet schwanden nur 6,5 % der LF und nur 2,9 % des Ackerlandes aus dem Erfassungsbereich der jährlichen Bodennutzungsstatistik. Wie leicht erkennbar, fällt der nicht mehr erfaßte Teil des Gartenlandes im Saarland nicht wesentlich höher aus als in anderen Bundesländern. Abgesehen vom Gartenland stellt sich also der Bruch auf Bundesebene bei den Hauptkategorien der Bodennutzung viel weniger gravierend dar als im Saarland. Bedenkt man nun, daß das BoG eine Bundesstatistik anordnet, dann verliert der Strukturbruch in den genannten Zahlenreihen auf Bundesebene beträchtlich an Gewicht. Weiterhin sei erwähnt, daß die amtliche Statistik die Erhebungen letztlich im Auftrag der Hauptnutzer der Fachstatistiken durchführt und aufbereitet. Somit spiegelt die Gesetzesnovellierung mit den damit verbundenen Änderungen im Erhebungsverfahren im Grunde die Änderungen der Interessen, sprich des Informationsbedarfs der Hauptauftraggeber und -nutzer der Statistik wider.

5. Flächenveränderungen in den Bundesländern von 1978 auf 1979

- 1 000 ha -

	LF insgesamt			Ackerland			Gartenland		
	1978	1979	Veränd. in %	1978	1979	Veränd. in %	1978	1979	Veränd. in %
Schleswig-Holstein	1 132,2	1 103,1	- 2,6	627,7	624,7	- 0,4	24,3	4,3	- 82
Niedersachsen ¹⁾	(2 779,1	2 772,8	- 0,2)	(1 611,0	1 621,8	+ 0,6)	(11,1	10,3	- 7)
Nordrhein-Westfalen	1 830,7	1 667,7	- 8,9	1 107,6	1 081,4	- 2,4	68,1	6,8	- 90
Hessen	885,6	797,9	- 10,2	564,4	510,5	- 6,6	23,2	2,4	- 90
Rheinland-Pfalz	875,6	765,7	- 12,6	497,2	446,2	- 10,3	21,9	2,2	- 90
Baden-Württemberg	1 716,2	1 548,0	- 9,8	909,6	849,6	- 6,6	33,0	5,5	- 83
Bayern	3 669,4	3 538,8	- 3,6	2 131,6	2 099,9	- 1,5	62,5	16,7	- 73
Saarland	114,6	76,8	- 33,0	63,6	44,6	- 30,0	8,6	0,4	- 96
Bundesgebiet (einschl. Stadtstaaten)	13 176,3	12 313,5	- 6,5	7 506,5	7 290,4	- 2,9	317,3	52,0	- 84

1) Niedersachsen hat schon von '77 auf '78 umgestellt, daher die jeweiligen Vorjahreszahlen.

2. Bodennutzungsvorerhebung und Flächen- erhebung

2.1. Allgemeines

Wie das vorangehende Kapitel zeigte, steht die Bodennutzungshaupterhebung ganz im Zeichen landwirtschaftlicher Nutzung, d.h. das Frageprogramm ist auf agrarische Nutzung abgestellt. Die in der früheren Bodennutzungsvorerhebung erfragten nicht-landwirtschaftlichen Nutzungen wurden ausgeklammert. Die Aufgabe, sie zu erfassen, fiel der neu eingeführten Flächenerhebung zu (§ 3 BoG). Diese Erhebung geht nicht von Betrieben bzw. sonstigen Flächeninhabern aus, sondern vom Liegenschaftskataster, so daß eine Erfassung nach dem Belegenheitsprinzip stattfindet. Die Landwirtschaftsfläche erscheint hier nur als eine Position (einschl. Brachland) mit den Unterpositionen "Moor" und "Heide". Ansonsten erfolgt keine Untergliederung in landwirtschaftliche Nutzungs- bzw. Kulturarten. Die Flächenerhebung sollte laut Gesetzesbegründung "in erster Linie die raumordnerischen und städtebaulichen, darüber hinaus aber auch die landschafts- und verkehrsplanerischen Anforderungen berücksichtigen". Aus diesem Grunde weist ihr Merkmalskatalog vorwiegend außerlandwirtschaftliche Nutzungsarten auf wie Gebäudeflächen, Verkehrsflächen, Betriebsflächen, Erholungsflächen usw. Solche Flächennutzungsarten wurden auch im Rahmen der früheren Bodennutzungsvorerhebung erfragt, so daß die Flächenerhebung Teile derselben fortsetzt - oft mit tieferer Untergliederung der Merkmale. Es ist also möglich, einige Zeitreihen von Ergebnissen hinsichtlich der nichtlandwirtschaftlichen Nutzungsarten aus der früheren Bodennutzungsvorerhebung mittels der jetzigen Flächenerhebung fortzuführen.

2.2. Zur Vergleichbarkeit der Ergebnisse

Beim Vergleich dieser Zahlen ist zu beachten, daß sowohl im Erhebungsverfahren bis 1978 als auch danach Schätzungen notwendig waren. Bei den 1979 und 1981 durchgeführten Flächenerhebungen traten eine Reihe von Schwierigkeiten auf, u.a. bei der Zuordnung der auszuweisenden Nutzungsarten zu dem im Liegenschaftskataster geführten Nutzungsartenkatalog. So war es z. B. zweifelhaft, ob die "Hof- und Gebäudeflächen" der Hauptübersicht der Liegenschaften ohne weiteres mit den "Gebäude- und Freiflächen" der Flächenerhebung gleichgesetzt werden durften. Ferner konnten die "Betriebsflächen" nicht eindeutig dem "Betriebsgelände" zugeordnet werden, so daß besonders bei der 79er Flächenerhebung mit gewissen Unsicherheiten gerechnet werden muß.

Das automatisierte Liegenschaftskataster enthielt Anfang 1985 etwa 97 % der Landesfläche. Die restlichen 3 % unterlagen landwirtschaftlichen Bodenordnungsverfahren, in denen eine Datenerfassung noch nicht möglich war. Für die Flächenerhebung 1985 konnte erstmals maschinell direkt aus dem

Liegenschaftskataster eine Zusammenstellung nach Nutzungsarten auf Gemarkungsebene aufbereitet werden. Zur Ergänzung der fehlenden Gemarkungen wurde auf Angaben der Oberen Flurbereinigungs- und Siedlungsbehörde zurückgegriffen.

Die Flächenerhebung 1985 war im Vergleich zu den früheren Erhebungen dieser Art in wesentlichen Punkten verbessert. Bis einschließlich 1981 diente als Datengrundlage in erster Linie die "Hauptübersicht der Liegenschaften". Jene enthält jedoch eine Reihe von Merkmalen, die definitorisch nicht mit den in der Flächenerhebung nachzuweisenden Kategorien übereinstimmen. Dieser Umstand führte 1979 und 1981 zu damals unlösbaren Problemen. So insbesondere bei der Unterscheidung von Betriebsflächen und Gebäude- und Freiflächen (GF) für Gewerbe- und Industrie. Die Hauptübersicht der Liegenschaften kennt lediglich die Position "Betriebsgelände", welche sowohl bebaute als auch unbebaute Areale umfaßt. 1981 wurde eine Trennung versucht, die sich jedoch im nachhinein als mit nicht unbeträchtlichen Fehlern behaftet erwies. Erst 1985 war es nach Auskunft der Vermessungs- und Katasterverwaltung möglich, diese Flächen mit großer Zuverlässigkeit richtig zuzuordnen. Für die Positionen "Betriebsflächen" und "GF-Gewerbe und Industrie" bildet somit diese Erhebung den eigentlichen Einstieg.

Ähnliche Schwierigkeiten traten 1979 und 1981 bei der "Gebäude- und Freifläche (GF)-Wohnen" auf. Die Hauptübersicht der Liegenschaften enthielt nur eine Kategorie "Hof- und Gebäudeflächen", deren Identität mit den "Gebäude- und Freiflächen" der Flächenerhebung nicht völlig sicher war. Die Unterposition "GF-Wohnen" konnte nur grob geschätzt werden. Daher bietet sich auch hier keine Vergleichbarkeit. Allerdings konnten die GF-Wohnen auch 1985 nicht dem automatisierten Liegenschaftskataster entnommen werden, da eine systematische Erfassung nach Mitteilung der Katasterverwaltung zu aufwendig wäre. Hier wurden die einzelnen Gemeinden direkt befragt, und wo dies aufgrund fehlender Unterlagen zu keinem Ergebnis führte, Daten aus der Bautätigkeitsstatistik als Anhaltspunkte für Schätzungen herangezogen.

Die Flächenerhebung 1989 brachte weitere Verbesserungen im Detail, jedoch weist auch sie noch nicht den Idealzustand auf. Es gibt auch seit einiger Zeit Bestrebungen, mit Hilfe von Luftbilddauswertungen ergänzende und aktuellere Daten zur Realnutzung zu gewinnen. Wann diese Technik in der amtlichen Statistik Anwendung findet, ist allerdings noch nicht abzusehen.

Sollten jedoch irgendwann die Ergebnisse von Luftbilddauswertungen als Basis für die Ernteberechnung dienen - und nicht mehr nur die Flächen der Betriebe mit 1 ha und mehr -, dann wird sich in den Zeitreihen ein Strukturbruch in umgekehrter Richtung einstellen.

6. Flächennutzung 1970 - 1989 - Hektar -

Nutzungsart	1970	1975	1978	1979	1985	1989
Landwirtschaftsflächen ¹⁾	131 734	129 765	128 983	126 490	120 164	118 793
Waldflächen	81 589	80 692	79 990	84 874	85 085	85 060
Gebäude- und Hofflächen ²⁾	15 877	16 721	17 160	19 875	27 214	28 141
Verkehrsflächen	14 069	14 822	15 522	13 426	14 856	15 274
Gewässerflächen	2 313	2 185	2 141	1 988	1 996	2 160

1) Einschließlich Brachflächen. - 2) ab 1979 "Gebäude- und Freiflächen".

Zwei der Zahlenreihen in Tabelle 6 weisen beim Übergang von 1978 auf 1979 einen kleinen Bruch auf. Bei den Waldflächen ist dieser möglicherweise auf Ungenauigkeiten bei der Schätzung zurückzuführen, da 1979 erst 90 % der saarländischen Gesamtfläche im automatisierten Liegenschaftskataster geführt wurden. Die unplausibel scheinende Entwicklung der Verkehrsfläche war größtenteils durch Zuordnungs- und Definitionsschwierigkeiten bedingt, z.B. stellt sich die Frage, ob Feldwege den Verkehrs- oder den Landwirtschaftsflächen zuzurechnen sind. Ähnliches gilt für Straßen in reinen Wohngebieten. Diese können den Verkehrsflächen, aber auch den Wohnflächen zugeordnet worden sein. Die Gebäude- und Hoffflächen zeigen einen ungewöhnlich großen Sprung im Zeitraum von 1979 auf 1985, der ebenfalls definitorisch bedingt sein dürfte. Im großen und ganzen ist jedoch eine Kontinuität und damit Vergleichbarkeit der Ergebnisse vorhanden. Zumindest lassen sich die Entwicklungstendenzen klar erkennen.

Zusammenfassende Betrachtung

Der Verfasser hofft, mit der vorliegenden Abhandlung dem interessierten Konsumenten agrarstatistischer Zahlen einen Überblick über die komplexen Zusammenhänge zwischen den flächenerfassenden Statistiken vermittelt zu haben. Darüber hinaus sollten Informationen über Möglichkeiten und Grenzen der Vergleichbarkeit und Aussagefähigkeit der Bodennutzungsergebnisse gegeben werden. Diese Probleme zeigen

einmal mehr die Notwendigkeit auf, vor der Interpretation statistischer Zahlen und vor möglichen Schlußfolgerungen genauestens die Methode zu studieren, nach der diese Zahlen zustande gekommen sind. Des weiteren sind die Definitionen der Begriffe genau zu beachten, da unerlaubte Gleichsetzung zu falschen Schlüssen führt.

Um auf die eingangs erwähnte Frage zurückzukommen, so kann nun nach gründlicher Analyse des ganzen Komplexes gesagt werden, daß sie so nicht hätte gestellt werden dürfen. "Richtig" sind beide Zahlen, sowohl die 71 000 ha LF aus der Bodennutzungshaupterhebung 1981 als auch die 123 500 ha Landwirtschaftsfläche aus der Flächenerhebung 1981; aber die Merkmale, deren Umfang sie quantifizieren, sind hinsichtlich ihrer Abgrenzung verschieden. Außerdem unterscheiden sich die Erhebungsverfahren. Diese Unterschiede sind begründet im unterschiedlichen Informationszweck der beiden Statistiken. Somit muß sich auch der Konsument über seinen Informationsbedarf im klaren sein, um auf die jeweils "richtige" Zahl zugreifen und sie deuten zu können.

Norbert Eid
Dipl. Volkswirt



Mehr als 64 000 Schriften

Über 600 laufende Zeitschriften und Zeitungen

Statistiken des In- und Auslandes,
der deutschen Bundesländer,
des Deutschen Reiches,
der ehemaligen deutschen Länder

Saarland 
STATISTISCHES LANDESAMT

Hardenbergstr. 3 · 6600 Saarbrücken · Tel. (0681) 505-928/975 · Sigel: Sa 3

Öffnungszeiten:

Mo. - Fr. 8.30 — 12.00 Uhr und 13.00 — 15.00 Uhr

Die Entwicklung der saarländischen Bevölkerung seit 1987

Die Bevölkerung Deutschlands ist gerade in den letzten vier Jahren durch eine Reihe von Umwälzungen insbesondere in Osteuropa stark in Bewegung geraten. Die Bevölkerungsentwicklung wurde gekennzeichnet durch ein seit den Nachkriegsjahren nicht mehr beobachtetes Wanderungsvolumen, das sich auf die regionalen Bevölkerungsstände bereits ausgewirkt hat und letztlich auch Konsequenzen für die Fertilität und Mortalität der Bevölkerung haben wird. Im vorliegenden Beitrag werden die bevölkerungsstatistisch relevanten Ereignisse, d. h. die Geburten, Sterbefälle und Wanderungen aus saarländischer Sicht für den Zeitraum 1987/1991 beleuchtet und markante Erscheinungsformen abgebildet. Als Einführung soll jedoch ein Blick auf die aktuelle Bundesstatistik geworfen werden:

Die Gesamtbevölkerung Deutschlands, d. h. unter Einbeziehung der neuen Bundesländer betrug am 31.12.1991 insgesamt 80 274 564 Personen. Die Tabelle 1 zeigt die Verteilung auf die einzelnen Bundesländer.

Da alle neuen Bundesländer mehr Einwohner verzeichnen als das Saarland, bleibt das Saarland mit einem Anteil von 1,3 % an der Gesamtbevölkerung auf dem vorletzten Platz vor Bremen.

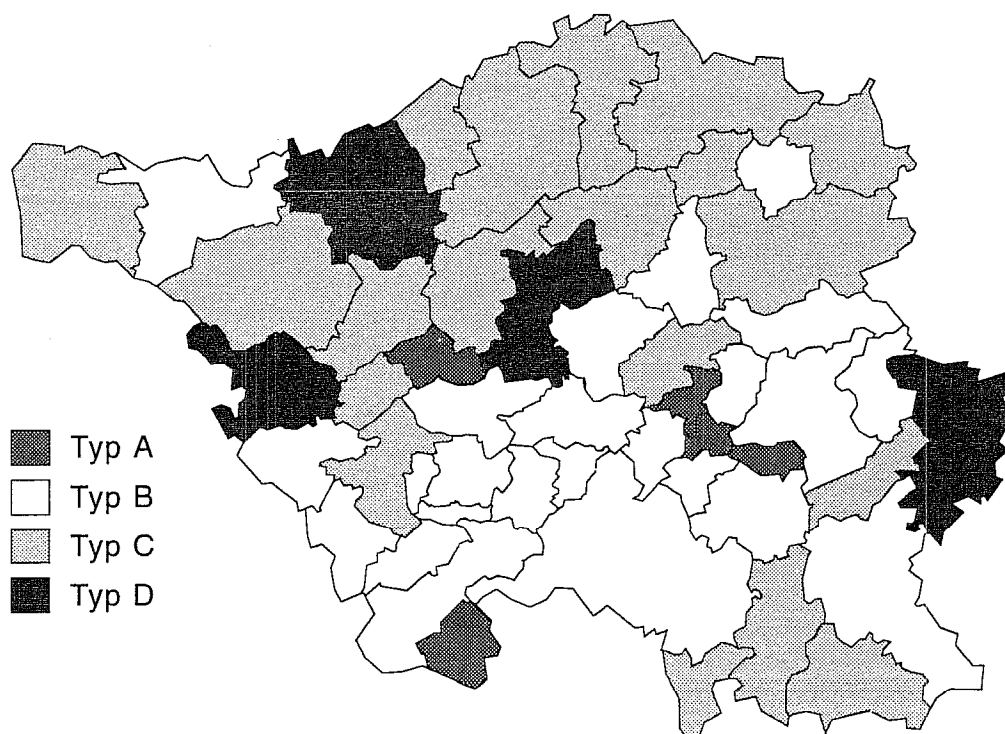
Gegenüber dem 3. Oktober 1990, als erstmals gemeinsame Zahlen für alle Länder vorlagen, hat die Bevölkerung Deutschlands um rund 600 000 Personen zugenommen. Mit seinen knapp über 80 Millionen Einwohnern ist Deutschland das mit Abstand bevölkerungsreichste Land der Europäischen Gemeinschaft.

1. Bevölkerung in den Ländern Deutschlands am 31.12.1991

Land	Bevölkerung insgesamt	Anteil an Gesamtbevölk.	Reihenfolge nach der Größe
Baden-Württemberg	10 001 840	12,5	3
Bayern	11 595 970	14,4	2
Berlin	3 446 031	4,3	8
Brandenburg	2 542 723	3,2	12
Bremen	683 684	0,9	16
Hamburg	1 668 757	2,1	14
Hessen	5 837 330	7,3	5
Mecklenburg-Vorpommern	1 891 657	2,4	13
Niedersachsen	7 475 790	9,3	4
Nordrhein-Westfalen	17 509 866	21,7	1
Rheinland-Pfalz	3 821 235	4,8	7
Saarland	1 076 879	1,3	15
Sachsen	4 678 877	5,8	6
Sachsen-Anhalt	2 823 324	3,5	9
Schleswig-Holstein	2 648 532	3,3	10
Thüringen	2 572 069	3,2	11
Deutschland	80 274 564	100,0	-

Die saarländische Bevölkerung ist zwischen dem 31.12.1987 und dem 31.12.1991 um insgesamt 22 815 Personen oder 2,2 % gewachsen und erreichte einen Stand von 1 076 879 Einwohnern. Ein ähnlich hoher Bevölkerungsstand wurde letztmals im Jahre 1978 registriert. Die Bevölkerungszunahme resultierte aus einem Wanderungsgewinn von 29 437 und einem Geburtendefizit von 6 622 Personen. Die saarländischen Städte und Gemeinden waren am Bevölkerungswachstum mit unterschiedlichen Quoten beteiligt. Zur Darstellung der Veränderungsquoten wurden im folgenden Schaubild vier Gemeindetypen unterschieden:

Bevölkerungsentwicklung 1987 bis 1991 nach Gemeindetypen



Statistisches Landesamt SAARLAND SL73

Typ A: Gemeinden mit Bevölkerungsrückgang
(insgesamt 5)

Typ B: Gemeinden mit Bevölkerungswachstum $\leq 2,2\%$
(insgesamt 24)

Typ C: Gemeinden mit Bevölkerungswachstum $> 2,2\%$
 $< 4,4\%$ (insgesamt 19)

Typ D: Gemeinden mit Bevölkerungswachstum $\geq 4,4\%$
(insgesamt 4)

Trotz der insgesamt starken Zunahmen wurden in insgesamt fünf saarländischen Kommunen leichte Bevölkerungsrückgänge registriert. Dies waren Friedrichsthal, Großrosseln, Merxweiler, Spiesen-Elversberg und Nalbach.

Die höchsten Zuwächse wurden dagegen mit 8,3 % in Lebach, mit 7,5 % in Homburg, mit 6,3 % in Losheim und mit 5,4 % in Rehlingen-Siersburg verzeichnet.

Die relativ stärksten Zunahmen - auch dies wird im Schaubild optisch nachgewiesen - fanden in den eher ländlichen Landkreisen Merzig-Wadern und St. Wendel statt.

Die Komponenten der Bevölkerungsbewegung im einzelnen

Die Bevölkerungsfortschreibung erfolgt unter Berücksichtigung der Geburten, Sterbefälle, Zu- und Fortzüge. Diese Komponenten werden im folgenden einzeln dargestellt, wobei für die Berechnung auf 1 000 Einwohner die Bewegungsdaten der Jahre 1987 bis einschließlich 1991 zu Summen zusammengefaßt und aus den Bevölkerungsständen zum jeweiligen Jahresende Durchschnitte aller Beobachtungsjahre gebildet wurden. Damit wird der Einfluß eher zufallsbedingter Schwankungen weitestgehend ausgeschlossen. Wegen der geringen Fallzahlen wurde auf die Einbeziehung der Altersstruktur zumindest auf Gemeindeebene verzichtet.

a) Die Geburten

Für den Beobachtungszeitraum 1987/1991 wurde landesweit eine durchschnittliche Geburtenrate von 10,2 je 1 000 Einwohner ermittelt, wobei in allen Einzeljahren der Wert 10 überschritten wurde. Diese relativ hohe Rate wurde letztmals zwischen den Jahren 1971 und 1972 nachgewiesen, wohingegen insbesondere Mitte der 70er Jahre lediglich noch 8,7 Kinder je 1 000 Einwohner geboren worden waren.

Die Zahl der Lebendgeborenen je 1 000 Einwohner wich auf Kreis- und Gemeindeebene teilweise deutlich von diesem Landesmittelwert ab. Im Stadtverband Saarbrücken wurden mit 9,8 die geringsten und im Landkreis St. Wendel mit 10,8 Geburten die höchsten Werte errechnet. Auch die Geburtenraten im Landkreis Merzig-Wadern mit 10,6, im Landkreis Neunkirchen mit 10,3 und im Landkreis Saarlouis mit 10,4 lagen noch über dem Mittelwert, wohingegen im Saarpfalz-Kreis mit 10,1 eine negative Abweichung festzustellen war.

Die Aufbereitung der Geburtenstatistik auf der Gemeindeebene weist noch größere Unterschiede auf. Insgesamt wurden für 25 Städte und Gemeinden überdurchschnittliche Raten ermittelt und für 22 unterdurchschnittliche. In fünf Kommunen wurde dagegen exakt der Landesmittelwert getroffen.

Spitzenreiter war die Gemeinde Freisen mit 12,0 Geburten je 1 000 Einwohner, gefolgt von Nonnweiler, Tholey und Weiskir-

chen mit jeweils 11,4. Die niedrigsten Raten wurden demgegenüber für Ensdorf mit 8,8 und Riegelsberg mit 8,9 ausgewiesen.

Exkurs: Die Entwicklung der Nettoreproduktionsrate 1987/1991

Ein besonderes Instrument zur Messung des Einflusses der Fertilität auf die Veränderung des Bevölkerungsstandes ist die Nettoreproduktionsrate. Im Gegensatz zu der Betrachtung der Geburten je 1 000 Einwohner berücksichtigt sie lediglich den Teil der Bevölkerung, der biologisch bedingt Kinder hervorbringt. Dies sind die Frauen im gebärfähigen Alter, etwa zwischen 15 und 45 (49) Jahren. Die Nettoreproduktionsrate gibt Aufschluß darüber, ob sich ein vorgegebener Bestand von Frauen unter Einschluß der in der Bevölkerung derzeit gegebenen Sterblichkeitsverhältnisse im Laufe ihrer Fruchtbarkeitsperiode zu "reproduzieren" vermag, d. h. ob z. B. 1 000 Frauen im Verlauf ihres Lebens 1 000 Mädchen hervorbringen. Würde genau dieses Ergebnis erreicht werden, d. h. eine Nettoreproduktionsrate von 1, so würde sich der Bevölkerungsstand genau erhalten. Bei einer Rate, die kleiner als 1 ist, würde die Bevölkerung schrumpfen, bei einem über 1 liegenden Wert würde sie anwachsen. Wanderungen spielen bei diesen Überlegungen keine Rolle.

Die Nettoreproduktionsraten liegen in den westeuropäischen Ländern schon seit Jahren deutlich unter 1, in der Bundesrepublik sogar unter 0,7. Im Saarland wurde für das Jahr 1991 eine Rate von 0,621 berechnet. Sie wirkt sich damit etwas günstiger aus als im Jahre 1987, als lediglich 0,582 ermittelt wurden.

Insgesamt läßt sich damit feststellen, daß das derzeitige Geburtenniveau bei weitem nicht ausreicht, den Bevölkerungsstand auf längere Sicht zu halten. Eine Schrumpfung der Einwohnerzahl kann demnach nur durch verstärkte Zuwanderungen über die Landesgrenze kompensiert werden.

b) Sterbefälle

Im Durchschnitt der Jahre 1987 bis 1991 verstarben im Saarland 11,8 Personen je 1 000 Einwohner. Dies waren etwas weniger als im Zeitraum von zehn Jahren zuvor, in dem die Rate nahezu jährlich den Wert von 12 überschritt.

Eine besonders erfreuliche Entwicklung nahm dabei die Säuglingssterblichkeit, die im Saarland seit vielen Jahren relativ hoch ausfiel. Während 1987 von 1 000 Lebendgeborenen noch durchschnittlich 10,7 im ersten Lebensjahr verstarben, waren es 1988 10,0, 1989 9,8, 1990 dagegen nur noch 6,7 und schließlich im Jahre 1991 6,9.

Wie schon bei den Geburten wurden auch bei den Sterbefällen erhebliche regionale Unterschiede festgestellt. So lagen bei 20 Kommunen die Raten über und bei 32 unter dem Landesdurchschnitt. Da bei der Entwicklung der Zahl der Sterbefälle die regionale Altersstruktur von ganz besonderer Bedeutung ist und somit die Vergleichsmöglichkeiten erheblich einschränkt, wurden für den Stadtverband Saarbrücken und die Landkreise für das Berichtsjahr 1990 altersstandardisierte Sterbeziffern ermittelt. Dabei wurde unterstellt, daß in allen regionalen Einheiten der gleichen Altersaufbau der Bevölkerung bestanden hätte. Die mit dieser Methode ermittelten "Erwartungswerte" können dann miteinander verglichen werden, und man kann feststellen, ob sich die Sterblichkeitsverhältnisse auch unter

gleichen Ausgangsbedingungen unterscheiden.

Die berechneten Werte werden durch die Wahl des Standards wesentlich beeinflusst, da durch verschiedene Standards unterschiedliche Altersklassen stärker oder schwächer gewichtet werden.

Für die vorliegende Gegenüberstellung wurde die BRD-Standardpopulation 1987 für die Bevölkerung insgesamt gewählt. Es ergeben sich folgende Rechenwerte:

Rohe und standardisierte Sterbeziffern 1990

Stadtverband Kreise	Männlich		Weiblich	
	rohe Sterbe- ziffer	Standard- sterbe- ziffer	rohe Sterbe- ziffer	Standard- sterbe- ziffer
Saarbrücken	1 255,0	1 673,1	1 308,5	958,6
Merzig-Wadern	1 143,1	1 652,9	1 145,0	936,5
Neunkirchen	1 255,7	1 676,8	1 352,5	1 022,2
Saarlouis	1 077,2	1 616,9	1 130,9	960,3
Saarpfalz	1 083,5	1 448,7	1 181,5	936,5
St. Wendel	1 076,6	1 594,3	1 021,2	854,1

Die beiden Ziffernreihen verdeutlichen zunächst, daß die als Standard gewählte BRD-Bevölkerung 1987 hinsichtlich der männlichen Bevölkerung ungünstiger und bezüglich der weiblichen saarländischen Bevölkerung günstiger ausfällt, d. h. die saarländische männliche Bevölkerung ist durchschnittlich jünger und die weibliche Bevölkerung älter.

Die Standardisierung bestätigt, daß die Sterblichkeit bei den Männern im Landkreis Neunkirchen landesweit die höchste war. Sowohl die rohe als auch die standardisierte Sterbeziffern erreichten hier die höchsten Werte. Obwohl die rohe Sterbeziffer im Saarpfalz-Kreis an vierter Stelle rangierte, war die Sterblichkeit dort am geringsten. Dabei wirkt sich die im Saarpfalz-Kreis gegebene vergleichsweise ungünstigere Altersstruktur aus, denn bei überall gleicher Altersstruktur hätte man wesentlich weniger Sterbefälle erwarten dürfen als tatsächlich eingetreten sind.

Auch bei den Frauen war die Sterblichkeit im Landkreis Neunkirchen am höchsten. Sowohl die rohe als auch die standardisierte Sterbeziffer belegten dort die Spitzenplätze. Am günstigsten zeigten sich dagegen die Verhältnisse im Landkreis St. Wendel, wo - so belegt es die Standardisierung - durchschnittlich rund 170 Frauen weniger verstarben als im Landkreis Neunkirchen.

Exkurs: Die Sterbetafel 1986/1988

Wie bereits in der Vergangenheit wurde auch im Anschluß an die letzte Volkszählung, die im Mai 1987 durchgeführt wurde, eine Allgemeine Sterbetafel berechnet, und zwar für den Zeitraum 1986/1988.

Bezüglich der allgemeinen Berechnungsmethoden und der ausführlichen Ergebnisse auf Bundes- und Länderebene wird auf die Fachserie 1, Reihe 1. S. 2 des Statistischen Bundesamtes verwiesen. In diesem Beitrag wird lediglich auf die Funktion der Sterbetafel und auf einige ausgewählte methodische Gesichtspunkte und Ergebnisse eingegangen.

Als demographisches Modell gibt die Sterbetafel Auskunft über die Sterblichkeitsverhältnisse in einer Bevölkerung. Sie ist zudem eine der unentbehrlichen Voraussetzungen für Bevölkerungsprognosen. Außerdem ist sie Grundlage für eine Fülle von versicherungsmathematischen Berechnungen der

privaten und öffentlichen Versicherungsträger und findet auch Verwendung im Rahmen von medizinischen Analysen sowie bei der Abwicklung von Kaufgeschäften auf Rentenbasis.

Bezüglich der Berechnungsmethode soll hier lediglich auf die Wahl des Beobachtungszeitraums eingegangen werden. Hierbei sind folgende Aspekte bedeutsam:

- Um ein Höchstmaß an Zuverlässigkeit zu gewährleisten, sollte der Beobachtungszeitraum ein Volkszählungsjahr einschließen, in welchem der Stand und die Altersgliederung der Bevölkerung neu festgestellt werden.
- Um die aktuelle Entwicklung berücksichtigen zu können, sollte der Beobachtungszeitraum möglichst nahe an die Gegenwart heranreichen.
- Der Beobachtungszeitraum sollte mehrere Jahre umfassen, um auch bei den Altersgruppen, auf die wenige Sterbefälle entfallen, weitestgehend Zufallsschwankungen zu vermeiden.
- Es sollten Beobachtungsjahre ausgeschlossen werden, die von außergewöhnlichen Ereignissen, z. B. Grippewellen geprägt sind.

Diese Kriterien waren für den Zeitraum 1986/1988 erfüllt. Dennoch konnte die Sterbetafel im Saarland aufgrund der geringen Fallzahlen und der dadurch bedingten Zufallseinflüsse nicht nach einzelnen Altersjahren, sondern lediglich nach Altersgruppen zusammengefaßt dargestellt werden.

Da die Sterbetafeln für den Bund und die Länder nach nahezu gleichen Methoden berechnet wurden (lediglich Berlin/West für 1987/1989), können die Ergebnisse problemlos miteinander verglichen werden.

Nach der allgemeinen Sterbetafel 1986/1988 beträgt im Saarland die durchschnittliche Lebenserwartung männlicher Neugeborener 71,10 Jahre, die von weiblichen Neugeborenen 77,86 Jahre und damit 6,76 Jahre mehr. Die entsprechenden Vergleichswerte aus der letzten allgemeinen Sterbetafel 1970/72 betragen dagegen 66,06 bzw. 72,84 Jahre. Der Unterschied zwischen beiden Geschlechtern hat sich damit nicht verändert, wiewohl die Lebenserwartung insgesamt um rund fünf Jahre angestiegen ist. Diese eigentlich erfreuliche Entwicklung wird jedoch durch einen Blick auf die Ergebnisse der anderen Länder und des Bundes getrübt. Auf Bundesebene

Lebenserwartung Neugeborener nach Bundesländern

Bundesland	Lebenserwartung Neugeborener in Jahren			
	1970/72		1986/88 ¹⁾	
	männ- lich	weib- lich	männ- lich	weib- lich
Schleswig-Holstein	67,96	74,16	72,47	78,65
Hamburg	67,66	74,06	71,77	78,59
Niedersachsen	67,17	73,83	72,22	78,69
Bremen	67,15	74,30	71,66	78,35
Nordrhein-Westfalen	66,89	73,46	71,76	78,41
Hessen	68,18	74,10	72,67	78,87
Rheinland-Pfalz	67,04	73,57	72,04	78,56
Baden-Württemberg	68,49	74,50	73,37	79,72
Bayern	67,54	74,00	72,39	78,73
Saarland	66,06	72,84	71,10	77,86
Berlin (West)	66,11	72,52	70,68	77,49
Bundesgebiet	67,41	73,83	72,21	78,68

1) Berlin (West) 1987/89.

fällt die durchschnittliche Lebenserwartung sowohl für die männlichen als auch für die weiblichen Neugeborenen insgesamt günstiger aus: bei den männlichen beträgt die Differenz 1,11 Jahre, bei den weiblichen 0,82 Jahre. Unter den alten Bundesländern rangiert die Lebenserwartung der Saarländer und Saarländerinnen an vorletzter Stelle. Lediglich die Berliner Bevölkerung muß damit rechnen, durchschnittlich früher zu sterben.

Aber nicht nur die Lebenserwartung Neugeborener ist von Bedeutung, sondern auch die von Personen im höheren Alter.

Abweichungen der Lebenserwartung der saarländischen Bevölkerung gegenüber dem Bundesdurchschnitt
(Alle Abweichungen sind negativ)

Vollendetes Alter x in Jahren	Männlich	Weiblich
	% - Punkte	
0	1,5	1,0
1	1,4	0,9
5	1,5	1,0
10	1,6	1,0
15	1,7	1,1
20	1,9	1,2
25	2,1	1,4
30	2,4	1,5
35	2,7	1,7
40	2,9	2,0
45	3,1	2,3
50	3,5	2,6
55	4,0	3,0
60	4,5	3,6
65	5,4	4,2
70	6,3	4,9
75	6,9	5,4
80	6,8	5,9
85	5,6	6,2
90	3,4	5,4

Auch hierbei zeigen sich für das Saarland gegenüber dem Bundesdurchschnitt deutliche Unterschiede, wie in der folgenden Tabelle zu erkennen ist. Die Tabellenfelder enthalten je Altersgruppe die negativen Abweichungen in %-Punkten gegenüber dem Bundeswert, der jeweils 100 beträgt.

(Beispiel: Die Lebenserwartung von 20jährigen beträgt im Saarland bei den Männern 98,1 % und bei den Frauen 98,8 % des Bundeswertes).

Die geringste Abweichung wurde sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen in der Altersgruppe der unter Einjährigen registriert, und zwar mit 1,4 bzw. 0,9 %-Punkten. Die höchsten Abweichungen ergaben sich mit 6,9 %-Punkten bei den 75jährigen Männern und mit 6,2 %-Punkten bei den 85jährigen Frauen.

c) Zu- und Fortzüge

Während sich der Einfluß der Geburten und Sterbefälle auf die Entwicklung des Bevölkerungsstandes gegenüber früheren Jahren nicht wesentlich verändert hat, waren gerade die letzten Jahre durch einen enormen Anstieg der Wanderungsbewegungen geprägt. Der Wanderungssaldo, d. h. die Differenz zwischen Zu- und Fortzügen betrug im Zeitraum 1987/1991 fast 29 000 Personen und hatte damit die Größenordnung der Einwohnerzahl einer Stadt wie Merzig. Bezogen auf 1 000 Einwohner wurden insgesamt 52,1 Zuzüge und 46,7 Fortzüge registriert. Während im Jahre 1987 noch ein geringer Wanderungsverlust von 586 Personen zu verzeichnen war, wurden 1988 erstmals wieder nach längerer Zeit mehr Zu- als Fortzüge ermittelt. Diese Entwicklung setzte sich auch in den drei folgenden Jahren fort und führte schließlich zu dem schon erwähnten Gesamtergebnis.

Allgemeine Sterbetafel 1986/88 für das Saarland

Männer

Vollendetes Alter	Überlebende im Alter x	Gestorbene im Alter x bis unter x + n ¹⁾	Sterbe –	Überlebens –	Von den Überlebenden im Alter x		Durchschnittliche Lebenserwartung im Alter x in Jahren
			wahrscheinlichkeit vom Alter x bis x + n ¹⁾		bis zum Alter x + n ¹⁾ durchlebte	insgesamt noch zu durchlebende	
					Jahre		
x	l x	d x	q x	p x	L x	e l x x	e x
0	100 000	1 114	0,01114385	0,98885615	99 062	7 109 883	71,10
1	98 886	185	0,00186768	0,99813232	395 150	7 010 821	70,90
5	98 701	130	0,00131289	0,99868711	493 143	6 615 670	67,03
10	98 571	106	0,00107873	0,99892127	492 618	6 122 527	62,11
15	98 465	365	0,00370683	0,99629317	491 594	5 629 910	57,18
20	98 100	512	0,00522299	0,99477701	489 163	5 138 316	52,38
25	97 588	430	0,00440469	0,99559531	486 888	4 649 152	47,64
30	97 158	626	0,00644445	0,99355555	484 342	4 162 264	42,84
35	96 532	972	0,01007413	0,98992587	480 388	3 677 922	38,10
40	95 559	1 480	0,01548554	0,98451446	474 353	3 197 535	33,46
45	94 079	2 321	0,02467148	0,97532852	465 016	2 723 182	28,95
50	91 758	3 673	0,04002587	0,95997413	450 296	2 258 166	24,61
55	88 086	5 682	0,06450188	0,93549812	427 108	1 807 870	20,52
60	82 404	8 089	0,09816850	0,90183150	392 869	1 380 762	16,76
65	74 314	11 315	0,15225171	0,84774829	344 808	987 893	13,29
70	63 000	15 268	0,24234871	0,75765129	278 336	643 085	10,21
75	47 732	17 641	0,36957446	0,63042554	194 775	364 749	7,64
80	30 091	15 642	0,51980085	0,48019915	109 546	169 974	5,65
85	14 450	9 661	0,66861753	0,33138247	45 380	60 428	4,18
90	4 788	3 796	0,79282847	0,20717153	12 642	15 047	3,14
95 ²⁾	992	874	0,88068251	0,11931749	2 176	2 405	2,42

¹⁾ n = Anzahl der Jahre bis zum nächstgenannten Alter. – ²⁾ Bis zum Alter 100.

Allgemeine Sterbetafel 1986/88 für das Saarland

Frauen

Vollendetes Alter	Überlebende im Alter x	Gestorbene im Alter x bis unter x + n ¹⁾	Sterbe- wahrscheinlichkeit vom Alter x bis x + n ¹⁾	Überlebens- wahrscheinlichkeit vom Alter x bis x + n ¹⁾	Von den Überlebenden im Alter x		Durchschnittliche Lebenserwartung im Alter x in Jahren
					bis zum Alter x + n ¹⁾ durchlebte	insgesamt noch zu durchlebende Jahre	
x	l _x	d _x	q _x	p _x	L _x	e l _{x x}	e _x
0	100 000	805	0,00804899	0,99195101	99 345	7 785 886	77,86
1	99 195	182	0,00183275	0,99816725	396 354	7 686 542	77,49
5	99 013	73	0,00074169	0,99925831	494 860	7 290 187	73,63
10	98 940	79	0,00079509	0,99920491	494 524	6 795 327	68,68
15	98 861	150	0,00151612	0,99848388	493 961	6 300 803	63,73
20	98 711	161	0,00163288	0,99836712	493 147	5 806 843	58,83
25	98 550	174	0,00176591	0,99823409	492 334	5 313 696	53,92
30	98 376	261	0,00264964	0,99735036	491 283	4 821 362	49,01
35	98 115	445	0,00453554	0,99546446	489 554	4 330 079	44,13
40	97 670	720	0,00737633	0,99262367	486 688	3 840 525	39,32
45	96 950	1 145	0,01180796	0,98819204	482 089	3 353 837	34,59
50	95 805	1 762	0,01838915	0,98161085	474 924	2 871 748	29,97
55	94 043	2 742	0,02916102	0,97083898	463 854	2 396 824	25,49
60	91 301	4 288	0,04696220	0,95303780	446 541	1 932 970	21,17
65	87 013	6 698	0,07697381	0,92302619	419 539	1 486 429	17,08
70	80 316	10 672	0,13287350	0,86712650	376 885	1 066 890	13,28
75	69 644	16 275	0,23368617	0,76631383	309 876	690 006	9,91
80	53 369	20 629	0,38654264	0,61345736	216 090	380 130	7,12
85	32 740	18 706	0,57136277	0,42863723	114 533	164 040	5,01
90	14 033	10 441	0,74398013	0,25601987	40 349	49 507	3,53
95 ²⁾	3 593	3 116	0,86736071	0,13263929	8 238	9 158	2,55

¹⁾ n = Anzahl der Jahre bis zum nächstgenannten Alter. – ²⁾ Bis zum Alter 100.

Maßgeblich für diese hohen Wanderungssalden waren die Bewegungen über die Grenzen des Bundesgebietes, zu denen zu Beginn des Beobachtungszeitraumes neben den Aussiedlern aus dem osteuropäischen Raum sowie einer beachtlichen Zahl von Personen aus unterschiedlichen Herkunftsländern, darunter vornehmlich Asylbewerber, auch die Übersiedler aus der ehemaligen DDR gehörten. Quotierungsregeln hinsichtlich der Aufnahme von Aussiedlern und Asylbewerbern sorgten dafür, daß die Bundesländer in einem angemessenen Verhältnis belastet wurden.

Mit Ausnahme von zwei Gemeinden (Nalbach und Marpingen), die im Zeitablauf einen negativen Wanderungssaldo auswiesen sowie der Gemeinde Großrosseln mit gleich hohen Zu- und Fortzügen wiesen alle saarländischen Kommunen einen positiven Wanderungssaldo aus.

Besonders hohe Wanderungsgewinne verzeichneten Lebach mit 16,4, Homburg mit 15,4, Losheim mit 13,2, Rehlingen-Siersburg mit 11,4 sowie Nohfelden mit 10,4 Personen je 1 000 Einwohner.

Aufgrund des Landesaufnahmeflusses war die Stadt Lebach in besonderem Maße vom Anstieg des Wanderungsvolumens betroffen. Während landesweit 52,1 Personen je 1 000 Einwohner zuzogen, waren es in Lebach immerhin 180,8. Demgegenüber verzogen landesweit im gleichen Zeitraum 46,7 Personen, in Lebach dagegen 164,4. Dennoch verblieben als Saldo noch 16,4 Personen und damit der höchste Wanderungsgewinn im Saarland.

Auf Kreisebene wurde der stärkste Überhang im Landkreis Merzig-Wadern gemessen. Mit 6,8 Personen lag er dort um 1,4 höher als im Landesdurchschnitt. Dieser hohe Wert ist in starkem Maße von der Entwicklung in der Gemeinde Losheim geprägt. Die niedrigsten Zuwächse über Wanderungen fanden dagegen mit 4,1 Personen im Landkreis Neunkirchen statt. Dort lagen in allen kreisangehörigen Kommunen sowohl die Zuzüge als auch die Wegzüge unter dem Landesdurchschnitt.

In der abschließenden Tabelle werden die für den Beobachtungszeitraum 1987/1991 fortschreibungsrelevanten Merkmale auf Kreis- und Gemeindeebene zusammengestellt.

**Geburten, Sterbefälle, Zu- und Fortzüge 1987/1991
je 1 000 der jeweiligen Bevölkerung**

		Geburten	Sterbefälle	Zuzüge	Fortzüge
SAARLAND					
10		10,2	11,8	52,1	46,7
Stadtverband Saarbrücken					
10 0 41		9,8	12,6	51,1	46,2
100	Saarbrücken, Landeshauptstadt	9,8	12,8	53,9	47,4
511	Friedrichsthal, Stadt	9,4	11,4	43,2	43,1
512	Großrosseln	9,5	10,1	46,2	46,2
513	Heusweiler	9,7	11,2	46,7	45,8
514	Kleinblittersdorf	9,3	14,9	45,1	35,4
515	Püttlingen, Stadt	10,2	11,2	41,7	37,5
516	Quierschied	9,0	13,1	46,1	43,0
517	Riegelsberg	8,9	10,3	52,3	51,0
518	Sulzbach/Saar, Stadt	10,3	14,6	51,5	45,8
519	Völklingen, Stadt	10,4	13,0	51,9	49,1
Landkreis Merzig-Wadern					
10 0 42		10,6	11,5	47,2	40,4
111	Beckingen	10,5	9,9	46,2	41,8
112	Losheim	11,2	11,4	50,9	37,7
113	Merzig, Kreisstadt	10,4	12,5	48,1	40,7
114	Mettlach	9,8	11,9	42,6	40,2
115	Perl	9,7	12,3	38,7	34,3
116	Wadern, Stadt	11,0	11,4	41,6	35,7
117	Weiskirchen	10,6	10,7	67,4	60,7
Landkreis Neunkirchen					
10 0 43		10,3	12,8	45,8	41,7
111	Eppelborn	11,1	10,6	35,7	33,6
112	Illingen	10,5	10,9	47,6	42,8
113	Merchweiler	9,7	12,6	45,0	44,9
114	Neunkirchen, Kreisstadt	10,7	13,5	47,8	43,5
115	Ottweiler, Stadt	9,3	13,9	46,2	38,8
116	Schiffweiler	10,2	12,8	47,0	41,6
117	Spiesen-Elversberg	9,5	14,4	48,1	45,2

**Noch: Geburten, Sterbefälle, Zu- und Fortzüge 1987/91
je 1 000 der jeweiligen Bevölkerung**

		Geburten	Sterbefälle	Zuzüge	Fortzüge
Landkreis Saarlouis 10 0 44		10,4	10,9	64,6	58,7
111	Dillingen/Saar, Stadt	10,9	12,6	77,0	67,7
112	Lebach, Stadt	11,0	8,2	180,8	164,4
113	Nalbach	10,1	10,3	44,3	44,9
114	Rehlingen-Siersburg	10,2	11,7	47,6	36,2
115	Saarlouis, Kreisstadt	10,8	10,9	59,5	53,6
116	Saarwellingen	9,7	10,2	37,0	36,7
117	Schmelz	10,8	11,4	38,3	32,7
118	Schwalbach	10,2	10,6	38,2	36,2
119	Überherrn	10,2	9,1	43,3	42,8
120	Wadgassen	9,8	11,5	43,1	40,3
121	Wallerfangen	11,3	11,1	53,8	51,9
122	Bous	9,3	13,0	54,2	49,1
123	Ensdorf	8,8	13,0	52,9	49,1
Saarpfalz-Kreis 10 0 45		10,1	11,0	50,7	44,0
111	Bexbach, Stadt	9,8	12,5	49,1	44,3
112	Blieskastel, Stadt	10,4	10,7	39,7	35,0
113	Gersheim	10,3	10,0	38,3	36,2
114	Homburg, Kreisstadt	10,5	10,5	71,6	56,2
115	Kirkel	10,0	10,3	56,1	50,9
116	Mandelbachtal	10,6	8,8	40,7	36,8
117	St. Ingbert, Stadt	9,7	12,0	39,2	37,7
Landkreis St. Wendel 10 0 46		10,8	10,6	45,7	40,6
111	Freisen	12,0	9,6	44,4	40,4
112	Marpingen	10,6	9,8	31,8	32,2
113	Namborn	11,2	9,8	42,7	41,0
114	Nohfelden	9,8	11,9	50,9	40,5
115	Nonnweiler	11,4	12,0	49,9	43,0
116	Oberthal	9,7	11,1	53,7	49,6
117	St. Wendel, Kreisstadt	10,5	11,0	51,8	45,5
118	Tholey	11,4	9,1	36,6	31,7

Heiner Bost
Diplom-Kaufmann

VERÖFFENTLICHUNGEN

I. Zusammenfassende Schriften

Statistisches Handbuch für das Saarland

Erscheint zweijährlich im Wechsel mit "Statistisches Taschenbuch für das Saarland".

Das Statistische Handbuch vermittelt aus dem Bereich der amtlichen Statistik die jeweils aktuellen Ergebnisse. Dem Benutzer steht reichhaltiges Zahlenmaterial aus sämtlichen Bereichen des wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Lebens zur Verfügung. Durch Zeit- und regionale Vergleiche lassen sich Entwicklungen in der Bevölkerungs-, der Wirtschafts- und Sozialstruktur erkennen.

Statistisches Taschenbuch für das Saarland

Erscheint zweijährlich im Wechsel mit "Statistisches Handbuch für das Saarland".

Das Statistische Taschenbuch will die zweijährliche Erscheinungsphase des "Handbuchs" durch Publikation der jeweils neuesten, wichtigsten Daten der amtlichen Statistik ausfüllen. In seiner Gliederung ist es nicht so differenziert angelegt wie das bedeutend umfangreichere "Handbuch". In einem Anhang werden zusätzlich die wichtigsten Daten der amtlichen Statistik für das Bundesgebiet aufgeführt.

SAARLAND HEUTE — Statistische Kurzinformationen (erscheint jährlich)

II. Fachstatistische Schriften

Handbuch Öffentliche Finanzen

Erscheinungsweise jährlich.

Das Handbuch stellt Grunddaten über die aktuelle Finanzsituation im öffentlichen Bereich zur Verfügung. Angegeben sind sowohl einfache Bestandszahlen als auch funktional gegliederte Ergebnisse für Gemeinden und Land.

Statistische Berichte

Zur schnellen Unterrichtung von Verwaltung und anderen Interessenten werden hier die neuesten Ergebnisse der laufenden Statistiken wie auch die ersten Resultate von Sondererhebungen veröffentlicht. Ihre sachliche Gliederung ist sehr differenziert und bundeseinheitlich festgelegt.

BILDUNG — Kurzinformationen (erscheint jährlich)

III. Reihen

Einzelschrift zur Statistik des Saarlandes

In dieser Reihe, die bis heute über 70 Einzelschriften umfaßt, werden aus dem gesamten Spektrum der amtlichen Statistik schwerpunktmäßig Einzelthemen behandelt.

Saarland in Zahlen (Sonderhefte)

In dieser Serie werden die Ergebnisse von periodisch wiederkehrenden Zählungen veröffentlicht.

Gemeinde- und Kreisstatistiken

In dieser im 2-Jahresrhythmus abwechselnd erscheinenden Reihe werden Informationen aus den verschiedensten Bereichen der amtlichen Statistik auf Gemeinde- bzw. Kreisebene veröffentlicht.

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder (Gemeinschaftsveröffentlichungen der Statistischen Landesämter)

Ergebnisse über Entstehung, Verteilung und Verwendung des Sozialprodukts nach Ländern sowie Bruttowertschöpfung der kreisfreien Städte und Landkreise, Erscheinungsweise ein- bis zweijährlich.

IV. Verzeichnisse

wie Gemeindeverzeichnis, Schulverzeichnis, Krankenhausverzeichnis, Märkte im Saarland, Systematischer Datenbestandskatalog des saarländischen Informationssystems SAPLIS usw. werden jährlich aktualisiert herausgegeben.

Presse- und Informationsdienst

Saarland 
STATISTISCHES LANDESAMT

Hardenbergstraße 3, 6600 Saarbrücken, ☎ 0681/505-935, 986, Telefax 0681/505-921, Btx * 2039560

1. Einleitung
2. Methodische Anmerkungen
3. Umsatzsteuerstatistik 1990
 - 3.1. Ergebnisüberblick
 - 3.2. Ergebnisse nach Wirtschaftszweigen
 - 3.3. Ergebnisse nach Größenklassen
 - 3.4. Ergebnisse nach Rechtsform und nach Kreisen
4. Ausblick

1. Einleitung

Die zweijährliche Umsatzsteuerstatistik ist die einzige regelmäßige amtliche Statistik, die sich auf alle Wirtschaftsbereiche erstreckt. Ähnlich umfassend ist in dieser Hinsicht nur noch die Arbeitsstättenzählung, die allerdings nur in größeren Zeitabständen - i.d.R. zusammen mit der Volkszählung, d.h. in der Bundesrepublik zuletzt 1987 und davor 1970 - durchgeführt wird. Die Ergebnisse aus der Umsatzsteuerstatistik erfreuen sich daher einer großen Nachfrage; für viele gesamtwirtschaftliche, aber auch bereichsspezifische Untersuchungen stellen sie die maßgebliche, wenn nicht einzige Datengrundlage dar. Trotz bzw. gerade aufgrund dieser ihrer Quasi-Monopolstellung muß aber auch immer auf die Schwächen und Grenzen der Aussagefähigkeit der Umsatzsteuerstatistik hingewiesen werden. Der nachfolgenden Darstellung der Ergebnisse der Umsatzsteuerstatistik 1990 für das Saarland sollen deshalb einige kurze methodische Anmerkungen vorangestellt sein.

2. Methodische Anmerkungen

Bei der Umsatzsteuerstatistik handelt es sich um eine sog. Sekundärstatistik, bei der im Verwaltungsvollzug anfallende Daten für statistische Zwecke bereitgestellt und aufbereitet werden. Für die Umsatzsteuerstatistik bedient man sich der Finanzamtsunterlagen über die Voranmeldungen der Unternehmen zur Umsatzsteuer, die den Statistischen Landesämtern seit 1986 komplett auf Magnetband zur Verfügung gestellt werden. Der hauptsächlichste Nachteil dieser kostengünstigen und den Bürger schonenden Vorgehensweise besteht darin, daß Definitionen und Abgrenzungen durch die entsprechenden steuerrechtlichen Regelungen verbindlich vorgegeben sind und im Hinblick auf das statistische Erkenntnisinteresse nicht immer die adäquate Lösung darstellen. Dies betrifft zum einen die Wahl der Erhebungseinheit, die, aufgrund der Anknüpfung der Umsatzsteuerpflicht an seine Person, der Unternehmer bildet. Natürliche und juristische Personen sowie Personenzusammenschlüsse können Unternehmer sein. § 2 Umsatzsteuergesetz (UStG) bestimmt, daß Unternehmer ist, wer eine selbständige Tätigkeit gewerblich oder beruflich, d. h. nachhaltig und grundsätzlich auf die Erzielung von Einnahmen ausgerichtet ausübt. Allerdings entspricht die von der Umsatzsteuerstatistik nachgewiesene Steuerpflichtigenzahl nicht der Gesamtzahl der tätigen Unternehmer. Denn maßgeblich für die Einbeziehung eines Unternehmers in die Umsatzsteuerstatistik ist nicht seine grundsätzliche Steuerpflicht, die in etwa dem Lebenszyklus des Unternehmens entspricht, sondern seine

Pflicht zur Abgabe von Umsatzsteuervoranmeldungen und der damit verbundenen Leistung von Vorauszahlungen, wobei beide Pflichten zeitlich durchaus voneinander abweichen können. So werden generell (Klein-) Unternehmer, die einen gewissen Mindestumsatz nicht erreichen - aktuell liegt die Grenze bei einem steuerbaren Jahresumsatz von 25 000 DM, davor waren es 20 000 DM -, nicht erfaßt. Außen vor bleibt auch die Masse der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe (§ 24 UStG) sowie Steuerpflichtige, die u.U. zwar hohe, jedoch überwiegend steuerfreie Umsätze tätigen (z. B. Ärzte).

Die synonyme Verwendung der Begriffe "Unternehmer" und "Unternehmen" ist insoweit korrekt, als das UStG "Unternehmen" als die Zusammenfassung sämtlicher Betriebe oder beruflicher Tätigkeiten desselben Unternehmers definiert, einem Unternehmer i.d.R. also ein Unternehmen entspricht. Dennoch ist zu beachten, daß sich auch alle Ereignisse, die allein die Person des Unternehmers betreffen, wie z.B. Inhaberwechsel bei Einzelunternehmen, Fusionen u. ä., die in wirtschaftlicher Hinsicht aber keine entscheidenden Änderungen bedeuten müssen, in den Ergebnissen der Umsatzsteuerstatistik niederschlagen. Die - auch hier im folgenden - aus sprachlichen Gründen verständliche Gleichsetzung von "Unternehmer" und "Unternehmen" ist aber vor allem deshalb häufig irreführend und führt zu Interpretationsmißverständnissen, weil im sonstigen statistischen Sprachgebrauch das Unternehmen für die kleinste rechtlich selbständige Einheit steht und also ein Unternehmer im steuerrechtlichen Sinn durchaus Eigentümer mehrerer Unternehmen im wirtschaftsstatistischen Sinn sein kann¹⁾. Daraus folgt aber auch, daß der Erhebungseinheit "Unternehmer" alle Nachteile der Einheit "Unternehmen", was die wirtschaftszweigsystematische und regionale Zuordnung anbetrifft, in verstärkter Form anhaften. Das Unternehmen als rechtliche Einheit wird statistisch mit all seinen fachlichen und u.U. auch räumlich getrennten Betriebsteilen einer einzigen Branche zugeordnet, wobei sich diese nach dem wirtschaftlichen Schwerpunkt des Unternehmens, gemessen an der Wertschöpfung, bestimmen soll. Je heterogener die Branchenstruktur eines Unternehmens ist, umso größer sind die dadurch verursachten Verzerrungen der Ergebnisse, und je tiefer wirtschaftszweig-systematisch gegliedert wird, umso anfälliger werden die Ergebnisse in dieser Hinsicht. Ähnliches gilt für die regionale Zuordnung, die sich im Fall der Umsatzsteuerstatistik nach dem Sitz der Geschäftsleitung richtet. Am Ort des Unternehmenssitzes wird das Unternehmen mit seinem gesamten Umsatz, unabhängig davon wo er entstanden ist, nachgewiesen. Bereits auf Bundeslandsebene und erst recht bei tieferer regionaler Disaggregation führt dies zu Ergebnisverzerrungen, die allerdings ebenfalls nur schwer quantifizierbar und von Branche zu Branche unterschiedlich sein dürften.

Wie die Erhebungseinheiten sind auch die Merkmale durch das Umsatzsteuerrecht bestimmt bzw. eingeschränkt. Der im Rahmen der Umsatzsteuerstatistik nachgewiesene sog. steuerbare Umsatz ist - auch abgesehen von den oben genannten Lücken im Berichtskreis - nicht identisch mit dem gesamtwirtschaftlichen Umsatz; er umfaßt beispielsweise nicht die Einfuhr von Gegenständen ins Zollgebiet oder die zwischen Tochterunternehmen einer Organschaft stattfindenden Lieferungen. Schließlich ist darauf hinzuweisen, daß die Umsatzsteuersta-

1) Für Unternehmen in der Form einer Kapitalgesellschaft sind dagegen beide Abgrenzungen insoweit identisch, als juristische Personen immer gleichzeitig auch umsatzsteuerpflichtig sind.

tistik - aus Aktualitätsgründen, die auch die Wahl des Erhebungsverfahrens bestimmt haben - nur die Summe der USt-Vorauszahlungen erfaßt und diese nicht mit der tatsächlichen Jahressteuerschuld nach Veranlagung gleichgesetzt werden darf. (nähere Erläuterungen siehe Statistisches Bundesamt: Fachserie 14, Reihe 8: Umsatzsteuer 1990)

3. Umsatzsteuerstatistik 1990

3.1. Ergebnisüberblick

Von der Umsatzsteuerstatistik wurden 1990 31.191 saarländische Steuerpflichtige erfaßt; dies sind 616 oder 2 % mehr als bei der vorangegangenen Erhebung für 1988, wobei 1990 bis zu 800 Steuerpflichtige zusätzlich aufgrund der zwischenzeitlichen Erhöhung der Erfassungsgrenze aus dem Berichtskreis ausgeschieden sein dürften. Der steuerbare Umsatz ist im gleichen Zeitraum um 8,9 % auf insgesamt 61,3 Mrd. DM angestiegen. Zum Vergleich dazu: das Bruttoinlandsprodukt als gesamtwirtschaftliche Leistungsgröße betrug 1990 im Saarland 34,9 Mrd. DM. Vom steuerbaren Umsatz waren 54,4 Mrd. DM bzw. fast neun Zehntel auch steuerpflichtig, davon wiederum knapp 86 % zum Regelsteuersatz von 14 %. Steuerfrei waren - soweit in der Statistik überhaupt erfaßt - rund 7 Mrd. DM an steuerbarem Umsatz, der Großteil davon mit Vorsteuerabzugsberechtigung. Die deutsche allgemeine Verbrauchsteuer in ihrer Ausgestaltung als Nettoallphasenumsatzsteuer - kurz Mehrwertsteuer - soll nur die Wertschöpfung auf der jeweiligen Stufe belasten, weshalb - außer für den Endverbraucher - der Abzug der von den Lieferanten getrennt in Rechnung gestellten Umsatzsteuer erlaubt ist. Insgesamt wurden 1990 von den Unternehmen 5,8 Mrd. DM als Vorsteuerabzug geltend gemacht; ohne diese Abzüge und sonstige Kürzungsbeträge hätte sich über alle Stufen kumuliert ein Brutto-Umsatzsteueraufkommen von 7,1 Mrd. DM errechnet. Von den saarländischen Finanzamtskassen tatsächlich vereinnahmt wurden allerdings, und zwar als USt-Vorauszahlungen, nur 1,3 Mrd. DM, was einer Steigerung gegenüber dem letzten Berichtsjahr um 7,3 % entspricht.

bzw. den Vorsteuerbeträgen liegen die Zuwachsraten bei über 60 %. Die Umsatzsteuervorauszahlungen haben sich sogar mehr als verdoppelt, was z.T. auch auf die Erhöhung des Regelsteuersatzes zurückzuführen ist.

Im Vergleich der Landesergebnisse mit denen für die gesamte (alte) Bundesrepublik - wobei dieser Vergleich durch die praktizierte regionale Zuordnung beeinträchtigt ist - zeigt sich ein deutliches Zurückbleiben des Saarlandes. Vor allem gegenüber 1988, aber auch längerfristig verzeichnet das Saarland eine klar unterdurchschnittliche Dynamik was die Steuerpflichtigen und erst recht die Umsatzentwicklung anbetrifft. Gegenüber 1988 waren die diesbezüglichen Zunahmen im Saarland noch nicht einmal halb so stark wie auf Bundesebene, was ausschlaggebend auch für die im Zehnjahreszeitraum insgesamt niedrigeren saarländischen Veränderungsraten ist. Denn bis 1988 ergab sich zumindest beim Umsatzwachstum noch mit einem Plus von insgesamt 37,0 % gegenüber 34,6 % auf Bundesebene ein Vorsprung für die Unternehmen im Saarland.

Tab. 2: Entwicklung v. Steuerpflichtigen und steuerbarem Umsatz im Saarland u. in der Bundesrepublik 1980 - 1990

Zeitraum	Steuerpflichtige ¹⁾		Steuerbarer Umsatz	
	Saarland	Bund	Saarland	Bund
	Veränderung in %			
1982 gegenüber 1980	4,0	3,8	10,3	8,1
1984 gegenüber 1982	3,5	6,0	9,2	10,2
1986 gegenüber 1984	4,9	3,9	6,8	4,4
1988 gegenüber 1986	2,3	4,8	6,5	8,3
1990 ¹⁾ gegenüber 1988	2,0	4,1	8,9	18,4
1990 ¹⁾ gegenüber 1980	17,8	24,6	49,3	59,4
1988 gegenüber 1980	15,5	19,7	37,0	34,6

1) Bis 1988 Steuerpflichtige ab 20 000 DM, 1990 ab 25 000 DM Jahresumsatz.

Die naheliegende Erklärung, die die Ursache für den bundesweit äußerst starken Umsatzanstieg in den beiden letzten Jahren und das im Vergleich dazu krasse Zurückbleiben des Saarlandes in der deutschen Einigung und dem damit verbun-

Tab. 1: Steuerpflichtige, Umsätze und Umsatzsteuer 1990, 1988 und 1980 im Saarland

	1990	1988	1980	Veränderung 1990 zu 1988 in %	Veränderung 1990 zu 1980 in %
Steuerpflichtige ¹⁾	31 191	30 575	26 471	2,0	17,8
Mio. DM					
Steuerbarer Umsatz	61 321,5	56 295,8	41 080,8	8,9	49,3
davon: Steuerpflichtiger Umsatz	54 356,6	49 970,4	35 965,1	8,8	51,1
dar.: zu 14 % bzw. 13 %	46 708,1	42 387,2	30 141,2	10,2	55,0
zu 7 % bzw. 6,5 %	7 617,7	7 486,9	5 768,8	1,7	32,0
Steuerfreier Umsatz	6 964,9	6 325,4	5 115,7	10,1	36,1
mit Vorsteuerabzug	5 759,9	5 381,0	4 399,6	7,0	30,9
ohne Vorsteuerabzug	1 205,0	944,4	716,0	27,6	68,3
Umsatzsteuer vor Abzug von Vorsteuer und Kürzungsbeträgen	7 074,3	6 464,0	4 286,5	9,4	65,0
Abziehbare Vorsteuerbeträge	5 815,9	5 259,4	3 625,5	10,6	60,4
Umsatzsteuer-Vorauszahlung	1 269,6	1 183,3	612,1	7,3	107,4

1) 1990 Steuerpflichtige ab 25.000 DM, davor ab 20.000 DM Jahresumsatz.

Seit 1980 hat sich die Zahl der im Saarland voranmeldepflichtigen Unternehmer um insgesamt 4 720 bzw. 17,8 % erhöht, wobei der Zuwachs Mitte der achtziger Jahre am kräftigsten war. Deutlich stärker sind im Zehnjahresvergleich die Wertgrößen angestiegen. Der steuerbare Umsatz hat um fast die Hälfte zugenommen, beim Brutto-Umsatzsteueraufkommen

denen Nachfragesog aus dem Beitrittsgebiet sieht, von dem die saarländischen Unternehmen allein schon aufgrund der räumlichen Entfernung weniger profitiert haben dürften, findet indes zumindest in den Angaben für die Steuerpflichtigen mit vergleichbaren Vorjahresumsätzen nur bedingt Unterstützung. Für diesen von Fluktuationen freien Kreis von Steuerpflichtigen

liegen auch die Umsätze des Vorjahres, hier 1989, vor; sie machen über 80 % der insgesamt erfaßten Steuerpflichtigen mit einem Umsatzanteil von zusammen etwa 90 % aus, so daß sie als ausreichend repräsentativ für die Gesamtheit gelten können.

Tab. 3: Steuerpflichtige¹⁾ 1990 mit Angabe von Vorjahresumsätzen

		Saarland	Bundesgebiet
Steuerpflichtige	Anzahl	24 981	1 685 706
Anteil an insgesamt erfaßten Steuerpflichtigen	v.H.	80,1	80,1
Steuerbarer Umsatz	Mio. DM		
1990		52 997	4 626 233
1989		49 779	4 258 932
Anteil am steuerbaren Umsatz 1990 insgesamt	v.H.	86,4	91,8
Umsatzveränderung 1990/1989	v.H.	6,5	8,6

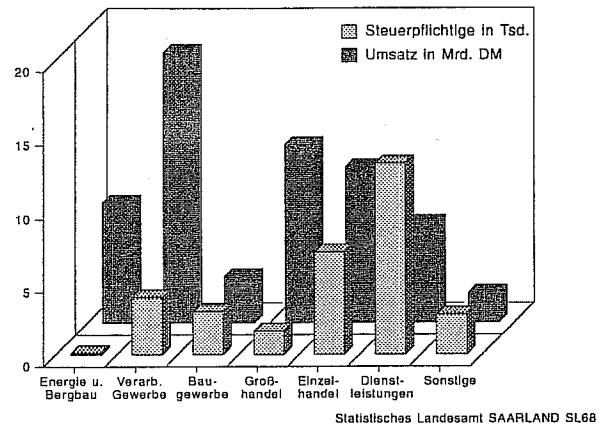
¹⁾ Steuerpflichtige ab 25 000 DM Jahresumsatz.

Aus der Verknüpfung der Umsatzwachstumsraten 1990/89 für diese Steuerpflichtigengruppe mit dem Umsatzwachstum insgesamt über zwei Jahre, läßt sich - unter rechnerischer Berücksichtigung der erhöhten Steuerpflichtigenzahl - ableiten, daß die Umsätze in der Tat 1990 deutlich stärker zugenommen haben als 1989. Was aber das Zurückbleiben des Saarlandes anbetrifft, spricht die Gegenüberstellung der Wachstumsraten entgegen obiger These eher dafür, daß die saarländischen Unternehmen bereits 1989 im Umsatzwachstum zurückgefallen waren und erst in Verbindung mit dem Nachfrageschub aus dem Osten wieder Anschluß an die durchschnittliche Entwicklung gefunden haben.

3.2. Ergebnisse nach Wirtschaftszweigen

Einen ersten Eindruck über die Struktur der saarländischen Wirtschaft im Jahr 1990 vermitteln Schaubild 1 und Tabelle 4.

1. Steuerpflichtige und Umsätze 1990 nach Wirtschaftszweigen



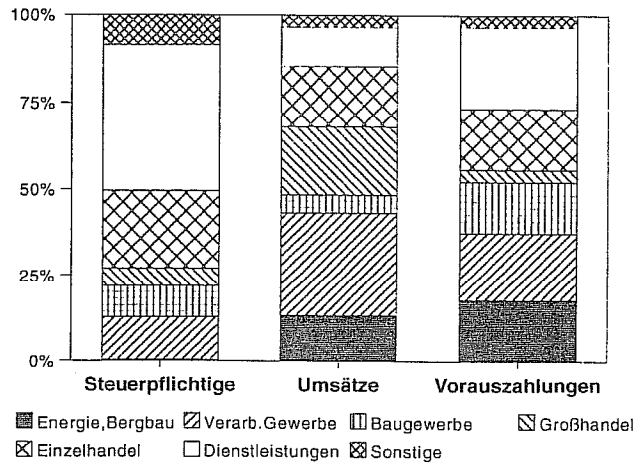
Der mit Abstand meistbesetzte Wirtschaftszweig ist die Dienstleistungsbranche. Über 13 000 bzw. mehr als vier Zehntel der Steuerpflichtigen sind in diesem weitgefächerten Bereich tätig. Die zweithöchste Besetzungszahl weist mit neuneinhalb Tausend Unternehmen bzw. einem Anteil von 30,5 % der Handelssektor auf, wobei allein im Einzelhandel fast 7 000 oder mehr als ein Fünftel aller Steuerpflichtigen ihren wirtschaftlichen Schwerpunkt haben. An dritter Stelle rangiert das Produzierende Gewerbe mit seinem wichtigsten Teilbereich, dem Verarbeitenden Gewerbe, zu dem jedes achte Unternehmen gehört. Eine andere Reihenfolge ergibt sich bei der Umsatzbetrachtung: hier entfällt mit knapp 30 Mrd. DM fast die Hälfte des gesamten steuerbaren Umsatzes auf das Produzierende Gewerbe. Am krassen ist die Diskrepanz im Energie- und Bergbausektor, wo nur 0,2 % der Unternehmen einen Umsatzanteil von über 13 % erwirtschaften, so daß sich ein durchschnittlicher Umsatz pro Steuerpflichtigen von 143 Mio. DM errechnet - im Vergleich zu knapp 2 Mio. DM in der Gesamtwirtschaft. Der Handelsbereich trägt - mit leichtem Vorsprung für den Groß- gegenüber dem Einzelhandel - zu 37,4 % zum Gesamtumsatz bei, während die Vielzahl der Dienstleistungs-

Tab. 4: Steuerpflichtige und Umsätze 1990 im Saarland nach Wirtschaftszweigen

Nr. der Systematik	Wirtschaftszweig	Steuerpflichtige ¹⁾			Steuerbarer Umsatz ²⁾		
		Anzahl	Anteil in v. H.	1990 gegenüber 1988 in v. H.	1 000 DM	Anteil in v. H.	1990 gegenüber 1988 in v. H.
0	Land- und Forstwirtschaft, Fischerei³⁾	283	0,9	10,5	91 261	0,1	42,9
1-3	Produzierendes Gewerbe	6 827	21,9	2,7	29 692 277	48,4	3,8
1	Energie- und Wasserversorgung, Bergbau	57	0,2	9,6	8 166 451	13,3	4,1
2	Verarbeitendes Gewerbe	3 906	12,5	0,6	18 351 412	29,9	1,5
3	Baugewerbe	2 864	9,2	5,5	3 174 414	5,2	17,9
4	Handel	9 518	30,5	-0,5	22 944 752	37,4	11,7
40/41	Großhandel	1 603	5,1	-2,9	12 076 961	19,7	22,8
42	Handelsvermittlung	934	3,0	-0,2	309 292	0,5	2,9
43	Einzelhandel	6 981	22,4	0,0	10 558 499	17,2	1,5
5-9	Übrige Wirtschaftsbereiche	14 563	46,7	3,3	8 593 199	14,0	21,4
5	Verkehr- und Nachrichtenübermittlung	1 313	4,2	3,6	1 464 975	2,4	21,4
6	Kreditinstitute, Versicherungsgewerbe	187	0,6	6,3	294 785	0,5	11,8
7	Dienstleistungen, soweit von Unternehmen und freien Berufen erbracht	13 038	41,8	3,2	6 818 859	11,1	22,1
8,9	Organisationen ohne Erwerbszweck Gebietskörperschaften, Sozialversicherung	25	0,1	8,7	14 580	0,0	-36,1
0-9	Insgesamt	31 191	100,0	2,0	61 321 490	100,0	8,9

1) Steuerpflichtige ab 25 000 DM Jahresumsatz.- 2) Ohne Umsatzsteuer.- 3) Ohne land- und forstwirtschaftliche Unternehmen, für die keine effektive Zahl last entstanden ist.

2. Steuerpflichtige, Umsätze und Vorauszahlungen nach Wirtschaftszweigen 1990



Statistisches Landesamt SAARLAND SL76

unternehmen zusammen nur einen Anteil von etwas über einem Zehntel erreichen.

Die Anteile der Wirtschaftszweige am Brutto-Umsatzsteueraufkommen entsprechen in etwa denen am steuerbaren Umsatz. Unterschiede können durch einen außergewöhnlich niedrigen oder hohen Prozentsatz an steuerfreien Umsätzen - letzteres z.B. aufgrund starker Exporttätigkeit¹⁾ oder an Umsätzen mit halbem oder reduziertem Steuersatz begründet sein. Für die Verteilung der geleisteten USt-Vorauszahlungen ist zusätzlich noch das unterschiedliche Maß, in dem Vorsteuerabzüge möglich sind, bestimmend. Am meisten in die Finanzamtskassen gezahlt haben 1990 die Unternehmen aus der Dienstleistungsbranche, von denen fast ein Viertel (23,1 %) der Vorauszahlungen stammt. Dieser im Vergleich zu ihrer Umsatzbeteiligung hohe Prozentsatz erklärt sich hauptsächlich durch die geringen Vorsteuerabzüge in Verbindung mit leicht überdurchschnittlichen Anteilen an insgesamt und zum Regelsteuersatz von 14 % steuerpflichtigen Umsätzen. Gemessen an den Vorauszahlungen errechnet sich für die Dienstleistungsbranche eine Umsatzbelastung durch Steuern von 4,3 % bei einem Durch-

schnittswert von 2,1 % für alle Steuerpflichtigen.

Höher ist die so gemessene Steuerbelastung mit 5,9 % nur noch im Baugewerbe, wo in noch stärkerem Maße geringe Vorsteuerabzüge mit hohen Anteilen an steuerpflichtigen Umsätzen - knapp 98 % des steuerbaren Umsatzes sind steuerpflichtig, davon wiederum 99,9% zum Regelsteuersatz - zusammenreffen; 5,2 % Umsatzanteil steht fast der dreifache Prozentsatz an Vorauszahlungen gegenüber. Umgekehrte Verhältnisse gelten für den Handel und das Verarbeitende Gewerbe. Vor allem beim Großhandel führen die hohen Vorsteuerabzugsbeträge zu nur geringen Vorauszahlungen und einer daran gemessenen steuerlichen Belastung von gerade 0,4 %. Im Bereich "Metallerzeugung- und -bearbeitung" (WZ-Nr.: 23), der umsatzstärksten Unterabteilung des Verarbeitenden Gewerbes, ist es dagegen in erster Linie der hohe Anteil steuerfreier (Export-)Umsätze, der, bei einem Zehntel am Gesamtumsatz, den Anteil an den Vorauszahlungen auf unter 1 % bzw. die steuerliche Belastung auf unter 0,2 % sinken läßt.

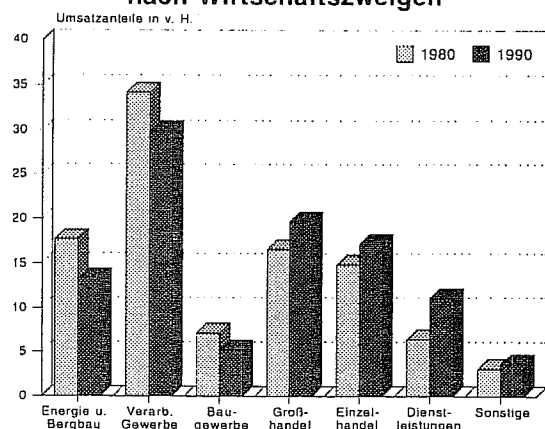
Die Struktur der saarländischen Wirtschaft hat sich in den vergangenen zehn Jahren - dem allgemeinen Trend folgend - weg vom industriell-gewerblichen Sektor hin zu den tertiären Bereichen entwickelt, wozu alle Wirtschaftsabteilungen vom Handel bis zum Staat zählen; Schaubild 3 und Tabelle 6 verdeutlichen die Umsatzverlagerungen zwischen 1980 und 1990.

Tab. 5: Kennziffern aus der Umsatzsteuerstatistik 1990 (in v.H.)

Systematik-Nr.	Anteil			Vorauszahlung	Brutto-USt.	Steuerpflicht. Umsatz
	Umsatz	Vorauszahlung	Vorsteuerabzug			
1	13,3	17,8	14,3	2,77	13	93,9
2	29,9	19,6	28,6	1,36	10,5	78,5
23	10,2	0,87	9,35	0,18	8,85	63,2
24	7,27	7,01	7,57	2	11,9	84,9
3	5,18	14,8	4,23	5,92	13,7	97,8
4	37,4	21,9	41,8	1,21	11,7	95,4
40/41	19,7	3,54	22,7	0,37	11,4	93,6
43	17,2	17,6	18,7	2,12	12	97,4
5	2,39	2,13	1,79	1,84	8,94	68,4
6	0,48	0,31	0,21	1,36	5,42	40,0
7	11,1	23,1	8,94	4,31	12	88,9
Insges.	100	100	100	2,07	11,5	88,6

1) Ausfuhren sind von der USt befreit, die USt für die dafür bezogenen Vorleistungen ist aber abzugsfähig. Einfuhren unterliegen einer speziellen Steuer, der Einfuhrumsatzsteuer, die als Vorsteuer abzugsfähig ist, ansonsten aber im Rahmen der Umsatzsteuerstatistik nicht erfaßt wird.

3. Umsätze 1980 und 1990 nach Wirtschaftszweigen



Statistisches Landesamt SAARLAND SL69

Tab. 6: Steuerpflichtige und Umsätze 1980 im Saarland nach Wirtschaftszweigen

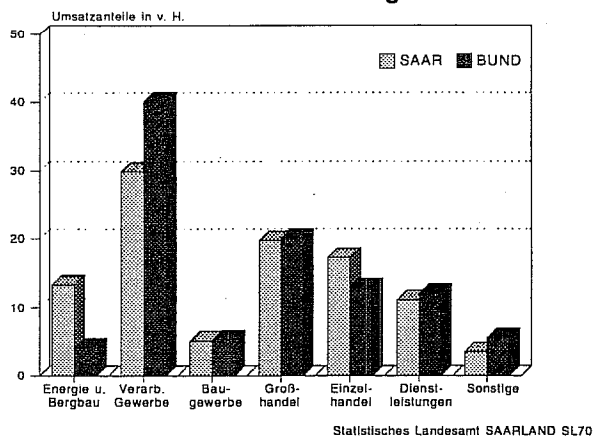
Nr. der Systematik	Wirtschaftszweig	Steuerpflichtige ¹⁾			Steuerbarer Umsatz ²⁾		
		Anzahl	Anteil in v. H.	1990 gegenüber 1980 in v. H.	1 000 DM	Anteil in v. H.	1990 gegenüber 1980 in v. H.
0	Land- und Forstwirtschaft, Fischerei³⁾	150	0,6	88,7	42 171	0,1	116,4
1-3	Produzierendes Gewerbe	6 322	23,9	8,0	24 235 818	59,0	22,5
1	Energie- und Wasserversorgung, Bergbau	44	0,2	29,5	7 258 873	17,7	12,5
2	Verarbeitendes Gewerbe	3 717	14,0	5,1	14 054 462	34,2	30,6
3	Baugewerbe	2 561	9,7	11,8	2 922 483	7,1	8,6
4	Handel	9 369	35,4	1,6	13 084 598	31,9	75,4
40/41	Großhandel	1 610	6,1	- 0,4	6 826 397	16,6	76,9
42	Handelsvermittlung	778	2,9	20,1	125 602	0,3	146,2
43	Einzelhandel	6 981	26,4	0	6 132 600	14,9	72,2
5-9	Übrige Wirtschaftsbereiche	10 630	40,2	37,0	3 718 163	9,1	131,1
5	Verkehr- und Nachrichtenübermittlung	1 146	4,3	14,6	813 949	2,0	80,0
6	Kreditinstitute, Versicherungsgewerbe	125	0,5	49,6	271 970	0,7	8,4
7	Dienstleistungen, soweit von Unternehmen und freien Berufen erbracht	9 347	35,3	39,5	2 626 226	6,4	159,6
8,9	Organisationen ohne Erwerbszweck, Gebietskörperschaften, Sozialversicherung	12	0	108,3	6 018	0	142,3
0-9	Insgesamt	26 471	100	17,8	41 080 750	100	49,3

1) Steuerpflichtige ab 20 000 DM Jahresumsatz.- 2) Ohne Umsatzsteuer.- 3) Ohne land- und forstwirtschaftliche Unternehmen, für die keine effektive Zahl last entstanden ist.

Der Anteil des gesamten Produzierenden Gewerbes ist von 59 % im Jahr 1980 auf 48,4 % zurückgegangen, da sein Umsatzwachstum noch nicht einmal halb so stark war wie das der Wirtschaft insgesamt. Dienstleistungs- und Handelsbereich haben dagegen ihre Position durch auch zuletzt wieder weit überdurchschnittliches Wachstum ausbauen können und zusammen das Produzierende Gewerbe umsatzmäßig überholt.

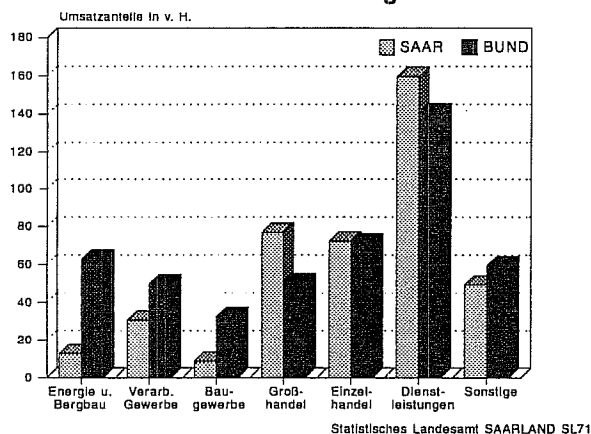
Beim Vergleich der saarländischen mit der bundesdeutschen Branchenstruktur - festgemacht an den Umsatzanteilen -, zeigen sich vor allem in den Wirtschaftsabteilungen "Energie- und Wasserversorgung, Bergbau" sowie "Verarbeitendes Gewerbe" deutliche Abweichungen.

4. Umsätze 1990 nach Wirtschaftszweigen



Bundesweit war insgesamt der Bedeutungsverlust des Produzierenden Gewerbes in den letzten zehn Jahren weniger stark (minus 3,7 Prozentpunkte auf 49,6 %) als im Saarland, wie auch die Gegenüberstellung der Veränderungsdaten veranschaulicht.

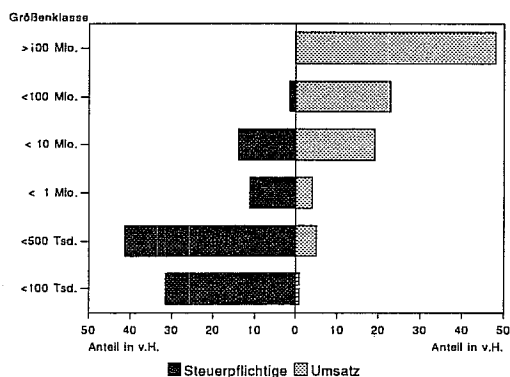
5. Umsatzwachstum 1990/1980 nach Wirtschaftszweigen



3.3. Ergebnisse nach Größenklassen

Die Größenklassenstruktur der saarländischen Wirtschaft - gemessen an den Umsätzen - veranschaulicht die nachfolgende Graphik:

6. Steuerpflichtige und Umsätze 1990 nach Größenklassen



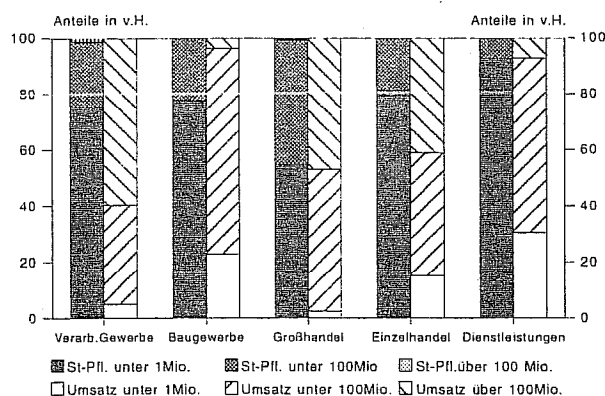
Fast ein Drittel der Unternehmer hat jährlich weniger als 100 Tsd. DM zu versteuern, unter 500 Tsd. DM Jahresumsatz liegen nahezu drei Viertel der erfaßten Unternehmen. Die Umsatzgrenze von 1 Mio. DM schließlich wird von 84,2 % der Steuerpflichtigen nicht erreicht, so daß sie alle zusammen nur gerade zehn Prozent zum Umsatz insgesamt beitragen. Umgekehrte Verhältnisse herrschen in den oberen Größenklassen; so wird von den 0,2 % der umsatzstärksten Unternehmen fast die Hälfte des Gesamtumsatzes erwirtschaftet, allein das verbliebene halbe Dutzend der Steuerpflichtigen mit mehr als 1 Mrd. DM Jahresumsatz steuert mehr als ein Viertel zum Insgesamtergebnis bei.

Diese Mißverhältnisse zwischen Besetzungszahl und Umsatzanteil gelten mehr oder minder ausgeprägt für alle Wirtschaftszweige, wie Schaubild 7 deutlich macht:

Zwei Drittel der 1990 gegenüber 1980 insgesamt mehr erfaßten Steuerpflichtigen fallen in die Größenklasse von unter 1 Mio. DM Jahresumsatz, aber nur 5 % der Umsatzzunahme stammen von hier. Auf die Unternehmen mit mehr als jährlich 100 Mio. DM steuerbarem Umsatz geht dagegen mehr als die Hälfte des Mehrumsatzes zurück, hat sich ihre Anzahl doch fast verdoppelt und der Umsatz dadurch um über die Hälfte erhöht.

Die aus den bisherigen Betrachtungen schon deutlich gewordene Konzentration der Steuerpflichtigen in den niedrigen bzw. die des Umsatzes in den oberen Größenklassen soll im folgenden näher quantifiziert werden. Zwei Konzeptionen von Konzentration, einmal absolut und zum anderen relativ gesehen, sind dabei zu unterscheiden. "Von **absoluter** Konzentration spricht man, wenn ein großer Teil der Merkmalssumme auf

7. Steuerpflichtige u. Umsätze nach Größenklassen u. Wirtschaftszweigen



Statistisches Landesamt SAARLAND SL82

Einzig im Dienstleistungsbereich und im Baugewerbe haben die Steuerpflichtigen unter 1 Mio. DM Jahresumsatz einen weit überdurchschnittlichen bzw. die in der obersten Größenklasse einen klar unterdurchschnittlichen Anteil am Branchenumsatz. Von den dargestellten Wirtschaftszweigen liegt nur im Einzelhandel und - deutlicher - im Verarbeitenden Gewerbe der Umsatzanteil der mittleren Größenklasse unter 50 %. Wie sich die saarländische Wirtschaft innerhalb der Größenklassen seit 1980 entwickelt hat, läßt sich aus Tabelle 7 ablesen:

eine kleine **Anzahl** der Elemente der Grundgesamtheit entfällt, unabhängig davon, ob noch mehr oder weniger Elemente mit sehr kleinen Merkmalsausprägungen vorkommen. Von **relativer** Konzentration spricht man, wenn ein großer Teil der Merkmalssumme auf einen kleinen **Anteil** der Elemente der Grundgesamtheit entfällt.¹⁾ Statt "relativer Konzentration" benutzt man auch den Ausdruck "Disparität", um deutlich zu machen, daß darunter die Abweichung vom Ideal der Gleichverteilung

1) Ferschl, F.: Deskriptive Statistik, Würzburg-Wien 1985, S. 124.

Tab. 7: Steuerpflichtige, Umsätze und Umsatzsteuer 1990 im Saarland nach Umsatzgrößenklassen

Umsatzgrößenklassen von ... bis unter ... DM	Steuerpflichtige ¹⁾				Steuerbarer Umsatz ²⁾			
	1990		1980	Veränd. 1990 gegenüber 1980 absolut	1990		1980	Veränd. 1990 gegenüber 1980 in v. H.
	Anzahl	Anteil in v. H.			1 000 DM	Anteil in v. H.		
25 000 - 50 000 ³⁾	4 019	12,9	16,3	- 289	150 072	0,2	0,4	0,3
50 000 - 100 000	5 847	18,7	19,1	785	426 585	0,7	0,9	15,9
100 000 - 250 000	7 877	25,3	25,2	207	1 283 892	2,1	2,6	18,8
250 000 - 500 000	5 021	16,1	15,8	830	1 787 771	2,9	3,6	20,0
500 000 - 1 Mio.	3 486	11,2	10,9	607	2 471 441	4,0	4,9	21,6
1 Mio. - 2 Mio.	2 289	7,3	6,1	663	3 203 597	5,2	5,5	42,5
2 Mio. - 5 Mio.	1 486	4,8	3,7	495	4 523 136	7,4	7,5	47,2
5 Mio. - 10 Mio.	579	1,9	1,4	202	3 999 537	6,5	6,4	53,1
10 Mio. - 25 Mio.	327	1,0	0,8	116	4 921 788	8,0	8,1	47,3
25 Mio. - 50 Mio.	129	0,4	0,3	50	4 453 823	7,3	6,5	66,4
50 Mio. - 100 Mio.	69	0,2	0,2	25	4 674 334	7,6	7,5	52,6
100 Mio. - 250 Mio.	44	0,1	0,1	25	7 053 557	11,5	7,3	136,8
250 Mio. - 500 Mio.	7	0,0	0,0	3	2 648 373	4,3	2,9	118,6
500 Mio. - 1 Mrd.	5	0,0	0,0	0	3 780 531	6,2	8,6	7,2
1 Mrd. und mehr	6	0,0	0,0	1	15 943 054	26,0	27,3	42,0
Zusammen	31 191	100,0	100,0	4 720	61 321 490	100,0	100,0	49,3
nachrichtlich								
25 000 - 1 Mio. ³⁾	26 250	84,2	87,3	3 140	6 119 760	10,0	12,5	19,5
1 Mio. - 10 Mio.	4 354	14,0	11,3	1 360	11 726 269	19,1	19,3	47,8
1 Mio. und mehr	4 941	15,8	12,7	1 580	55 201 730	90,0	87,5	53,5

1) Steuerpflichtige ab 25 000 DM Jahresumsatz. - 2) Ohne Umsatzsteuer. - 3) 1980 Steuerpflichtige ab 20 000 DM Jahresumsatz.

zu verstehen ist. Starke absolute Konzentration muß also nicht auch entsprechende Disparität bedeuten, sie kann sogar mit völliger Gleichverteilung einhergehen, beispielsweise wenn zwar nur einige wenige Unternehmen einen Markt vollkommen beherrschen, sie ihn aber untereinander paritätisch aufgeteilt haben.

Als Maßzahl zur Bestimmung der absoluten Konzentration hat sich der nach seinem Urheber benannte Herfindahl-Index etabliert, der als Summe der quadrierten Anteilswerte konstruiert ist und damit Werte zwischen $1/n$ (keine Konzentration; n : Anzahl der Elemente) und 1 (extreme Konzentration) annehmen kann. Errechnet man ihn nicht aus den Einzelwerten, sondern aus klassierten Daten, so nimmt c.p. sein Wert mit abnehmender Klassenzahl zu. Normiert auf den Wertebereich 0 - 1, ergeben sich folgende aus den Einzelwerten errechnete Herfindahl-Indices für 1980 und 1990:

Tab. 8: Normierte Herfindahl-Indices

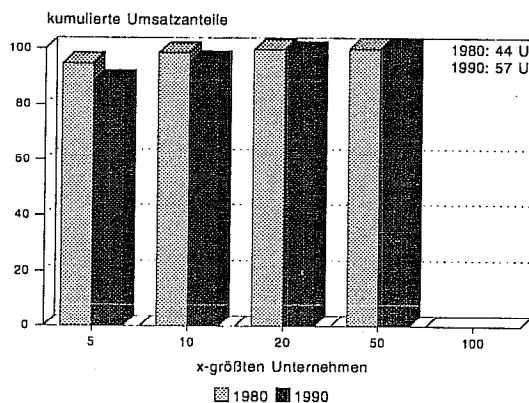
Wirtschaftszweig	1980	1990
Energie- und Wasserversorgung, Bergbau	0,5408	0,3451
Verarbeitendes Gewerbe	0,0596	0,0709
Baugewerbe	0,0141	0,0039
Produzierendes Gewerbe	0,0686	0,0535
Handel	0,0103	0,0299
Großhandel	0,0132	0,0882
Einzelhandel	0,0299	0,0258
Verkehr, Nachrichten	0,0144	0,0296
Kreditinstitute, Versicherungen	0,1195	0,1189
Dienstleistungen	0,0056	0,0031
Alle Bereiche	0,0249	0,0168

Die Indices signalisieren eine allgemein recht niedrige absolute Konzentration. Mit großem Vorsprung an der Spitze liegt der Energie- und Bergbausektor, obwohl hier gegenüber 1980 bereits eine deutliche Verringerung stattgefunden hat. Auch für das gesamte Produzierende Gewerbe zeigt der Index 1990 einen leicht geringeren Wert als 1980, wobei sich Zu- und Abnahme im Verarbeitenden bzw. im Baugewerbe ungefähr die Waage halten. Gegensätzlich entwickelten sich auch die beiden großen Teilbereiche des Handels, da der Großhandel eine merkliche Zunahme der Konzentration verzeichnete, während die Situation im Einzelhandel in etwa gleichgeblieben ist. Die niedrigsten Konzentrationswerte ergeben sich in beiden Jahren für die Dienstleistungsbranche, ihr Abstand zum Baugewerbe ist allerdings 1990 sehr klein geworden.

Eine einfache und sehr anschauliche Methode zur Darstellung der absoluten Konzentration besteht in der Berechnung von sog. Konzentrationsraten, die die Anteile der jeweils x wichtigsten Elemente an der Merkmalssumme angeben. In Schaubild 8 sind Konzentrationsraten - aus Datenschutzgründen beginnend bei $x = 5$ -, jeweils für 1990 und 1980 und für ausgewählte Wirtschaftsbereiche abgetragen.

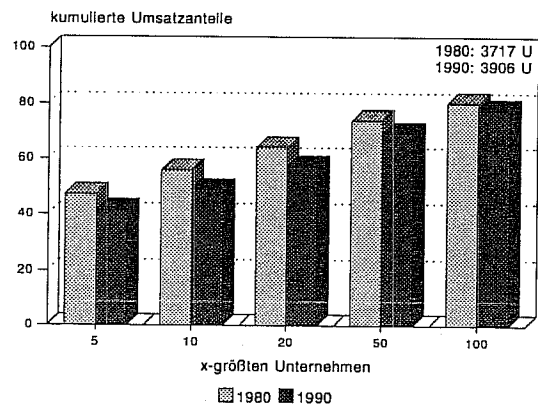
Im Energie- und Bergbaubereich steuern die fünf größten Unternehmen rd. 90 % des Gesamtumsatzes bei; aber auch im mit viel mehr Steuerpflichtigen besetzten Verarbeitenden Gewerbe entfällt auf die Handvoll der größten Unternehmen ein Anteil von über vier Zehntel am gesamten Bereichsumsatz.

8a. Konzentrationsraten Energie, Bergbau



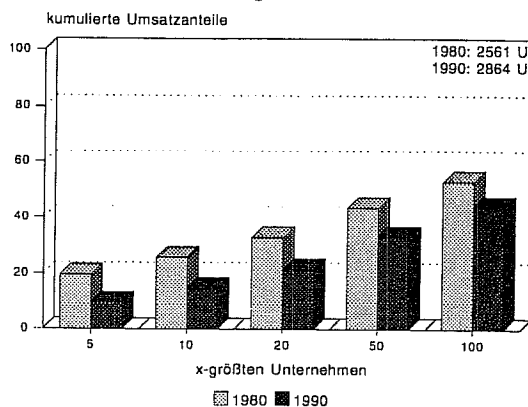
Statistisches Landesamt SAARLAND SL83

8b. Konzentrationsraten Verarbeitendes Gewerbe



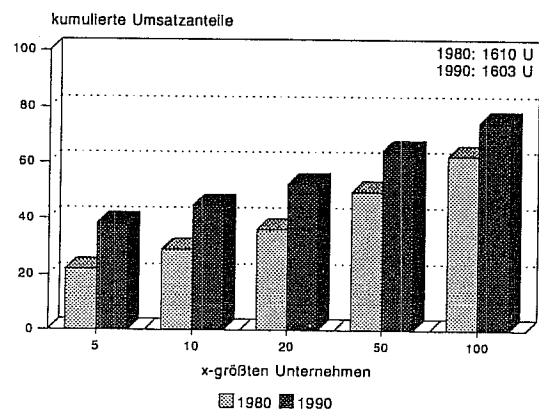
Statistisches Landesamt SAARLAND SL84

8c. Konzentrationsraten Baugewerbe



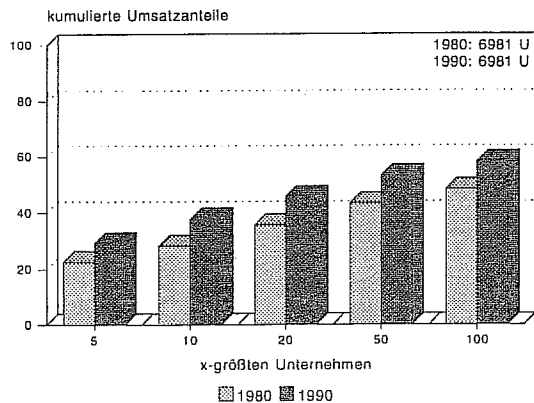
Statistisches Landesamt SAARLAND SL85

8d. Konzentrationsraten Großhandel



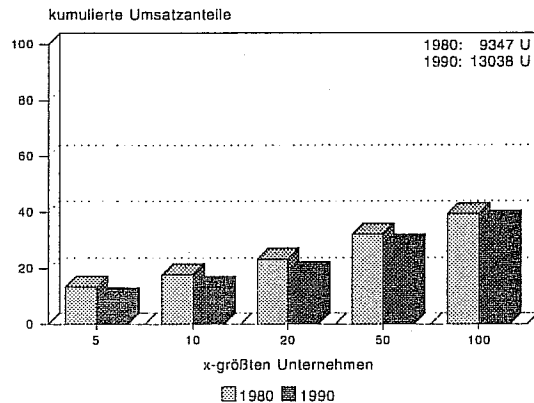
Statistisches Landesamt SAARLAND SL86

8e. Konzentrationsraten Einzelhandel



Statistisches Landesamt SAARLAND SL87

8f. Konzentrationsraten Dienstleistungen



Statistisches Landesamt SAARLAND SL88

Diesem Prozentsatz nähern sich auch die fünf führenden Unternehmen im Großhandel an, während die Spitzengruppe der Steuerpflichtigen im Dienstleistungsbereich noch nicht einmal mehr 10 % des Umsatzes auf sich vereinigen. Es zeigt sich, daß für die Veränderungsrichtung des Konzentrationsmaßes nach Herfindahl in den meisten Fällen die Entwicklung bei den jeweils fünf größten Unternehmen maßgeblich war; je nachdem ob deren Umsatzanteil deutlich gestiegen oder gesunken ist, nahm der Indexwert zu oder ab. Ausnahmen bilden das Verarbeitende Gewerbe und der Einzelhandel, wo die jeweilige Anfangstendenz noch durch die Veränderungen bei den nach hundert größten Unternehmen umgekehrt wurde.

Zur Messung der relativen Konzentration bedient man sich zumeist der Lorenz-Kurve bzw. einer daraus abgeleiteten Maßzahl, des Gini-Koeffizienten. Bei der Konstruktion der Lorenz-Kurve werden, nachdem zuvor die Elemente der Größe nach geordnet wurden, auf der Abszisse die kumulierten Anteile der Merkmalsträger und auf der Ordinate die der dazugehörigen Merkmalssumme abgetragen. In einem zu einem Quadrat - die Achsenlänge entspricht jeweils 100 % - erweiterten Koordinatensystem verläuft die Lorenz-Kurve so stets unterhalb der durch den Ursprung gehenden Diagonalen bzw. ist sie im Falle der völligen Gleichverteilung mit dieser identisch. Der Gini-Koeffizient setzt die Fläche zwischen der Lorenz-Kurve und der Diagonalen ins Verhältnis zur gesamten Dreiecksfläche unterhalb der Diagonalen; da letzterer Flächeninhalt konstruktionsbedingt 0,5 beträgt, entspricht der Gini-Koeffizient dem Zweifachen der Fläche zwischen Lorenz-Kurve und Diagonale und kann Werte zwischen 0 (Gleichverteilung) und 1 (extreme Disparität) annehmen. Da sich auch bei unterschiedlich verlaufenden - sich schneidenden - Lorenz-Kurven ein gleicher Wert für den Gini-Koeffizienten ergeben kann, empfiehlt sich, vor allem auch beim zeitlichen Vergleich, grundsätzlich immer die

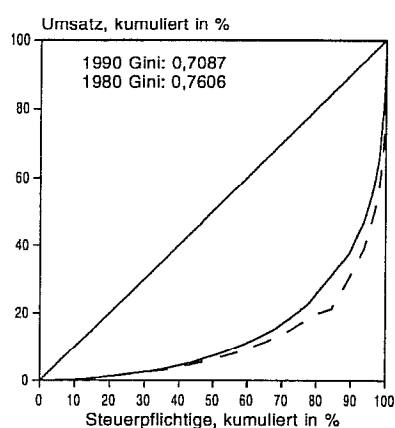
gemeinsame Betrachtung von Kurve und Koeffizient. Ein Problem der graphischen Darstellung von Lorenz-Kurven ist aber, daß sie in der Praxis häufig - so auch im Fall der Umsätze - gegen Ende so steil verlaufen, daß sich Unterschiede zwischen zwei Kurven in diesem Bereich - im Rahmen von veröffentlichungsgerechten Maßstäben - kaum noch erkennen lassen. U.a. deshalb sind zur Ergänzung der nachfolgenden Tabelle der Gini-Koeffizienten nur einige Lorenz-Kurven beigelegt.

Tab. 9: Gini-Koeffizienten für 1990 und 1980 nach Wirtschaftszweigen

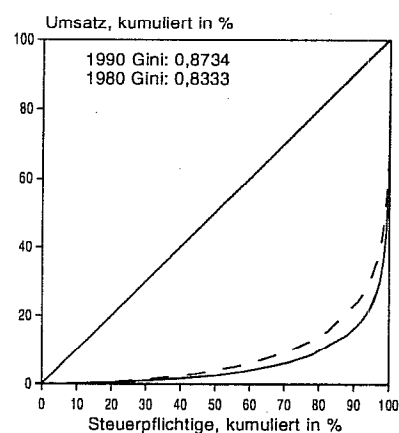
Wirtschaftszweig	1980	1990
Energie- und Wasserversorgung, Bergbau	0,8851	0,8372
Verarbeitendes Gewerbe	0,9184	0,9205
Baugewerbe	0,7606	0,7087
Produzierendes Gewerbe	0,9152	0,9277
Handel	0,8333	0,8734
Großhandel	0,8099	0,8730
Einzelhandel	0,7692	0,8314
Verkehr, Nachrichten	0,7767	0,8276
Kreditinstitute, Versicherungen	0,8664	0,8688
Dienstleistungen	0,7182	0,7912
Alle Bereiche	0,8958	0,8877

9. Lorenzkurven 1990 und 1980

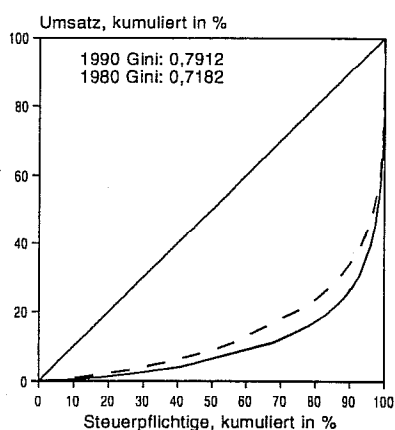
Baugewerbe



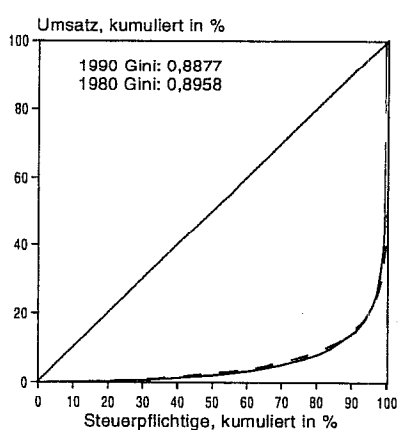
Handel



**Dienstleistungen von Unternehmen
und freien Berufen**



Insgesamt



— 1990 - - 1980

Statistisches Landesamt SAARLAND SL93

Die Gesamtwirtschaft verzeichnet ein hohes Maß an relativer Konzentration, das in den letzten zehn Jahren nur geringfügig abgenommen hat; die beiden zugehörigen Lorenz-Kurven schneiden sich und im letzten, engen Teilbereich verläuft die Kurve für 1980 noch etwas steiler. Deutlichere und auch graphisch besser nachvollziehbarere Verringerungen des Gini-Koeffizienten ergeben sich für den Bereich "Energie-, Wasserversorgung, Bergbau" und das Baugewerbe; umgekehrt hat im Handels- und im Dienstleistungsbereich die Ungleichverteilung gut erkennbar zugenommen. Am Gini-Koeffizienten gemessen verteilt sich der Umsatz nach wie vor am ungleichmäßigsten im Verarbeitenden Gewerbe, während das Baugewerbe nun noch hinter der Dienstleistungsbranche den niedrigsten Disparitätswert aufweist.

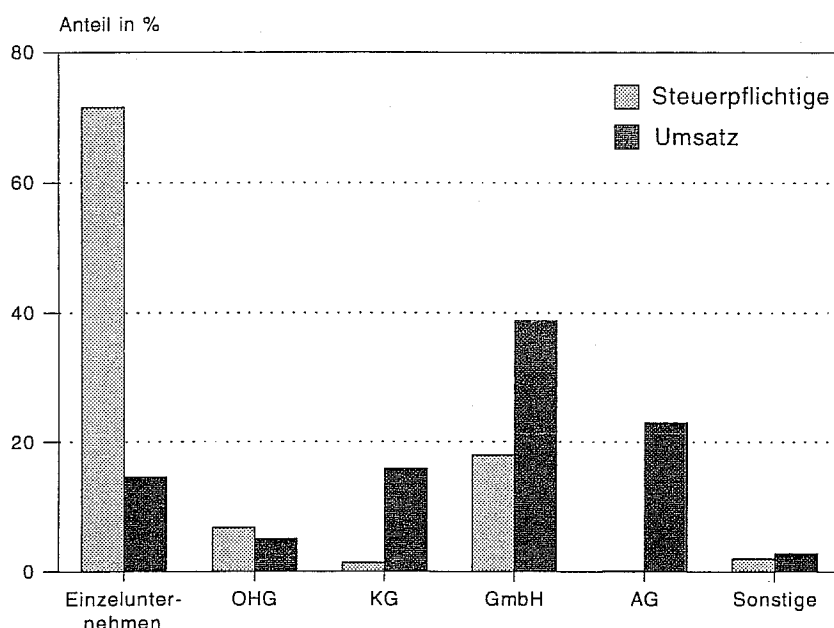
An den Ergebnissen für den Bereich "Energie- und Wasserversorgung, Bergbau" werden die konzeptionellen Unterschiede

zwischen absoluter und relativer Konzentration beispielhaft deutlich. Dieser Wirtschaftszweig weist zwar die mit weitem Abstand höchste absolute Konzentration auf, relativ gesehen stellt sich die Verteilung der Umsätze hier aber weniger ungleichmäßig dar als in der Gesamtwirtschaft.

3.4. Ergebnisse nach Rechtsform und Kreisen

Mehr als sieben von zehn Steuerpflichtigen führen ihre Geschäfte als Einzelunternehmer; obwohl auch fast die Hälfte der gegenüber 1980 mehr erfaßten Unternehmen zu dieser Gruppe gehörte, ist der Anteil dieser Rechtsform aber leicht zurückgegangen. Der im Vergleich zu ihrer weiten Verbreitung geringe Umsatzanteil bzw. der daraus resultierende weit unterdurchschnittliche Umsatz pro Steuerpflichtigen signalisieren, daß überwiegend kleinere Unternehmen in dieser Rechtsform betrieben werden.

10. Steuerpflichtige und Umsätze 1990 nach Rechtsformen



Statistisches Landesamt SAARLAND SL74

Tab. 10: Steuerpflichtige und Umsatz nach Rechtsform

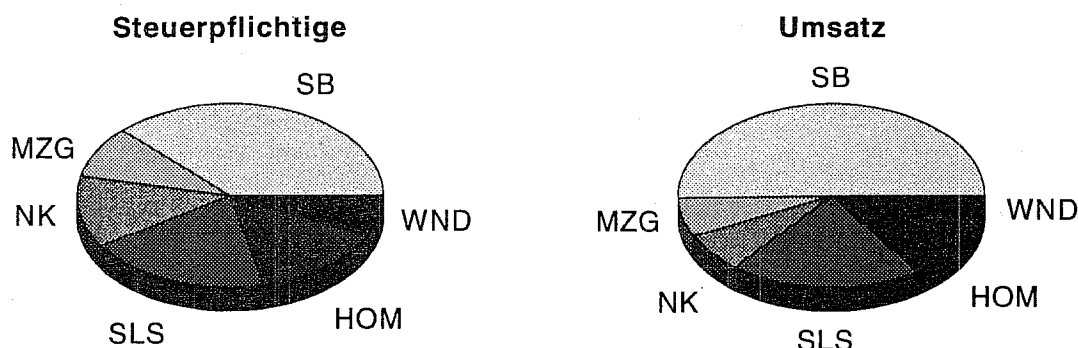
	Steuerpflichtige			Steuerbarer Umsatz			Durchschnitts-umsatz	
	Anzahl	Anteil in v.H.	Veränd. 1990/1980 in v.H.	Mio. DM	Anteil in v.H.	Veränd. 1990/1980 in v.H.	Mio. DM	Veränd. 1990/1980 in v.H.
Einzelunternehmen	22 355	71,7	12	8 932	14,6	33	0,4	19
Personengesellschaften	2 550	8,2	229	12 787	20,9	138	5,0	- 28
OHG	2 122	6,8	450	3 058	5,0	259	1,4	- 35
KG	428	1,4	10	9 729	15,9	116	22,7	95
Kapitalgesellschaften	5 652	18,1	27	37 924	61,8	38	6,7	9
GmbH	5 621	18,0	28	23 788	38,8	33	4,2	4
AG	31	0,1	- 39	14 136	23,0	48	456,0	143
Sonstige	634	2,0	- 48	1 678	2,7	8	2,6	109
Insgesamt	31 191	100	18	61 321	100	49	2,0	27

Enorm zugenommen hat die Zahl der OHG's, seit 1980 hat sie sich mehr als verfünffacht. Auch diese Rechtsform wird von vergleichsweise umsatzschwachen Unternehmen bevorzugt. Die zweithäufigste Rechtsform ist mit einem Anteil von 18 % die der GmbH, unter den hinzugekommenen Unternehmen waren sogar mehr als ein Viertel GmbH's. Zu den umsatzstärksten Unternehmen zählen die verbliebenen 31 AG's; trotz eines zahlenmäßig drastischen Rückgangs haben die Unternehmen in dieser Rechtsform ihren Umsatzanteil von fast einem Viertel

halten können, was auf eine mehr als Verdoppelung des Durchschnittsumsatzes je AG zurückzuführen ist.

Die praktizierte punktuelle Regionalzuordnung schränkt - wie anfangs erwähnt - grundsätzlich die Aussagekraft der Daten aus der Umsatzsteuerstatistik in dieser Hinsicht sehr stark ein. Dies gilt insbesondere für Ergebnisse auf Kreisebene, weshalb sie hier nur im Überblick dargestellt sind.

11. Steuerpflichtige und Umsätze 1990 nach Kreisen



Statistisches Landesamt SAARLAND SL75

Tab. 11: Steuerpflichtige und Umsatz nach Kreisen

Stadtverband/Landkreise	Anteil		Veränderung 1990 gegenüber 1980 in v.H.
	1990	1980	
Saarbrücken			
Steuerpflichtige	37,3	38,1	15,5
Steuerbarer Umsatz	50,3	56,5	32,8
Merzig-Wadern			
Steuerpflichtige	9,2	8,5	28,0
Steuerbarer Umsatz	6,9	8,1	27,9
Neunkirchen			
Steuerpflichtige	12,7	13,4	11,3
Steuerbarer Umsatz	7,0	7,1	47,8
Saarlouis			
Steuerpflichtige	19,4	19,2	18,9
Steuerbarer Umsatz	20,4	15,3	98,7
Saarpfalz-Kreis			
Steuerpflichtige	14,1	13,6	22,2
Steuerbarer Umsatz	11,5	9,6	79,0
St. Wendel			
Steuerpflichtige	7,3	7,2	19,2
Steuerbarer Umsatz	3,9	3,4	68,6
SAARLAND			
Steuerpflichtige	100	100	17,8
Steuerbarer Umsatz	100	100	49,3

Im Stadtverband Saarbrücken werden über ein Drittel der saarländischen Steuerpflichtigen - mit einem Umsatzanteil von mehr als 50 % - veranlagt. In den vergangenen zehn Jahren hat sich die Verteilung der Steuerpflichtigen auf die Kreise kaum verändert; bei den Umsätzen erscheinen nur der Anteilsverlust des Stadtverbandes, dem entsprechende Gewinne des Saarpfalz-Kreises und vor allem des Kreises Saarlouis gegenüberstehen, nennenswert.

4. Ausblick

Für die Umsatzsteuerstatistik stehen in den kommenden Jahren einige wesentliche Änderungen an. Zunächst werden 1992 auch die Unternehmen mit Sitz in den fünf neuen Bundesländern in die Erhebung einbezogen, was 1990 wegen der fehlenden technisch-organisatorischen Voraussetzungen noch nicht möglich war. Weiter steht mit der sich in Vorbereitung befindenden

Novellierung des Steuerstatistikgesetzes in naher Zukunft der Übergang zu einem einjährigen Erhebungsrhythmus an; neben der Aktualität wird dies vor allem die Berichtskreisvergleichbarkeit erhöhen. Spätestens für das Berichtsjahr 1994 werden dann der neue Regelsteuersatz von - nach jetzigem Stand - 15 % und die in Anpassung an den EG-Binnenmarkt geänderten umsatzsteuerrechtlichen Bestimmungen zu berücksichtigen sein. Schließlich ist für 1994/95 die arbeitsaufwendige Umstellung der branchenmäßigen Zuordnung auf die neue international abgestimmte Wirtschaftszweigsystematik (WZ 93) geplant, die die seit 1979 geltende Version ablösen wird.

Alwin Baus

Dipl. Volkswirt

Zahlenspiegel für das Saarland

Die mit einem Stern (*) versehenen Angaben werden von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht

Berichtsmerkmal	Einheit	1990	1991			1992				
		Monats- durchschnitt	Juli	Aug.	Sept.	Juni	Juli	Aug.	Sept.	
Bevölkerung und Erwerbs- tätigkeit										
* Bevölkerung am Monatsende	1 000	1 070,3	1 074,7	1 075,1	1 075,0	1 075,4	1 078,8	1 080,0	...	...
Natürliche Bevölkerungsbewegung										
* Eheschließungen	Anzahl	599	588	728	985	688	736	905	...	...
* je 1 000 Einwohner und 1 Jahr	Anzahl	6,7	6,6	8,0	10,8	7,8	8,3	9,9	...	...
* Lebendgeborene	Anzahl	934	921	1 008	992	942	935	1 026	...	...
* je 1 000 Einwohner und 1 Jahr	Anzahl	10,5	10,3	11,0	10,9	10,7	10,5	11,2	...	...
* Gestorbene (ohne Totgeborene)	Anzahl	1 070	1 055	1 071	1 003	934	949	973	...	...
* je 1 000 Einwohner und 1 Jahr	Anzahl	12,0	11,8	11,7	11,0	10,6	10,7	10,6	...	...
* Im 1. Lebensjahr Gestorbene	Anzahl	6	6	3	5	6	3	14	...	...
* je 1 000 Lebendgeborene	Anzahl	6,7	6,9	3,0	5,1	6,4	3,3	14,3	...	...
* Überschuß der Geborenen bzw. Gestorbenen (-)	Anzahl	- 136	- 134	- 63	- 11	+ 8	- 14	+ 53	...	...
* je 1 000 Einwohner und 1 Jahr	Anzahl	- 1,5	- 1,5	- 0,7	- 0,1	+ 0,1	- 0,2	+ 0,6	...	...
Wanderungen										
über die Landesgrenze										
* Zugezogene	Anzahl	2 401	2 142	2 329	2 488	2 297	2 148	2 931	...	...
Ausländer	Anzahl	934	835	825	1 190	980	1 192	1 567	...	...
Erwerbstätige	Anzahl	594	566	710	620	590	560	720	...	...
* Fortgezogene	Anzahl	1 594	1 682	1 712	2 588	1 894	1 642	1 776	...	...
Ausländer	Anzahl	517	520	468	1 225	687	502	488	...	...
Erwerbstätige	Anzahl	579	625	653	653	639	630	661	...	...
* Wanderungssaldo	Anzahl	+ 807	+ 461	+ 617	- 100	+ 403	+ 506	+ 1 155	...	...
Ausländer	Anzahl	+ 418	+ 315	+ 357	- 35	+ 293	+ 690	+ 1 079	...	...
Erwerbstätige	Anzahl	+ 15	- 59	+ 57	- 33	- 49	- 70	+ 59	...	...
* innerhalb des Landes Umgezogene	Anzahl	2 859	2 747	3 102	3 015	2 874	2 974	3 419	...	...
Arbeitsmarkt										
* Arbeitslose	Anzahl	40 278	35 981	37 055	35 385	34 408	37 144	39 733	40 093	38 468
* Männer	Anzahl	23 798	21 707	21 978	20 869	20 259	22 652	23 878	24 009	23 413
Arbeitslosenquote	%	9,7	8,6	8,8	8,4	8,2	8,7	9,3	9,4	9,0
Kurzarbeiter	Anzahl	1 709	4 045	904	2 220	6 458	3 562	2 061	504	3 067
Offene Stellen	Anzahl	3 843	3 682	3 793	3 811	3 655	4 683	4 716	4 624	4 764
Landwirtschaft										
Viehbestand¹⁾										
* Rindvieh (einschl. Kälber)	Anzahl	67 281	65 149	-	-	-	66 440	-	-	-
Milchkühe	Anzahl	20 731	18 981	-	-	-	18 636	-	-	-
Schweine	Anzahl	35 710	33 832	-	38 815	-	-	-	33 690	-
Schlachtungen										
* Rinder	Anzahl	3 082	3 274	2 520	3 379	3 420	2 510	2 306	2 128	2 305
* Kälber	Anzahl	68	80	59	62	62	59	48	34	52
* Schweine	Anzahl	5 371	4 937	4 991	4 845	5 152	4 812	4 105	4 424	4 270
Schlachtmengen										
* Rinder	t	929	993	746	1 055	1 053	798	687	564	744
* Kälber	t	8	11	7	8	8	9	6	5	7
* Schweine	t	389	355	352	340	381	340	273	304	278
Milch										
* Milchherzeugung	1 000 t	8,9	8,6	9,4	8,9	8,0	8,4	8,2	8,0	7,5
* an Molkereien u. Händler geliefert	1 000 t	7,6	7,2	7,8	7,3	6,6	7,6	7,4	7,0	6,8
* Milchleistung je Kuh und Tag	kg	13,2	13,4	14,2	13,5	12,5	15,0	14,2	13,9	13,4
Produzierendes Gewerbe										
Bergbau und Verarb. Gewerbe²⁾										
Betriebe	Anzahl	610	630	629	629	630	619	615	617	617
* Beschäftigte	1 000	139	139	139	139	139	134	134	134	134
* Arbeiter ³⁾	1 000	108	107	107	107	107	102	102	102	102
* Geleistete Arbeiterstunden	1 000	14 274	13 733	12 516	13 645	14 169	13 040	13 968	10 921	13 621
Löhne und Gehälter	Mio. DM	570	592	594	560	554	633	614	597	599
* Löhne	Mio. DM	402	414	420	392	385	431	417	416	416
* Gehälter	Mio. DM	168	178	174	168	169	202	197	181	183
* Kohleverbrauch	1 000t SKE ⁴⁾	384	394	.	.	329	340	.	.	357
* Gasverbrauch ⁵⁾	Mio. m ³	70	69	.	.	67	68	.	.	66
* Heizölverbrauch	1 000 t	8	8	.	.	6	7	.	.	5
* leichtes Heizöl	1 000 t	3	4	.	.	.	.	.	.	.

Zahlenspiegel für das Saarland

Berichtsmerkmal	Einheit	1990	1991			1992			
		Monats- durchschnitt	Juli	Aug.	Sept.	Juni	Juli	Aug.	Sept.
* schweres Heizöl	1 000 t	5	4						
* Stromverbrauch	Mio. kWh	423	421	368	410	414	410	443	418
* Stromerzeugung	Mio. kWh	519	523	332	420	402	468	559	425
* Umsatz aus eigener Erzeugung	Mio. DM	2 369	2 491	2 114	2 320	2 563	2 476	2 477	1 889
* Auslandsumsatz	Mio. DM	776	750	598	740	772	737	777	443
Auftragseingang insgesamt ⁶⁾	1985=100	121,3	126,0	126,6	112,5	117,1	124,8	134,7	111,5
aus dem Ausland	1985=100	105,6	99,6	104,8	87,0	85,7	104,0	99,2	74,2
Index der Nettoproduktion⁷⁾ im									
Bergbau u. Verarbeitenden Gewerbe	1985=100	108,9	110,3	105,3	108,4	114,0	107,8	118,5	91,0
Bergbau	1985=100	88,7	85,4	97,5	87,3	87,1	82,0	91,3	81,5
* Grundstoff- u. Produktionsgütergew.	1985=100	93,3	94,6	89,1	93,6	98,7	91,2	100,6	79,5
Gewinnung und Verarbeitung von									
Steinen und Erden	1985=100	109,3	120,2	140,4	124,8	135,0	124,1	128,5	108,5
Eisenschaffende Industrie	1985=100	88,7	91,0	83,5	91,9	93,6	88,0	101,9	85,9
* Investitionsgüter produzierendes									
Gewerbe	1985=100	131,6	134,2	117,8	127,5	138,3	131,8	143,7	102,7
Straßenfahrzeugbau	1985=100	126,9	134,0	103,3	124,2	140,0	139,2	158,2	82,0
Maschinenbau	1985=100	133,0	134,2	135,4	123,7	133,7	114,0	130,1	117,1
Stahl- u. Leichtmetallbau	1985=100	108,9	97,6	96,5	96,9	97,4	96,5	122,9	100,8
* Verbrauchsgüter prod. Gewerbe	1985=100	98,8	98,3	91,0	94,4	103,4	83,6	96,8	64,3
* Nahrungs- und Genussmittelgewerbe	1985=100	122,5	135,8	152,4	153,9	142,0	158,7	170,8	143,8
Prod. ausgewählter Erzeugnisse									
Steinkohleförderung	1 000 t	806	781	900	800	798	751	839	764
Roheisen	1 000 t	318	333	343	330	348	309	339	328
Rohstahl	1 000 t	368	380	358	399	397	370	409	383
Walzstahlfertigerzeugnisse	1 000 t	259	269	259	276	278	265	295	275
Handwerk⁸⁾									
* Beschäftigte (Ende des Vierteljahres)	1976=100	104,7	107,7	-	-	109,9	108,8	-	-
* Umsatz	VJD								
(ohne Umsatzsteuer)	1976=100	191,2	205,9	-	-	208,7	216,5	-	-
Öffentliche Energieversorgung									
* Stromerzeugung (brutto)	Mio. kWh	1 069	1 148	779	808	886	864	883	985
* Stromverbrauch	Mio. kWh	727 ^f	737 ^f	598 ^f	647 ^f	657 ^f	641	721	664
* Gaserzeugung	Mio. m ³	65	66	67	68	66	65	64	65
Bauwirtschaft und Wohnungs- wesen									
Bauhauptgewerbe									
* Beschäftigte	Anzahl	17 379	17 372	17 485	17 662	17 530	16 967	17 170	17 155
dar.: Facharbeiter	Anzahl	9 334	9 378	9 547	9 496	9 422	9 075	9 141	9 083
* Geleistete Arbeitsstunden	1 000	1 870	1 797	2 050	2 002	2 052	1 885	2 132	1 701
* Wohnungsbau	1 000	567	545	565	606	624	564	682	486
* Gewerblicher u. industrieller Bau ⁹⁾	1 000	595	583	692	624	632	562	622	551
* Öffentlicher und Verkehrsbau	1 000	708	669	793	772	796	759	828	664
Hochbau	1 000	148	130	163	148	143	122	135	124
Tiefbau	1 000	560	539	630	624	653	637	693	540
Löhne und Gehälter	Mio. DM	59,2	61,8	66,8	65,3	61,9	65,1	70,7	66,3
* Löhne	Mio. DM	47,5	49,5	55,4	53,2	50,7	52,4	56,1	53,2
* Gehälter	Mio. DM	11,7	12,3	11,4	12,1	11,2	12,7	14,6	13,1
* Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mio. DM	171,7	190,2	216,0	223,1	220,1	216,4	244,6	209,8
Auftragseingang ²⁾	Mio. DM	125,4	140,9	161,5	142,6	180,3	221,5	185,6	120,8
Wohnungsbau	Mio. DM	15,6	19,9	17,3	20,4	30,6	24,7	20,6	14,5
Gewerblicher u. industrieller Bau ⁹⁾	Mio. DM	53,3	50,2	58,9	49,3	58,4	126,4	59,2	50,2
Öffentlicher und Verkehrsbau	Mio. DM	56,5	70,8	85,3	72,9	91,3	70,4	105,8	56,1
Baugenehmigungen									
* Wohngebäude (Errichtung neuer Gebäude)	Anzahl	179	157	170	154	129	214	212	176
* mit 1 Wohnung	Anzahl	126	113	119	104	86	149	150	112
* mit 2 Wohnungen	Anzahl	36	30	37	36	34	46	41	46
* mit 3 und mehr Wohnungen ¹⁰⁾	Anzahl	17	14	14	14	9	19	21	18
* Umbauter Raum	1 000 m ³	214	184	206	175	143	278	235	223
* Wohnfläche	1 000 m ²	34,2	28,9	33,2	27,8	22,4	43,0	37,4	36,5
Wohnräume	Anzahl	1 613	1 363	1 607	1 307	1 041	2 185	1 671	1 661
Veranschlagte Kosten d. Bauwerke	Mio. DM	66,5	60,0	66,3	59,1	47,3	94,5	81,9	77,0
* Nichtwohngebäude (Errichtung neuer Gebäude)	Anzahl	24	24	39	22	33	30	36	15
* Umbauter Raum	1 000 m ³	166	110	130	139	183	170	196	114
* Nutzfläche	1 000 m ²	24,9	18,3	20,0	23,3	24,4	27,5	32,2	15,9
Veranschlagte Kosten d. Bauwerke	Mio. DM	29,7	23,8	24,8	31,7	33,5	45,0	44,6	29,2
* Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	431	350	459	363	251	493	422	513

Zahlenspiegel für das Saarland

Berichtsmerkmal	Einheit	1990	1991			1992				
		Monats- durchschnitt	Juli	Aug.	Sept.	Juni	Juli	Aug.	Sept.	
Handel und Gastgewerbe										
Ausfuhr (Spezialhandel)										
* Ausfuhr insgesamt	Mio. DM	886,2	903,4	777,4	842,8	897,1	874,0	944,8	640,9	941,8
Nach Warengruppen										
* Ernährungswirtschaft	Mio. DM	23,0	20,1	19,4	24,0	20,7	23,8	28,0	25,9	31,2
* Gewerbliche Wirtschaft	Mio. DM	863,2	882,7	757,7	818,9	876,4	850,2	916,8	615,1	910,6
* Rohstoffe	Mio. DM	12,7	5,3	7,7	9,2	21,1	3,6	7,0	4,9	6,4
* Halbwaren	Mio. DM	39,3	39,6	36,4	23,0	51,8	42,7	32,9	32,5	32,7
* Fertigwaren	Mio. DM	810,6	831,3	713,6	786,7	803,5	803,9	876,9	577,7	871,6
Nach ausgew. Verbrauchsländern										
* EG-Länder	Mio. DM	647,0	641,8	528,8	567,8	652,1	666,5	684,9	423,5	661,8
dar. Frankreich	Mio. DM	268,4	240,4	228,6	200,4	265,6	213,9	223,4	194,6	282,0
* EFTA-Länder	Mio. DM	112,0	122,4	85,7	119,8	112,6	104,7	110,6	90,2	138,9
* USA und Kanada	Mio. DM	42,3	41,8	57,1	39,6	37,9	27,4	46,6	38,7	44,6
* Entwicklungsländer mit OPEC-L.	Mio. DM	46,9	57,1	73,1	85,6	61,3	36,5	63,4	50,2	47,3
* Staatshandelsländer	Mio. DM	18,1	18,7	13,2	16,2	17,8	27,1	20,7	25,7	30,8
Einfuhr (Spezialhandel)										
Einfuhr insgesamt	Mio. DM	510,1	625,0	683,2	459,5	538,5	544,2	598,1	400,5	474,0
Nach Warengruppen										
Ernährungswirtschaft	Mio. DM	97,8	112,8	109,1	111,1	118,8	110,6	116,4	94,9	103,7
Gewerbliche Wirtschaft	Mio. DM	412,2	512,2	574,1	348,4	419,7	433,6	916,8	305,6	370,3
Aus ausgewählten Ländern										
EG-Länder	Mio. DM	407,7	511,4	560,1	342,0	434,7	446,8	503,5	324,6	390,2
dar. Frankreich	Mio. DM	315,4	398,7	448,0	243,3	335,4	347,1	374,4	246,2	285,7
EFTA-Länder	Mio. DM	20,3	21,9	19,8	20,6	28,7	16,9	19,0	15,6	18,4
USA und Kanada	Mio. DM	15,6	13,4	17,5	11,0	13,2	9,6	8,9	8,6	7,9
Entwicklungsländer mit OPEC-L.	Mio. DM	31,6	35,7	36,9	40,0	27,8	35,4	35,4	29,5	30,2
Staatshandelsländer ²⁸⁾⁾	Mio. DM	15,4	18,8	19,1	16,1	18,8	18,8	11,8	10,9	14,2
Einzelhandel										
Nominale Umsatzentwicklung insges.	1986=100	118,6	128,7	137,5	119,4	118,4	124,7	136,9	112,6	124,9
Nahrungsm., Getränke, Tabakw.	1986=100	107,7	112,3	112,8	117,7	105,6	112,7	115,8	104,7	107,0
Textilien, Bekleidung, Schuhe, Lederwaren	1986=100	105,3	112,0	108,8	86,4	102,6	94,5	109,6	81,3	119,8
Einrichtungsgegenstände(ohne Elektrotechn. usw.)	1986=100	121,2	141,9	154,4	135,4	132,6	135,5	152,0	131,1	147,3
Elektrotechn. Erzeugnisse, Musikinstrumente usw.	1986=100	96,1	99,8	92,4	87,2	89,4	82,5	87,6	83,0	95,0
Papierwaren, Druckerzeugnisse, Büromaschinen	1986=100	110,7	122,4	140,5	134,2	114,1	101,7	121,6	117,6	125,2
Pharmazeutische, kosmetische u. medizinische Erzeugnisse usw.	1986=100	112,5	122,3	119,7	123,3	120,7	129,4	140,2	119,1	127,0
Kraft- u. Schmierstoffe (Tankstelle)	1986=100	93,1	110,3	155,0	115,5	114,5	106,1	125,7	106,7	95,8
Fahrzeuge, Fahrzeugteile u. -reifen	1986=100	130,0	166,2	206,8	126,6	139,0	168,4	171,6	118,1	144,9
Sonstige Waren	1986=100	135,2	135,6	141,7	130,6	127,3	130,2	154,9	129,2	134,3
Reale Umsatzentwicklung insgesamt	1986=100	112,2	118,0	125,8	110,7	109,4	112,0	123,7	102,5	113,1
Entwicklung der Beschäftigtenzahl	1986=100	106,4	108,4	108,7	106,0	107,6	109,4	109,5	107,6	109,1
Gastgewerbe										
* Umsatz	1986=100	112,2	114,5	109,4	115,7	118,4	110,3	118,6	114,2	123,4
Beherbergungsgewerbe	1986=100	121,1	124,0	114,5	132,5	143,2	124,3	124,7	117,7	134,7
Gaststättengewerbe	1986=100	111,2	113,7	109,6	114,1	115,4	107,6	117,0	113,8	122,0
Beschäftigte	1986=100	101,9	101,3	99,4	89,3	100,7	99,1	100,0	95,7	102,3
Fremdenverkehr										
* Fremdenmeldungen	Anzahl	41 265	44 442	44 442	46 648	52 069	52 097	48 692	41 852	55 035
* Ausländer	Anzahl	5 337	4 875	6 300	6 047	5 441	5 950	6 847	5 849	5 528
* Fremdenübernachtungen	Anzahl	124 358	147 322	166 866	166 112	164 579	169 203	178 102	165 794	176 075
* Ausländer	Anzahl	12 618	11 631	13 700	15 443	12 179	15 591	18 278	16 688	12 917
Verkehr										
Binnenschifffahrt										
* Bergverkehr Mosel	1 000 t	402	434	566	398	274	481	565	335	...
* Talverkehr Mosel	1 000 t	295	268	207	321	172	321	342	316	...
* Ankunf Saar	1 000 t	264	258	292	272	141	267	241	225	...
* Abgang Saar	1 000 t	54	60	69	91	53	63	75	92	...
Straßenverkehr										
* Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrz.	Anzahl	4 626	5 022	7 558	2 665	3 346	4 946	5 086	3 377	4 248
* Personen- u. Kombinationskraftw.	Anzahl	4 212	4 582	7 037	2 281	3 028	4 351	4 513	2 975	3 955
Bestand an Kraftfahrzeugen ¹¹⁾	Anzahl	611 685	619 776	-	-	-	629 405	-	-	-
Personen- u. Kombinationskraftw.	Anzahl	543 463	549 892	-	-	-	556 843	-	-	-

Zahlenspiegel für das Saarland

Berichtsmerkmal	Einheit	1990	1991				1992			
		Monats- durchschnitt	Juli	Aug.	Sept.	Juni	Juli	Aug.	Sept.	
Straßenverkehrsunfälle	Anzahl	2 899	2 759	2 491	2 830	2 748	2 390	2 423	2 196	2 310
* Unfälle mit Personenschaden	Anzahl	480	443	481	588	468	500	521	436	457
Unfälle nur mit Sachschaden	Anzahl	2 420	2 316	2 010	2 242	2 280	1 890	1 902	1 760	1 853
Verunglückte Personen	Anzahl	630	594	640	769	636	625	676	583	612
dar. Getötete	Anzahl	8	8	12	9	6	4	5	9	4
Straßenverkehrsunternehmen¹²⁾										
Wagenkilometer insgesamt	1 000	4 824	4 700	-	-	15 447	14 434	-	-	15 042
Beförderte Personen insgesamt	1 000	6 215	6 145	-	-	17 244	17 061	-	-	16 893
Erlöse aus Beförderungen insges.	1 000 DM	9 970	10 364	-	-	32 171	32 866	-	-	33 197
Geld und Kredit¹³⁾										
Kredite und Einlagen¹⁴⁾										
(Stand am Jahres- bzw. Monatsende)										
* Kredite an Nichtbanken insgesamt ¹⁵⁾	Mio. DM	24 202	25 845	25 215	25 171	25 249	26 796	.	.	27 102
* Kredite an inländische Nichtbanken	Mio. DM	23 752	25 265	24 693	24 628	24 694	26 143	.	.	26 240
an Unternehmen u. Privatpersonen	Mio. DM	20 086	21 446	20 801	20 870	21 002	22 464	.	.	22 704
an öffentliche Haushalte	Mio. DM	3 666	3 819	3 892	3 758	3 692	3 679	.	.	3 536
* Kurzfristige Kredite (bis zu 1 Jahr)	Mio. DM	4 542	4 955	4 875	4 797	4 797	5 460	.	.	5 201
an Unternehmen u. Privatpers.	Mio. DM	4 317	4 537	4 445	4 457	4 499	5 115	.	.	4 927
an öffentliche Haushalte	Mio. DM	225	418	430	340	298	345	.	.	274
* Mittelfristige Kredite (1 bis 4 Jahre)	Mio. DM	1 484	1 657	1 599	1 600	1 595	1 729	.	.	1 776
an Unternehmen u. Privatpers.	Mio. DM	1 293	1 482	1 410	1 411	1 407	1 528	.	.	1 590
an öffentliche Haushalte	Mio. DM	191	175	189	189	188	201	.	.	186
* Langfr. Kredite (mehr als 4 Jahre) ¹⁶⁾	Mio. DM	17 726	18 653	18 219	18 231	18 302	18 954	.	.	19 263
an Unternehmen u. Privatpers.	Mio. DM	14 476	15 427	14 946	15 002	15 096	15 821	.	.	16 187
an öffentliche Haushalte	Mio. DM	3 250	3 226	3 273	3 229	3 206	3 133	.	.	3 076
* Einlagen von Nichtbanken insges. ¹⁷⁾	Mio. DM	25 291	26 160	25 070	25 032	25 065	26 518	.	.	27 019
* Sichteinlagen	Mio. DM	4 377	4 123	3 984	3 922	3 955	3 989	.	.	4 108
von Unternehmen u. Privatpers.	Mio. DM	4 022	3 834	3 702	3 656	3 669	3 789	.	.	3 893
von öffentlichen Haushalten	Mio. DM	228	203	190	171	193	126	.	.	132
Termingelder ¹⁸⁾	Mio. DM	7 261	8 129	7 688	7 730	7 746	8 695	.	.	8 949
von Unternehmen u. Privatpers.	Mio. DM	5 735	6 522	6 146	6 209	6 290	7 048	.	.	7 322
von öffentlichen Haushalten	Mio. DM	1 361	1 419	1 366	1 366	1 302	1 446	.	.	1 441
* Spareinlagen	Mio. DM	10 392	10 436	10 009	9 979	9 960	10 258	.	.	10 179
bei Sparkassen	Mio. DM	6 111	6 126	5 847	5 831	5 826	5 999	.	.	5 973
Sparbriefe ¹⁹⁾	Mio. DM	2 959	3 149	3 067	3 078	3 079	3 243	.	.	3 252
Durchlaufende Kredite	Mio. DM	302	323	322	323	325	333	.	.	531
* Gutschriften auf Sparkonten ²⁷⁾	Mio. DM	6 033	5 699	458	374	385	1 287	.	.	1 394
* Lastschriften auf Sparkonten ²⁷⁾	Mio. DM	6 595	6 148	525	425	423	1 367	.	.	1 492
Zahlungsschwierigkeiten²⁰⁾										
Konkurse insgesamt ²¹⁾	Anzahl	286	251	15	24	17	31	23	25	16
eröffnete Konkurse	Anzahl	50	49	-	7	3	6	4	4	1
Angemeldete Forderungen insgesamt	1 000 DM	89 943	101 886	2 562	12 984	10 309	9 066	5 813	11 234	2 282
bei eröffneten Konkursen	1 000 DM	42 409	68 047	-	11 920	3 050	3 491	3 475	8 000	180
Vergleichsverfahren	Anzahl	1	-	-	-	-	-	-	-	-
Wechselproteste ²²⁾²⁷⁾	Anzahl	2 160	2 277	182	188	179	590	.	.	548
Wechselsumme ²⁷⁾	Mio. DM	19	16	1	1	1	4	.	.	2
Unbezahlt gebliebene Schecks ²⁷⁾	Anzahl	11 294	12 839	1 188	1 073	1 068	3 569	.	.	3 854
Schecksumme ²⁷⁾	Mio. DM	31	43	3	3	4	10	.	.	10
Steuern										
Steueraufkommen nach Steuerarten im Saarland										
* Gemeinschaftssteuern	1 000 DM	454 637	530 659	543 195	497 324	535 321	645 131	522 326	524 997	633 056
* Steuern vom Einkommen	1 000 DM	257 348	288 641	293 491	243 849	350 948	395 159	256 611	278 519	422 953
* Lohnsteuer	1 000 DM	207 449	234 820	251 080	243 658	212 956	225 990	253 374	293 910	241 273
* Veranlagte Einkommensteuer	1 000 DM	7 078	15 875	- 22 420	- 8 015	61 088	54 995	- 13 889	- 28 241	74 016
* Körperschaftsteuer	1 000 DM	28 279	25 526	- 7 823	1 209	58 219	112 693	17 766	- 11 494	112 927
* Steuern vom Umsatz	1 000 DM	197 009	242 019	249 704	253 475	184 373	249 972	265 715	246 478	210 103
* Umsatzsteuer	1 000 DM	101 395	117 101	111 086	112 490	98 624	131 765	135 829	126 751	122 607
* Einfuhrumsatzsteuer	1 000 DM	95 614	124 918	138 618	140 985	85 749	118 207	129 886	119 727	87 496
* Bundessteuern	1 000 DM	7 177	17 792	13 526	22 518	35 975	34 285	24 096	10 321	8 000
* Landessteuern ²³⁾	1 000 DM	30 665	34 164	45 801	49 582	26 217	39 801	34 382	38 952	28 284
* Gemeindesteuern ²⁴⁾	1 000 DM	50 478	48 620	-	155 530	-	.	-	182 834	-
Steuerverteilung auf die Gebietskörperschaften										
* Steuereinnahmen des Bundes	1 000 DM	218 377	293 016	292 636	283 866	303 649	363 878	256 723	284 569	347 015
* Anteil an den Steuern vom Eink.	1 000 DM	112 724	125 519	129 597	104 252	154 919	176 506	110 344	119 335	187 830
* Anteil an den Steuern vom Umsatz	1 000 DM	97 127	147 547	149 093	152 218	112 941	153 117	122 022	147 790	151 072
* Anteil an der Gewerbesteuerumlage	1 000 DM	2 243	2 158	420	4 878	- 186	- 30	261	7 123	113
* Steuereinnahmen des Landes	1 000 DM	242 447	256 313	276 430	260 775	252 498	313 132	288 680	264 098	275 258

Zahlenspiegel für das Saarland

Berichtsmerkmal	Einheit	1990	1991				1992			
		Monats- durchschnitt		Juli	Aug.	Sept.	Juni	Juli	Aug.	Sept.
* Anteil an den Steuern vom Eink.	1 000 DM	112 724	125 519	129 597	104 252	154 919	176 506	110 344	119 335	187 830
* Anteil an den Steuern vom Umsatz	1 000 DM	99 882	94 472	100 612	101 257	71 432	96 855	143 693	98 688	59 031
* Anteil an der Gewerbesteuerumlage	1 000 DM	2 243	2 158	420	5 684	70	- 30	261	7 123	113
* Steuereinnahmen der Gemeinden u. Gemeindeverbände ²⁴⁾	1 000 DM	77 418	82 458	-	241 017	-	.	-	274 021	-
* Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital (netto)	1 000 DM	30 631	28 851	-	96 107	-	.	-	117 759	-
Anteil an der Lohn- u. veranlagten Einkommensteuer	1 000 DM	31 426	38 241	-	96 663	-	.	-	104 974	-
Preise										
Preisindex für die Lebenshaltung²⁵⁾										
Lebenshaltung insgesamt	1985=100	106,7	110,3	111,1	111,1	111,2	114,2	114,1	114,3	114,5
Nahrungsmittel, Getränke, Tabakw.	1985=100	102,4	105,1	105,6	104,9	104,7	109,2	108,8	108,1	108,0
Bekleidung, Schuhe	1985=100	111,0	113,7	113,8	113,8	113,6	116,2	116,2	116,2	116,6
Wohnungsmieten, Energie (ohne Kraftstoffe)	1985=100	106,5	110,6	110,9	110,9	111,2	113,1	113,1	114,1	114,2
Wohnungsmieten	1985=100	113,1	117,1	117,6	117,8	117,8	120,8	121,0	122,3	122,3
Energie (ohne Kraftstoffe)	1985=100	88,7	92,8	92,7	92,3	93,3	92,2	91,9	91,8	92,3
Möbel, Haushaltsgeräte u.a. Güter für die Haushaltsführung	1985=100	106,9	109,8	109,8	110,3	110,7	113,3	113,5	113,8	114,1
Güter für die Gesundheits- u. Körperpflege	1985=100	113,9	116,6	116,3	117,3	117,4	121,2	121,6	121,6	122,2
Güter für Verkehr und Nachrichtenübermittlung	1985=100	106,3	112,9	116,9	116,8	117,3	118,7	118,6	118,3	119,1
Güter für Bildung, Unterhalt., Freizeit (ohne Dienstleistungen des Gastgewerbes)	1985=100	106,4	108,1	107,6	108,3	108,6	112,2	111,9	112,4	112,7
Güter für die persönl. Ausstattung, Dienstleistungen des Beherbergungsgewerbes sowie Güter sonstiger Art	1985=100	115,9	119,2	120,4	120,2	120,2	125,2	125,2	125,5	125,6
Löhne und Gehälter²⁶⁾										
Arbeiter in der Industrie (einschl. Hoch- und Tiefbau mit Handwerk)										
Bruttowochenverdienste										
* Arbeiter	DM	862	886	907	.	.	.	947	.	.
* darunter Facharbeiter	DM	904	926	945	.	.	.	989	.	.
* Arbeiterinnen	DM	591	613	625	.	.	.	668	.	.
* darunter Hilfsarbeiterinnen	DM	583	608	617	.	.	.	655	.	.
Bruttostundenverdienste										
* Arbeiter	DM	21,46	22,51	22,85	.	.	.	23,89	.	.
* darunter Facharbeiter	DM	22,36	23,34	23,67	.	.	.	24,76	.	.
* Arbeiterinnen	DM	15,39	16,21	16,51	.	.	.	17,63	.	.
* darunter Hilfsarbeiterinnen	DM	15,23	16,02	16,31	.	.	.	17,34	.	.
Bruttomonatsverdienste der Angestellten in Industrie (einschl. Hoch- und Tiefbau mit Handwerk)										
kaufmännische Angestellte										
* männlich	DM	4 933	5 168	5 229	.	.	.	5 533	.	.
* weiblich	DM	3 346	3 539	3 582	.	.	.	3 848	.	.
technische Angestellte,										
* männlich	DM	5 563	5 796	5 864	.	.	.	6 058	.	.
* weiblich	DM	3 345	3 563	3 599	.	.	.	3 749	.	.
* in Handel, Kreditwesen und Vers.										
kaufmännische Angestellte										
* männlich	DM	4 079	4 428	4 432	.	.	.	4 630	.	.
* weiblich	DM	2 888	3 087	3 099	.	.	.	3 188	.	.

1) In den Monaten mit "-" findet keine Zählung der betreffenden Viehart statt. - 2) Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. - 3) Einschl. gewerblich Auszubildender. - 4) Eine Tonne Steinkohleneinheit (t SKE) = 1 t Steinkohle oder -briketts = 1,3 t Steinkohlenkoks = 1,46 t Braunkohlenbriketts = 3,85 t Rohbraunkohle. - 5) Umgerechnet auf einen Heizwert von 8 400 kcal/m³. - 6) Verarbeitendes Gewerbe ohne Nahrungs- und Genußmittelgewerbe. - 7) Kalendermonatlich. - 8) Ohne handwerkliche Nebenbetriebe. - 9) Einschl. landwirtschaftlicher Bau. - 10) Einschließlich Wohnheime. - 11) Jahresende bzw. 30. Juni. - 12) Ab Oktober 1984 vierteljährliche Erhebung bei allen Unternehmen mit 6 und mehr Bussen. - 13) Statt MD Bestand am Jahresende. - 14) Ohne Kredite von -/und Einlagen bei der Landeszentralbank im Saarland. - 15) Ohne Schatzwechselkredite, Wertpapierbestände, Ausgleichs- und Deckungsforderungen; einschließlich Kredite an Bausparkassen. - 16) Einschl. durchlaufende Kredite. - 17) Einschließlich Verbindlichkeiten gegenüber Bausparkassen. - 18) Einschließlich Verbindlichkeiten aus Namensschuldverschreibungen. - 19) Ohne Verbindlichkeiten aus nicht börsenfähigen Inhaber-Sparschuldverschreibungen, Sparkassenobligationen u.ä.; einschließlich Namenssparschuldverschreibungen. - 20) Jahresergebnis statt MD. - 21) Eröffnete und mangels Masse abgelehnte Konkursverfahren. - 22) Ohne Proteste von Privaten durch Gerichtsvollzieher, Notare und Postanstalten. - 23) Einschließlich der steuerähnlichen Abgaben. - 24) Vierteljahreszahlen. - 25) 4-Personen-Haushalte von Arbeitern und Angestellten mit mittlerem Einkommen. - 26) Ergebnisse werden nur in den Monaten Januar, April, Juli und Oktober ermittelt, ab Januar 1992: neuer Berichtskreis. - 27) Ab 1992 kumulierte Quartalsbestände. - 28) Ab Mai 1992 "Staatshandelsländer in Asien". r = revidierte Ergebnisse.

Bundeszahlen alte Bundesländer

Berichtsmerkmal	Einheit	1990	1991			1992			
		Monats- durchschnitt	Juli	Aug.	Sept.	Juni	Juli	Aug.	Sept.
Bevölkerung und Erwerbstätigkeit									
Bevölkerung	1 000	63 254	...	...	...	64 292	...	...	...
Arbeitslose	1 000	1 883	1 689	1 694	1 672	1 610	1 715	1 828	1 784
Männer	1 000	968	898	885	870	839	921	975	953
Bergbau u. Verarb. Gewerbe¹⁾									
Beschäftigte	1 000	7 412	7 515	7 550	7 558	7 554	7 357	7 364	7 328
Geleistete Arbeiterstunden	Mio. Std.	666	663	662	620	671	636	626	654
Gesamtumsatz	Mio. DM	151 931	162 463	161 986	146 638	168 808	167 582	161 058	143 283
Index der Nettoprod. ²⁾ im Bergbau									
und Verarbeitenden Gewerbe	1985=100	117,2	120,6	120,0	108,6	124,4	122,2	116,5	104,7
Bergbau	1985=100	84,9	82,4	77,2	76,9	79,5	75,0	77,9	73,5
Grundstoff- u. Produktionsgütergew.	1985=100	110,6	112,0	115,2	106,4	113,4	115,9	115,9	108,3
Investitionsgüter prod. Gewerbe	1985=100	122,5	125,7	122,3	107,6	130,8	128,7	116,6	101,1
Verbrauchsgüter prod. Gewerbe	1985=100	117,7	123,0	122,2	109,2	130,0	119,2	116,7	103,7
Nahrungs- u. Genussmittelgewerbe	1985=100	119,3	129,1	132,9	130,4	130,6	127,6	130,5	125,2
Steinkohlenförderung	1 000 t	5 814	5 506	5 797	5 288	5 512	5 293	5 724	5 145
Rohbraunkohlenförderung	1 000 t	8 966	9 311	11 326	11 775	12 398	9 030	9 029	8 889
Produktion von Rohstahl ¹⁰⁾	1 000 t	3 203	3 438	3 560	3 192	3 445	3 343	3 393	3 305
Roh Eisen ¹⁰⁾	1 000 t	2 508	2 555	2 586	2 304	2 488	2 407	2 361	2 392
Walzstahl ¹⁰⁾	1 000 t	2 477	2 656	2 654	2 503	2 867	2 744	2 696	2 517
Bauhauptgewerbe³⁾									
Beschäftigte	1 000	1 034	1 061	1 079	1 086	1 090	1 068	1 072	1 079
Löhne und Gehälter	Mio. DM	3 579,8	3 893,9	4 168,9	4 005,5	3 954,4	4 274,1	4 484,3	4 165,7
Geleistete Arbeitsstunden insgesamt	1 000 Std.	112 216	110 883	128 658	113 026	128 130	123 268	123 403	109 173
für Wohnungsbau	1 000 Std.	41 885	41 014	47 084	40 282	47 155	46 173	45 155	39 929
für gewerbli. und industriellen Bau	1 000 Std.	33 368	34 154	39 279	35 173	38 487	36 669	37 552	33 530
Index der Nettoproduktion ²⁾	1985=100	123,7	127,3	148,6	131,4	149,5	147,1	147,6	130,8
Handel									
Einfuhr (Spezialhandel)	Mio. DM	45 886	52 755	57 367	47 625	50 646	48 580	57 631	42 307
Ernährungswirtschaft	Mio. DM	4 938	5 618	5 472	5 412	5 315	5 151	5 795	4 873
Gewerbliche Wirtschaft	Mio. DM	40 305	46 573	51 276	41 641	44 831	42 889	50 665	36 486
Ausfuhr (Spezialhandel)	Mio. DM	53 565	54 030	57 382	50 217	51 892	50 548	58 683	47 876
Gewerbliche Wirtschaft	Mio. DM	50 788	50 991	54 049	47 178	49 020	47 463	55 171	44 699
Fertigwaren	Mio. DM	47 369	47 613	50 463	43 989	45 990	44 227	51 720	41 745
Einzelhandelsumsätze in jew. Preisen	1986=100	125,5	136,4	141,0	124,5	124,5	129,8	137,6	120,6
Preise									
Index der Erzeugerpreise land- wirtschaftlicher Produkte ³⁾	1985=100	94,7	94,1	94,0	94,2	96,0	96,3	93,7	92,1
Index der Erzeugerpreise gewerbli. Produkte (Inlandsabsatz)	1985=100	101,0	103,4	104,0	104,0	104,3	105,2	105,1	105,1
Preisindex für Wohngebäude ⁴⁾	1985=100	113,0	119,5	-	120,9	-	-	-	125,9
Preisindex für die Lebenshaltung ⁵⁾									
Lebenshaltung insgesamt	1985=100	107,0	110,7	111,5	111,5	111,7	115,2	115,2	115,4
Nahrungsm., Getränke, Tabakw.	1985=100	105,6	108,6	109,6	109,0	108,6	113,2	112,8	112,0
Bekleidung, Schuhe	1985=100	107,5	110,1	110,0	110,2	110,7	113,0	113,2	113,5
Wohnungsmieten	1985=100	112,5	117,3	117,8	118,1	118,5	123,4	123,8	124,6
Energie (ohne Kraftstoffe)	1985=100	85,5	89,4	89,0	88,8	89,7	90,1	89,8	89,7
Möbel, Haushaltsgeräte u. andere Güter für die Haushaltsführung	1985=100	107,3	110,5	110,6	111,1	111,3	114,4	114,5	114,9
Geld und Kredit⁶⁾⁷⁾									
Bargeldumlauf ⁷⁾	Mrd. DM	180	195	182	183	184	195	199	200
Einlagen inländischer Nichtbanken bei Kreditinstituten	Mrd. DM	2 334	2 463	2 314	2 325	2 330	2 486	2 481	2 501
Spareinlagen	Mrd. DM	755	754	717	717	717	743	741	741
Kredite an ⁸⁾									
Unternehmen und Privatpersonen ⁹⁾	Mrd. DM	2 271	2 518	2 384	2 396	2 420	2 645	2 654	2 671
Öffentliche Haushalte	Mrd. DM	604	629	616	616	614	652	661	662
Steuern (ab 1970 ohne durchlfd. Posten)									
Kassenmäßige Einn. aus Bundes- ¹⁰⁾ und Landessteuern	Mio. DM	42 214	51 279	48 056	47 871	61 977	67 597	51 550	51 658
Veranlagte Einkommensteuer	Mio. DM	3 043	3 461	- 184	101	10 774	9 954	- 1 233	- 762
Umsatz- und Umsatzausgleichsteuer	Mio. DM	12 299	15 705	14 764	15 914	13 460	15 794	15 837	16 442
Zölle	Mio. DM	594	692	689	759	703	600	657	619
Tabaksteuer	Mio. DM	1 450	1 538	1 800	1 678	1 606	1 476	1 546	1 812
Branntweinmonopol	Mio. DM	353	438	437	456	384	504	439	357

1) Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. - 2) Kalendermonatlich, für fachliche Unternehmensteile. - 3) Ohne Umsatz- (Mehrwert-) steuer und ohne Aufwertungsanpassung. Die Entwicklung der Indizes sowohl mit als auch ohne MwSt. ist identisch. - 4) Wird nur für die Monate Februar, Mai, August und November berechnet. - 5) Aller privaten Haushalte. - 6) Stand am Monatsende; statt MD Bestand am Jahresende. - 7) Zeitreihen ab Juni 1990 für das gesamte Wirtschaftsgebiet der D-Mark (Bargeldumlauf: ab Juli 1990). - 8) Kredite aller Kreditinstitute an Nichtbanken. - 9) Einschließlich Deutsche Bundesbahn und Deutsche Bundespost. - 10) ab 1991 einschließlich neue Bundesländer. r = revidierte Werte

ANHANG

Mitteilungen des Amtes

Statistisches Handbuch 1992 erschienen

Mit dem Statistischen Handbuch, das im Wechsel mit dem inhaltlich verkürzten Statistischen Taschenbuch alle zwei Jahre aufgelegt wird, kommt das Statistische Landesamt den vielfältigen Informationsbedürfnissen aus allen Bereichen der Wirtschaft, Politik, Wissenschaft und der Bevölkerung entgegen.

Neben einer Vielzahl von aktuellen fachspezifischen Veröffentlichungen wie Statistischen Berichten, Sonderheften, Einzelschriften usw. rundet das Handbuch als konzentrierte Querschnittsveröffentlichung über alle Bereiche der amtlichen Statistik das Informationsangebot des Statistischen Landesamtes ab.

Den Benutzern werden in meist langjährigen Reihen und nach den Aufgabengebieten der amtlichen Statistik gegliedert Daten zu den Bereichen Gebiet und Bevölkerung, Bildung und Kultur, Wirtschaft und Finanzen sowie Steuern und Preisen für das Bundesland Saarland geboten.

Im Bemühen um eine kontinuierliche Darstellung wurde die inhaltliche Struktur des Handbuches im wesentlichen beibehalten. Zusätzlich wurden zu den einzelnen Kapiteln Grafiken, die einen raschen Überblick zu dem entsprechenden Themenkreis vermitteln, neu in die Konzeption des Handbuches aufgenommen.

Das rund 360 Seiten umfassende Werk kann von Interessenten direkt vom Statistischen Landesamt, Telefon: 06 81/505-927/925, Fax: 06 81/505-921, zum Preis von 40,00 DM bezogen werden.

Statistik-Daten auf Diskette

"STATISTIK REGIONAL" heißt das Diskettenpaket mit methodisch und inhaltlich vergleichbaren Kreisergebnissen aus allen 16 Bundesländern, das die Statistischen Ämter von Bund und Ländern ab sofort einmal jährlich herausgeben.

Es bietet die Möglichkeit, ausgewählte Daten aus dem breiten Angebot der amtlichen Statistik am PC zu recherchieren, zu Tabellen zusammenzustellen und mit Standardsoftwareprogrammen weiterzuverarbeiten.

Eine Demodiskette kann zum Preis von 10,00 DM beim Statistischen Landesamt, Telefon: 06 81/505-913, erworben werden. Beim Kauf von Diskettenpaketen einschließlich ausführlichem Handbuch werden die 10,00 DM verrechnet.

Aktuelle Verzeichnisse erschienen

Mit den Statistischen Berichten "Kindertageseinrichtungen 1992", "Allgemeinbildende Schulen 1992/93 - Teil I" sowie "Berufliche Schulen 1992/93 - Teil I" wurden die nachstehenden aktuellen Verzeichnisse veröffentlicht:

- Kindertageseinrichtungen im Saarland mit Anschriften, Zahl der Plätze, der betreuten Kinder und des Personals,
- Allgemeinbildende Schulen mit Schulanschrift, Zahl der Schülerinnen und Schüler, Klassen und hauptamtlichen Lehrkräften,
- Berufliche Schulen mit Schulanschrift, Klassen- und SchülerInnenzahlen.

Die Statistischen Berichte mit den Adreßverzeichnissen können zum Preis von 5,00 DM beim Statistischen Landesamt, Telefon: 06 81/505-927/925, Fax: 06 81/505-921, bezogen werden.

Statistik anno dazumal

Die Krankenanstalten im Saarland im Jahre 1937.

Um 31. Dezember 1937 bestanden im Saarland nach den Ermittlungen der Krankenanstaltsstatistik 42 selbständige Anstalten. Hiervon waren 21 in öffentlichem Besitz, 19 Anstalten waren freigemeinnützige, 2 private Anstalten. Bei den beiden letzteren handelt es sich um kleinere Spezialanstalten. Das größte Krankenhaus im Saarland ist das Landeskrankenhaus in Homburg mit 1126 planmäßigen Betten, an zweiter Stelle

folgt mit 940 planmäßigen Betten die Heil- und Pflegeanstalt Merzig. Das größte Krankenhaus in der Stadt Saarbrücken, das Bürgerhospital, besitzt 465 Betten. Die meisten mittleren Anstalten befinden sich, ebenso wie die beiden großen Krankenhäuser, in öffentlichem Besitz, bei den kleineren Anstalten überwiegen dagegen die freigemeinnützigen und privaten Anstalten.

Die selbständigen Krankenanstalten am 31. 12. 1937 nach Größe und Besitzverhältnis.

Größe der Anstalten	Zahl der Anstalten	Zahl der planm. Betten	davon					
			öffentl.		freigemeinn.		private	
			Anstalten	Betten	Anstalten	Betten	Anstalten	Betten
1000 und mehr planm. Betten	1	1 126	1	1 126	—	—	—	—
501—1000 planm. Betten	1	940	1	940	—	—	—	—
301—500 „ „	4	1 505	4	1 505	—	—	—	—
151—300 „ „	7	1 399	5	1 019	2	380	—	—
51—150 „ „	16	1 740	7	657	9	1 083	—	—
26—50 „ „	8	315	3	126	4	144	1	45
11—25 „ „	4	76	—	—	4	76	—	—
10 und weniger „ „	1	8	—	—	—	—	1	8
Zusammen 1937	42	7 109	21	5 373	19	1 683	2	53
1936	42	6 991	21	5 258	19	1 680	2	53
1935	42	6 891	21	5 218	19	1 640	2	33

Die Zahl der in sich geschlossenen — besonderen — Fachabteilungen der 42 saarländischen Krankenanstalten hat sich von 1936 auf 1937 um 3 auf 53 erhöht.

Ihrer Zweckbestimmung nach waren von den 53 Anstalten und besonderen Fachabteilungen 35, also fast die Hälfte, allgemeine Krankenhäuser mit insgesamt 4276 planmäßigen Betten. An zweiter Stelle folgen nach der Zahl der Betten die Heil- und Pflegeanstalten, bezw. -abteilungen mit 1474 planmäßigen Betten. Die übrigen Anstalten und Fachabteilungen folgen erst in großem Abstand. Den 5 Anstalten und Abteilungen für kranke Säuglinge und Kinder stehen 346 Betten, den 7 Anstalten für Tuberkulosekranke 304 Betten, den 21 Entbindungsabteilungen und Anstalten 272 Betten zur Verfügung.

Insgesamt waren Ende 1937 in sämtlichen Anstalten und Abteilungen 7109 planmäßige und 345 überplanmäßige, d. h. nach den Raumeinteilungsvorschriften noch zulässige Krankenbetten vorhanden. Bei einer für das Jahr 1937 ermittelten mittleren Bevölkerung von 821 767 Personen treffen somit auf je 10 000 der Bevölkerung 87 Krankenbetten, gegenüber 92 im Reichsdurchschnitt (1936), d. h. auf 100 Einwohner kommt nicht ganz ein Krankenbett. Wie aus der folgenden Uebersicht hervorgeht, ist entsprechend der steigenden Be-

völkerungszahl auch die Zahl der Betten in den Krankenanstalten ständig erhöht worden. Die von 1936 auf 1937 eingetretene Erhöhung entfällt fast ausschließlich auf die öffentlichen Krankenanstalten.

Die Zahl der Krankenbetten 1934 bis 1937.

Jahr	Zahl der Krankenbetten	je 10 000 der Bevölkerung
1924	5 450	73,2
1925	5 594	73,2
1926	5 868	76,8
1927	5 980	77,6
1928	6 226	80,3
1929	6 477	82,9
1930	6 659	84,3
1931	6 589	82,5
1932	6 639	82,5
1933	6 693	82,7
1934	6 804	83,6
1935	6 891	84,4
1936	6 991	86,2
1937	7 109	87,6

Die Zahl der in den Krankenanstalten verpflegten Kranken ist in den letzten Jahren erheblich gestiegen.

Die Zahl der verpflegten Kranken 1935 bis 1937.

Jahr	Kranke über- haupt	davon in						
		öffentlichen		freigemeinn.		privaten		
		Anstalten						
		abf.	vH.	abf.	vH.	abf.	vH.	
1935	67 519	47 942	71,0	19 370	28,7	207	0,3	
1936	71 455	50 821	71,1	20 461	28,6	173	0,3	
1937	73 184	52 045	71,1	20 947	28,6	192	0,3	

Die Zahl der geleisteten Verpflegungstage erhöhte sich infolge der stärkeren Inanspruchnahme von 1 942 364 im Jahre 1936 um rd. 4 vH. auf 2 020 146 im letzten Jahre. Sie ist in den Sommermonaten stets wesentlich niedriger als in den ersten Monaten des Jahres. Am höchsten war die Zahl der Verpflegungstage in den letzten drei Jahren jeweils im März.

Die Zahl der Verpflegungstage in den einzelnen Monaten der Jahre 1935 bis 1937.

Monate	1935	1936	1937
Januar	157 517	162 872	176 978
Februar	154 354	161 122	166 206
März	162 225	168 278	174 579
April	148 971	153 709	166 310
Mai	153 865	161 292	167 709
Juni	144 966	158 211	161 446
Juli	151 815	164 847	168 800
August	153 298	163 809	148 740
September	147 031	161 739	163 327
Oktober	153 196	166 494	168 377
November	150 988	160 572	169 187
Dezember	149 058	159 419	168 487
zusammen	1 827 284	1 942 364	2 020 146

Die jahreszeitlichen Schwankungen der Belegungsziffern sind bei den einzelnen Anstaltsgruppen naturgemäß verschieden. Sie sind besonders ausgeprägt bei den Entbindungsanstalten, bei denen 1937 die höchsten Belegungszahlen in den Monaten Januar (729), Februar (651) und März (513), die geringste Zahl dagegen im August (196) festgestellt wurde; auch in den übrigen Monaten war die Inanspruchnahme dieser Anstalten nur gering.

Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer der Kranken in den Anstalten stieg von 1936 bis 1937 geringfügig von 27,2 auf 27,6 Tage. Sie ist naturgemäß bei den verschiedenen Anstalten und Fachabteilungen, deren Art und Zweck entsprechend, sehr verschieden. Während z. B. 1937 in den Entbindungsanstalten bei nur 272 planmäßigen Betten 4353 Frauen durchschnittlich 109 Tage verpflegt wurden, wurden im gleichen Jahre in den Heil- und Pflegeanstalten und -abteilungen für Geistes- und Epileptiker bei 1474 planmäßigen Betten 2418 Kranke durchschnittlich 201,0 Tage betreut.

Da die Zahl der aufgenommenen Kranken gestiegen ist, die Zahl der Betten dagegen nur in verhältnismäßig engen Grenzen erhöht wurde, ist die Bettenausnutzung in den letzten Jahren gestiegen.

Die durchschnittliche Bettenausnutzung 1935 bis 1937.

Jahr	Anstalten insges.		im Saarland davon		
	Saarland	Reich	öffentl.	freigemeinn.	private
1935	69,1	78,2	71,7	62,8	15,9
1936	71,7	79,5	75,2	60,9	21,6
1937	74,3		78,8	61,7	25,5

Auffschlußreich ist die Aufgliederung der verpflegten Kranken nach dem Geschlecht. Läßt man die Entbindungsanstalten außer Betracht, so zeigt sich, daß im

allgemeinen mehr Männer in die Anstalten eingewiesen werden als Frauen, dagegen bleiben die Frauen durchschnittlich länger in Krankenhausbehandlung als die Männer. Lediglich die Pflegeanstalten zur Unterbringung chronischer Kranker und hochgradig Altersgebrechlicher weisen eine höhere Belegung durch Frauen auf.

Die Gliederung der verpflegten Kranken nach dem Geschlecht 1924 bis 1937.

Jahr	Verpflegte Kranke		Verpflegungstage	
	m.	w.	Männer	Frauen
1924	28 384	14 036	926 642	541 068
1925	30 494	15 494	975 365	597 932
1926	31 726	17 414	979 310	627 525
1927	37 593	18 489	1 104 054	805 196
1928	32 397	20 738	975 226	693 614
1929	34 219	21 737	1 028 768	739 476
1930	33 546	23 562	1 021 259	793 435
1931	34 794	25 110	1 023 519	813 745
1932	32 496	24 663	988 196	806 468
1933	34 510	28 156	984 446	865 824
1934	34 985	30 036	1 019 013	831 416
1935	36 291	31 228	978 089	849 195
1936	38 545	32 910	1 044 321	898 043
1937	39 492	33 692	1 113 296	906 850

Die Zahl der männlichen Kranken, die Krankenanstalten aufsuchten, hat sich seit 1924 um 11 108 oder 39,13 vH., die der weiblichen Kranken dagegen um 19 656 oder 140,03 vH. erhöht. Die geleisteten Verpflegungstage weisen demgegenüber bei den männlichen Kranken seit 1924 eine Erhöhung um 186 654 Tage oder 20,14 vH., bei den Frauen eine solche um 365 782 Tage oder 67,6 vH. auf. Die Zahl der auf einen Kranken entfallenden Verpflegungstage ist also im Zusammenhang mit der Zunahme der Kranken zurückgegangen; offenbar wird in zunehmendem Maße auch bei leichteren Erkrankungen Krankenhausbehandlung in Anspruch genommen.

In den saarländischen Krankenanstalten starben 1937 von 100 in die Krankenanstalten aufgenommenen Personen durchschnittlich vier.

Die Zahl der in den Krankenhäusern verstorbenen Personen 1935 bis 1937.

Jahr	Personen			in vH. der Gestorbenen überhaupt		in vH. der in Krankenhäusern überlebten	
	insges.	m.	w.	Saarl.	Reich	Saarl.	Reich
1935	2 665	1 413	1 252	31,0	30,6	4,0	4,7
1936	2 727	1 473	1 254	32,4	31,9	3,8	4,8
1937	2 869	1 516	1 353	31,9		4,0	

Die Anstaltssterblichkeit ist im Saarland etwas geringer als im Reichsdurchschnitt. Der Anteil der in Krankenanstalten Verstorbenen an der Gesamtzahl der Sterbefälle beträgt knapp ein Drittel. Da Todesursache, Krankheit, Krankheitsdauer, Alter usw. der Gestorbenen nicht bekannt ist, darf die Zahl der Todesfälle in den Krankenanstalten nicht als Maßstab für den Erfolg der Behandlung betrachtet werden.

Nach der mit der Krankenanstaltsstatistik gleichzeitig durchgeführten Erhebung über die Tätigkeit der Entbindungsanstalten bzw. -abteilungen hat die Zahl der in den saarländischen Krankenanstalten vollzogenen Entbindungen 1937 gegenüber dem Vorjahr um 602 oder 10,2 vH., die der nachbehandelten Fehlgeburten um 94 oder 9,8 vH. abgenommen. Die in den Anstalten vorgenommenen künstlichen Unterbrechungen der Schwangerschaft haben sich dagegen um 43 auf 71 erhöht. Vergleicht man die Zahl der Anstaltsgeburten mit der Gesamtzahl der Geburten, so ergibt sich, daß im Saarland etwa jedes 4. Kind in einer Krankenanstalt oder Entbindungsabteilung zur Welt kommt.

Der Anteil der Anstaltsgeburten an der Gesamtzahl der Geburten.

Jahr	Von 1000 Geborenen wurden in Anstalten geboren		
	im Saarland	in der Pfalz	im Reichsdurchschnitt
1935	237,1	180,1	251,2
1936	246,8	202,5	269,9
1937	227,7		

Der Anteil ist danach im Saarland zwar höher als in der Pfalz, er liegt aber noch unter dem Reichsdurchschnitt. Er schwankt im übrigen in den einzelnen Kreisen beträchtlich.

Der Anteil der Anstaltsgeburten in den einzelnen Kreisen.

Kreise	In Anstalten Geborene					
	insgesamt			vH. der Geborenen überhaupt		
	1935	1936	1937	1935	1936	1937
Saarbrücken-Stadt	1 335	1 361	1 177	61,6	52,5	43,3
Saarbrücken-Land	878	1 046	968	18,8	19,5	19,6
Saarlautern	396	482	429	11,1	13,2	12,3
Merzig	105	152	119	12,0	15,5	13,0
Ottweiler	819	950	914	25,8	25,4	26,0
St. Wendel	132	125	119	16,1	14,3	15,0
St. Ingbert	256	352	369	19,0	22,8	24,6
Homburg	380	368	229	35,6	32,6	20,0
Saarland insgesamt	4 301	4 836	4 324	24,3	24,4	22,7

Besonders niedrige Anteilsschiffern weisen die ländlichen Kreise, Saarlautern, Merzig und St. Wendel auf, während die Kreise Ottweiler und St. Ingbert mit

ihrer zahlreichen Arbeiterbevölkerung, die aufgrund ihrer Pflichtversicherung die Vorteile der Anstaltsentbindung häufiger in Anspruch nimmt, über dem Durchschnitt liegende Anteilsschiffern aufweisen. Die besonders hohe Anteilsschiffer der Stadt Saarbrücken dürfte teilweise auf die Inanspruchnahme der Saarbrücker Anstalten durch ortsfremde Mütter zurückzuführen sein.

Der verhältnismäßig hohe Anteil der Totgeborenen bei den Anstaltsentbindungen läßt darauf schließen, daß insbesondere in Fällen, in denen die Entbindung Schwierigkeiten erwarten läßt, die Anstaltsentbindung vorgezogen wird. Wie aus der folgenden Uebersicht hervorgeht, entfällt fast die Hälfte der Totgeburten auf die Anstalten.

Jahr	Totgeborene			
	überhaupt	auf 100 Geborene überhaupt	davon in Anstalten	auf 100 in Anstalten Geborene
1935	474	2,7	200	4,8
1936	534	2,7	248	5,1
1937	456	2,4	206	4,8

Mit geburtshilflicher Operation mußte im Jahre 1937 bei 877 oder 21,8 vH. rechtzeitigem und bei 43 oder 18,0 vH. Frühgeburten eingegriffen werden, d. h. jede 4. bis 5. in Anstalten entbundene oder sonstwie behandelte Frau benötigte die operative Mithilfe eines Arztes.

Von den Entbundenen und Behandelten sind 1937 insgesamt 75 Frauen oder 1,7 vH. an Kindbettfieber erkrankt und 5 gestorben. Verhältnismäßig hoch ist der Anteil bei den Fehlgeburten, bei denen von 654 behandelten Frauen 39 oder 5,9 vH. an Kindbettfieber erkrankt sind.

Die Krankenanstalten nach Zweckbestimmung, Bettenzahl und Verpflegungstagen im Jahre 1937

Zweckbestimmung der Anstalten und Abteilungen ¹⁾	Zahl der am 31. 12. 1937				Zahl der im Berichtsjahr 1937		auf ein planm. Bett treffen Kranke	auf einen Kranken treffen Verpflegungstage	Bettenausnutzung		
	berichts-jähr. Anstalten	Anstalten und Abteilungen	vorhandenen Betten	vorhandenen überplanm. Betten	verpflegten Kranken				geleisteten Verpflegungstage		
					überhaupt	davon weibl.	1937	1936			
1. Allgemeine Krankenhäuser einschl. Abteilungen für innere chirurgische, gynäkologische Kranke, auschl. anderer Fachabteilungen	35	35	4 276	186	58 686	24 754	1 202 360	13,7	20,5	73,8	69,3
2. Anstalten (Heilstätten, Tuberkulosekranken Häuser) und Abteilungen für Tuberkulosekranke einschl. Lungenkranke, vorwiegend für Erwachsene	1	7	304	3	1 154	481	80 634	3,8	69,9	72,0	72,9
3. Desgl. vorwiegend für Kinder	—	1	10	—	38	17	3 182	3,8	83,7	87,2	86,1
4. Anstalten und Abteilungen für kranke Säuglinge und Kinder	—	5	346	22	3 625	1 572	110 032	10,5	30,4	82,3	66,7
6. Augenheilanstalten und -abteilungen	2	3	96	—	701	270	14 970	7,3	21,4	42,7	43,2
7. Heilanstalten und -abteilungen für Haut- und Geschlechtskranke	—	3	92	13	486	289	20 261	5,3	41,7	52,9	59,2
8. Pflegeanstalten u. -abteilungen mit ständiger ärztl. Behandlung zur dauernden Unterbringung chron. Kranker. (Sieher) und hochgradig Altersgebrechlicher	1	2	97	—	105	68	23 518	1,1	224,0	66,4	97,0
9. Heil- u. Pflegeanstalten mit Abteilungen für Geistesranke und Epileptiker	1	2	1 474	96	2 418	1 141	485 945	1,6	201,0	84,8	83,8
11. Heilanstalten und -abteilungen für neurologisch Kranke	—	1	80	8	1 053	459	19 623	13,2	18,6	61,1	64,4
13. Entbindungsanstalten und -abteilungen unter Auschluss der gynäkologischen Stationen	2	21	272	17	4 353	4 353	47 641	16,0	10,9	45,2	46,8
14. Sonstige Fachanstalten und -abteilungen	—	3	62	—	565	288	11 980	9,1	21,2	52,9	80,6
Zusammen im Jahre 1937	42	83	7 109	345	73 184	33 692	2 020 146	10,3	27,6	74,3	71,7
davon											
öffentliche Anstalten	21	49	5 373	226	52 045	22 340	1 610 229	9,7	30,9	78,8	75,2
frei gemeinnützige Anstalten	19	32	1 683	115	20 947	11 226	404 620	12,4	19,3	61,7	60,9
private Anstalten	2	2	53	4	192	126	5 297	3,6	27,6	25,5	21,6

¹⁾ nur aufgeführt soweit im Saarland vorhanden.

Veröffentlichungen des Statistischen Landesamtes Saarland im Monat Oktober 1992

Statistische Berichte		Fremdenverkehr im Juni 1992	G IV 1 - m 6/92
Gerichtliche Ehelösungen 1991	A II 2 - j 1991	Fremdenverkehr im Juli 1992	G IV 1 - m 7/92
Sterbefälle nach Todesursachen im 3. Vierteljahr 1991	A IV 3 - vj 3/91	Gastgewerbe im Juli 1992	G IV 3 - m 7/92
Sterbefälle 1991 nach Todesursachen, Geschlecht und Altersgruppen	A IV 3 - j 1991	Straßenverkehrsunfälle im Januar 1992	H I 1 - m 1/92
Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Arbeitnehmer am 31. Dezember 1991	A VI 5 - vj 4/91	Straßenverkehrsunfälle im Februar 1992	H I 1 - m 2/92
Auszubildende im Saarland 1991	B II 5 - j 1991	Straßenverkehrsunfälle im März 1992	H I 1 - m 3/92
Schweinebestand am 3. August 1992	C III 1 - vj 3/92	Personenverkehr der Straßenverkehrs- unternehmen im 2. Vierteljahr 1992	H I 4 - vj 2/92
Schlachtungen und Fleischanfall im 2. Vierteljahr 1992	C III 2 - vj 2/92	Binnenschifffahrt April bis Juni 1992	H II 1 - vj 2/92
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe im Juli 1992	E I 1 - m 7/92	Sozialhilfe im Saarland 1991	K I 1 - j 1991
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe im August 1992	E I 1 - m 8/92	Steueraufkommen im Saarland	L I 1/L I 2 - j 1991
Index der Nettoproduktion und Produktion ausgewählter Erzeugnisse im Produzierenden Gewerbe des Saarlandes im Juli 1992	E I 2/E I 5 - m 7/92	Preisindex für die Lebenshaltung September 1992	M I 2 - m 9/92
Bauhauptgewerbe und Ausbau- gewerbe im Juli 1992	E II 1/E III 1 - m 7/92	Preisindex für Bauwerke August 1992	M I 4 - vj 3/92
Einzelhandel im Juli 1992	G I 1 - m 7/92	Aktuelle Wirtschaftszahlen für das Saarland Ausgabe Januar bis Juni 1992	Z1 - m 6/92
Außenhandel im Mai 1992	G III 1,3 - m 5/92	Aktuelle Wirtschaftszahlen für das Saarland Ausgabe Januar bis Juli 1992	Z1 - m 7/92
Außenhandel im Juni 1992	G III 1,3 - m 6/92	Konjunktur aktuell (Oktober 1992)	KA - 10

Veröffentlichungen des Statistischen Landesamtes Saarland im Monat November 1992

Statistische Berichte

		Bauhauptgewerbe und Ausbau- gewerbe im August 1992	E II 1/E III 1 - m 8/92
Bevölkerungsentwicklung im 1. Vierteljahr 1992	A I 1/A I 2 - vj 1/92	Baugenehmigungen im 3. Vierteljahr 1992	F II 1 - vj 3/92
Natürliche Bevölkerungsbewegung 1991	A II 1 - j 1991	Einzelhandel im August 1992	G I 1 - m 8/92
Eheschließungen, Geborene und Gestorbene im 1. Vierteljahr 1992	A II 1 - vj 1/92	Außenhandel im Juli 1992	G III 1,3 - m 7/92
Sterbefälle nach Todesursachen im 4. Vierteljahr 1991	A IV 3 - vj 4/91	Fremdenverkehr im August 1992	G IV 1 - m 8/92
Sterbefälle nach Todesursachen im 1. Vierteljahr 1992	A IV 3 - vj 1/92	Gastgewerbe im August 1992	G IV 3 - m 8/92
Betriebsgrößenstruktur in der Landwirtschaft 1992	C IV 7 - j 1992	Straßenverkehrsunfälle im April 1992	H I 1 - m 4/92
Kapitalgesellschaften im Kalenderjahr 1991	D I 1 - j 1991	Straßenverkehrsunfälle im Mai 1992	H I 1 - m 5/92
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe im September 1992	E I 1 - m 9/92	Straßenverkehrsunfälle im Juni 1992	H I 1 - m 6/92
Index der Nettoproduktion und Produktion ausgewählter Erzeugnisse im Produzierenden Gewerbe des Saarlandes August 1992	E I 2/E I 5 - m 8/92	Kriegsopferfürsorge 1991	K III 3 - j 1991
		Preisindex für die Lebenshaltung Oktober 1992	M I 2 - m 10/92
		Konjunktur aktuell (November 1992)	KA - 11

Veröffentlichungen des Statistischen Landesamtes Saarland im Monat Dezember 1992

Statistische Berichte

		Gastgewerbe im September 1992	G IV 3-m 9/92
Sterbefälle nach Todesursachen im 2. Vierteljahr 1992	A IV 3-vj 2/92	Straßenverkehrsunfälle im Juli 1992	H I 1-m 7/92
Index der Nettoproduktion und Produktion ausgewählter Erzeugnisse im Produzierenden Gewerbe des Saarlandes September 1992	E I 2/E I 5-m 9/92	Preisindex für die Lebenshaltung November 1992	M I 2-m 11/92
Bauhauptgewerbe und Ausbau- gewerbe im September 1992	E II 1/E III 1-m 9/92	Aktuelle Wirtschaftszahlen für das Saarland Ausgabe Januar bis September 1992	Z 1-m 8 u. 9/92
Einzelhandel im September 1992	G I 1-m 9/92	Die saarländische Wirtschaft 1992 Vorläufiger Jahresrückblick Ausgabe Januar bis Oktober 1992	Z s-j 1992 Z 1-m 10/92
Außenhandel im August 1992	G III 1,3-m 8/92	Konjunktur aktuell (Dezember 1992)	KA - 12